

Aargauer Kunsthaus Jahresbericht 2015



Aargauer Kunsthaus Jahresbericht 2015



***Aargauer Kunsthaus**

Aargauerplatz, CH-5001 Aarau
www.aargauerkunsthhaus.ch

***Aargauischer Kunstverein**



Aargauer Kunsthaus, Jahresbericht 2015

Herausgeber: Aargauer Kunsthaus und Aargauischer Kunstverein

Verantwortlich: Madeleine Schuppli und Thomas Schmutz

Redaktion: Filomena Colecchia, Julia Schallberger und Saskia Werdmüller

Lektorat: Miriam Waldvogel, Frauenfeld

Gestaltung: Corinne Hächler und Nina Mambourg, Riografik, Zürich

Druck und Herstellung: Köpflipartners AG, Neuenhof

Fotos: David Aebi, Bern-Burgdorf; Daniel Desborough, Schönenwerd; Reto Huber, Baden (S.33 / 35); René Rötheli, Baden; Alex Spichale, Baden; Martin Stollenwerk Fotografie, Zürich (S.95); Angelika Ströhle, Suhr (S.71); Timo Ullmann, Aarau

© 2016 Aargauer Kunsthaus, Aarau

Umschlag vorne:

Christian Marclay, Actions Plish Plip Plap Plop (No. 3), 2013,

Courtesy the artist and Paula Cooper Gallery, New York, Foto: Will Lytch

Umschlag hinten:

Performance von Eugénie Rebetez (*1984) im Rahmen der Vernissage von Inhabitations, 30.04.2015, Foto: Daniel Desborough, Schönenwerd

Einleitung	5
Rückblicke	
Adolf Stäbli.	6
Meine Malerei ist Erlebnis, nicht Erfindung	
Miriam Cahn. körperlich – corporel	10
Blumen für die Kunst.	16
Florale Interpretationen von Werken aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses	
Hans Schärer. Madonnen & Erotische Aquarelle	20
Inhabitations. Phantasmen des Körpers in der Gegenwartskunst	26
huber.huber. Und plötzlich ging die Sonne unter	32
Christian Marclay. Action	36
Nachtbilder	44
Auswahl 15. Aargauer Künstlerinnen und Künstler.	50
Gast: Max Treier	
CARAVAN. Ausstellungsreihe für junge Kunst	54
CARAVAN 1/2015: Bertold Stallmach	56
CARAVAN 2/2015: Sarah Burger	58
CARAVAN 3/2015: Kyra Tabea Balderer	60
Kunstvermittlung und Anlässe	62
Restaurierung. Kunst hinter Glas	66
Sammlung Online	68
Kunstreisen des Aargauischen Kunstvereins	70
Gäste im Aargauer Kunsthaus	74
Ausgewählte Neueingänge	84
Zahlen und Fakten	104

Liebe Mitglieder des Aargauischen Kunstvereins
Liebe Freunde des Aargauer Kunsthauses

Mit grosser Freude blicken wir auf ein vielfältiges Kunstjahr zurück, das uns auch mit Stolz auf das Erreichte erfüllt. Werke von altbekannten, geliebten und geschätzten Künstlerinnen und Künstlern wurden neben neuen, noch unbekanntem Positionen gezeigt. Die Ausstellungen ergänzten sich, verschränkten sich oder bildeten interessante Gegenpole. Auch 2015 durften wir zahlreiche Werke in unsere Sammlung aufnehmen, sei es durch Ankäufe, Schenkungen oder Deposita. Neu sind die Highlights der Sammlung auch im Internet zugänglich, denn gleichzeitig mit dem Relaunch der Website ging Ende 2015 die Sammlung Online aufs Netz. Lassen Sie also mit dem bildgewaltigen Jahresbericht, den Sie in den Händen halten, mit uns das Jahr Revue passieren und gehen Sie online, um auch in der Sammlung zu stöbern.

Wir danken den Mitgliedern und Gönnern des Aargauischen Kunstvereins sowie den Freunden der Aargauischen Kunstsammlung. Ihr Engagement für die Kunst ist wesentlich für das Ausstellungsprogramm und die Aktivitäten des Aargauer Kunsthauses. Nur dank einem grosszügigen privaten Beitrag konnte ausserdem das Projekt «Summercamp» durchgeführt werden, das im August 2015 zum ersten Mal stattfand. Für 2016 ist bereits eine Fortsetzung des erfolgreichen Kunstfestes für Klein und Gross geplant. In den gegenwärtigen, wirtschaftlich angespannten Zeiten ist die Unterstützung durch Stiftungen, Institutionen und Sponsoren von eminenter Wichtigkeit – Ihnen allen gebührt unser Dank. Speziell erwähnen möchten wir an dieser Stelle unseren langjährigen Hauptsponsor, die Neue Aargauer Bank. Die erfolgreiche Partnerschaft mit dem Kanton Aargau, namentlich mit dem Swisslos-Fonds, bildete auch 2015 die stabile Grundlage für die Verwirklichung unserer Projekte und Ideen.

Eine vergnügliche Lektüre wünschen Ihnen
Josef Meier, Präsident Aargauischer Kunstverein
Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus

Adolf Stäbli.

Meine Malerei ist Erlebnis, nicht Erfindung

24. Januar – 12. April 2015

6

«Stäbli war ein Meister im
Beschwören von Stimmungsland-
schaften [...] Bedrohliche Wolken,
die Gewitter ankünden; Wege, die
scheinbar ins Nichts führen
und immer wieder – Bäume [...]
Man ist baff; bewundert die bild-
kompositorischen Eigenheiten von
Stäblis Gemälden und freut sich.»

Schweiz am Sonntag / 25.01.2015

«Meine Malerei ist Erlebnis, nicht Erfindung»

– mit diesen Worten umschrieb der Brugger Maler und Zeichner Adolf Stäbli (1842 – 1901) sein eigenes Schaffen und lieferte damit die Vorlage für den Titel der Einzelausstellung im Aargauer Kunsthaus.

Adolf Stäbli war mit seiner Landschaftsmalerei zu Lebzeiten weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt und genoss vor allem in seiner Wahlheimat München grosse Anerkennung. Mit der ersten monografischen Überblicksausstellung nach mehr als dreissig Jahren holte das Aargauer Kunsthaus den Künstler der Spät-

romantik aus der Stille der Vergessenheit und liess das Publikum Stäblis stimmungsvolle Gewitterlandschaften (wieder-)entdecken. Neben Werken aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses versammelte die Präsentation hochkarätige Exponate aus Privatbesitz und bedeutenden Deutschen und Schweizer Museen. Schon als Kind war Stäbli fasziniert von den Stimmungsfarben des Wetters. Mit zwölf Jahren begann er, in der freien Natur zu zeichnen und zu skizzieren. Nach dem Schulabschluss bildete er sich als Autodidakt – später als Privatschüler von Rudolf Koller (1828 – 1905) – zum





Ausstellungsansicht
Kabinett mit
Papierarbeiten



Adolf Stäbli
Maienregen,
1896

Landschaftsmaler aus. Während seiner Lehr- und Studienjahre in Karlsruhe, Dresden und Paris fand er zu seiner künstlerischen Überzeugung. Es war das Malen unmittelbar in und nach der Natur, das ihn interessierte, und nicht das Erschaffen von pittoresken Ideallandschaften, wie sie viele seiner Künstlerkollegen entwarfen. Seine Vorliebe galt bewegten Gewitterlandschaften, flüchtigen und lebhaften Lichteffekten und spektakulären Wolkenspielen.

Das Motiv der Stimmungslandschaft führte als Leitmotiv durch die Ausstellung im Aargauer Kunsthaus. Gemälde und Zeichnungen aus verschiedenen Werkperioden liessen die künstlerische Entwicklung nachvollziehen. In den Landschaftsausschnitten aus dem Unteraargau, dem Tessin, dem Harzgebiet und aus Oberbayern spiegelte sich Stäblis Auseinandersetzung mit dem französischen Paysage intime. In einem Wechselspiel aus feinen und gestischen Pinselstrichen schilderte Stäbli in seinen Arbeiten wie Aufziehendes Gewitter (1879) oder Maienregen (1896) die Stofflichkeit und Lebendigkeit der Natur.

Viele seiner Skizzen hat der Künstler im Freien angefertigt, um die Gemälde dann, im Sinne eines klassischen Ateliermalers, an der Staffelei zu finalisieren. In der Ausstellung bespielten die Bleistift- und Ölskizzen einen eigenen Kabinett-raum. Besonderer Blickfang waren da die grossformatigen Kohlekartons, mit denen der Künstler die gestalterischen Möglichkeiten der Zeichnung ausgelotet hatte.

Neben seiner Vorliebe für imposante Baum-motive studierte Stäbli verschiedene Gewässerlandschaften. Zahlreiche Studien entstanden an den Flussläufen von Aare, Reuss und Limmat. Mit seinem Umzug nach München widmete sich der Künstler der Landschaft in Ober- und Niederbayern. Die idyllischen Darstellungen der Ammerlandschaft wurden in den 1980er-Jahren durch düstere Bilder der überschwemmten Isar abgelöst.

In den grosszügigen Räumen des Aargauer Kunsthauses präsentierten sich die Werke in einem panoramaartigen Überblick. Tiefe

Bildhorizonte, isolierte Baumgruppen und Waldwege im Vordergrund übten eine grosse Sogwirkung aus, während ferne Seen und stürmische Wolkenhimmel den Blick in die Tiefe und Höhe lenkten. Warme Lichtquellen und vereinzelte farbige Wandanstriche sorgten in den Räumen für ein den Salonwerken entsprechendes, gedämpftes Ambiente.

Einen überraschenden Abschluss bildete Stäblis Birkenlandschaft (um 1900). Das Werk entstand zwei Jahre vor dem Tod des Künstlers. Sichtbare Teile der grundierten Leinwand liessen das Werk unvollendet erscheinen. Der ungewohnt ungestüme Pinselstrich und der grobe Farbauftrag schilderten die pathetische Auflösung des Gegenstands. Zum Schluss der Ausstellung blieb die Frage im Raum: Wohin hätte die stilistische Reise geführt, wären dem Künstler noch ein paar Schaffensjahre vergönnt gewesen?

Kurator: Thomas Schmutz in Zusammenarbeit mit Fritz Senn
Kuratorische Assistenz: Yasmin Afschar

«Wind und Wolken, Regen und Gewitter sind nur allzu oft die Akteure auf den Bühnen, die Adolf Stäbli mit seinen Landschaften errichtet, und der Betrachter ist aufgefordert, sich auf dieses (Schau-) Spiel einzulassen und daran teilzunehmen.»

Zürcher Oberländer / 09.02.2015

«Mit seinen stimmungsvoll aufgeladenen Landschaftsdarstellungen genoss Stäbli zu Lebenszeiten grosse Anerkennung weit über die Schweizer Landesgrenzen...»

Der Landbote / 26.01.2015

Miriam Cahn.

körperlich – corporel

24. Januar – 12. April 2015

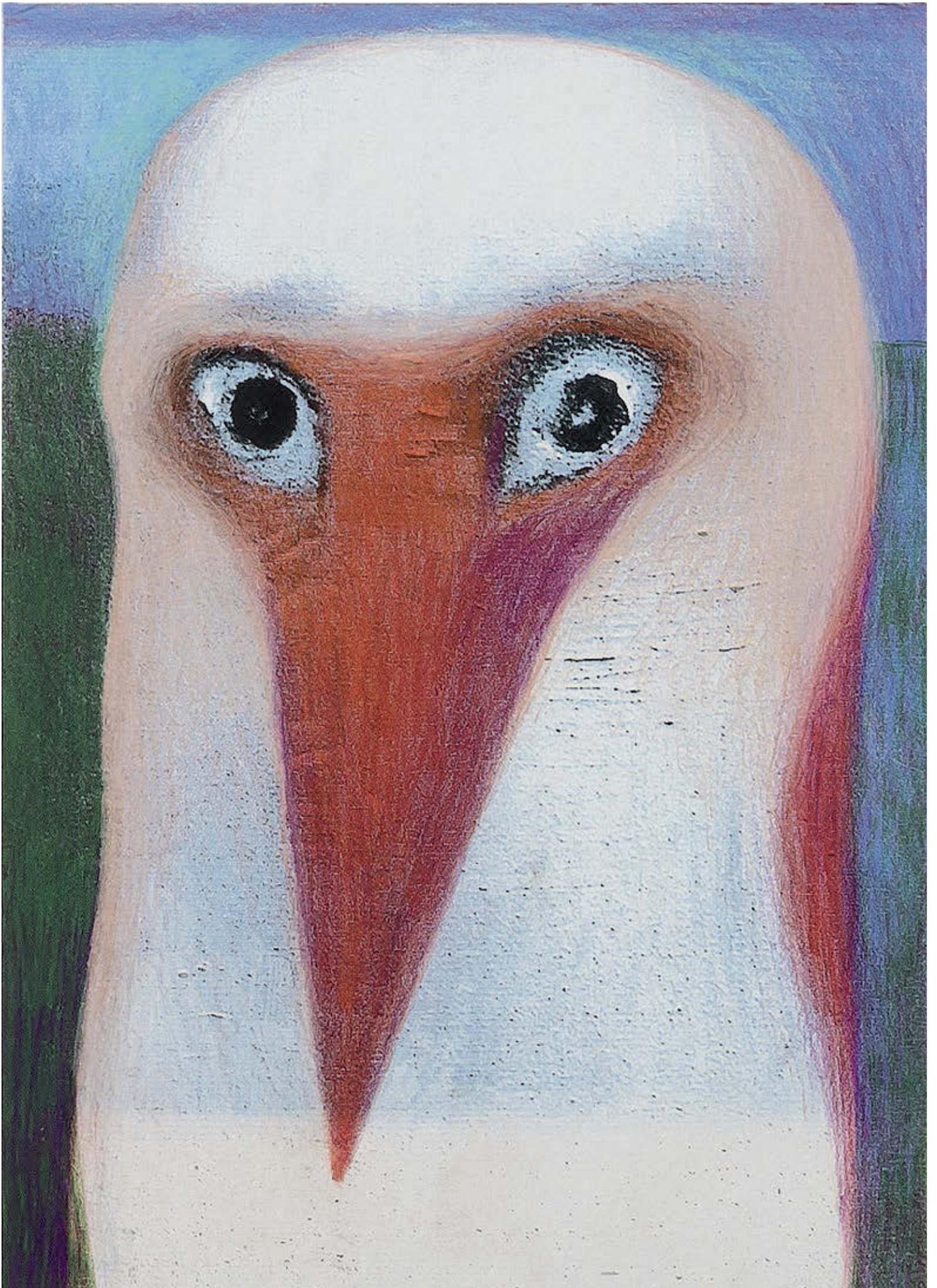
10

«Das Ergebnis ist eine sorgfältig inszenierte visuelle Geisterbahnfahrt, die sich stellenweise zum Horror-trip steigert. Es geschieht nicht oft, dass man sich von einer Ausstellung existenziell angerührt fühlt. Hier schon.»

Kunst-Bulletin / 08.01.2015

Die Basler Künstlerin Miriam Cahn (*1949) zählt zu den wichtigsten Vertreterinnen der neueren Schweizer Kunst. Die Einzelausstellung körperlich - corporel, die das Aargauer Kunsthaus in Zusammenarbeit mit dem Centre culturel suisse in Paris realisierte, kreiste um das Thema der Körperlichkeit in Cahns Schaffen. Der Bezug zum Körper äusserte sich in der Werkauswahl und in der Hängung. So nahm die Künstlerin die Platzierung der Werke gleich selbst vor – spontan, intuitiv und losgelöst von tradierten Vorgehensweisen montierte sie einige der Arbeiten tief und damit auf Augenhöhe, andere aber weit über den Köpfen der Betrachtenden. Dementsprechend überraschend und persönlich fiel die Präsentation aus.

Die Werke der Ausstellung bewegten sich zwischen Fragilität und Radikalität, zwischen kodierter Andeutung und explizitem Ausdruck. Den Einstieg und das Herzstück bildete ein Korpus jüngerer Ölgemälde aus den Jahren 2012 bis 2015. Realistische und skizzenhafte Schilderungen von Personen, Tieren, Architekturen, Landschaften, Pflanzen und Waffen hoben sich in strahlender Farbigkeit von den Bildhintergründen ab. Eindringliche Darstellungen entblösster, scheinbar von innen heraus leuchtender Männer- und Frauenfiguren spiegelten Cahns Beschäftigung mit dem weiblichen und männlichen Körper wider. Persönliche Erfahrungen von Verlust, Schmerz und Tod flossen ebenso in die Gestaltung ein, wie die Befragungen von Rollenbildern und Geschlechterverhältnissen.



Grossformatige Ölgemälde wie HAENDE HOCH! (5. + 6.1.2014) oder schnell weg! (11.12.2013) zeugten von Cahns intensiver Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen, gesellschaftlichen Zuständen und aktuellen Ereignissen wie Krieg und Terror.

Zur Farbe fand Miriam Cahn, die vorgängig ausschliesslich in Schwarz-Weiss gezeichnet hatte, in den 1990er-Jahren. Den frühen Schwarz-Weissarbeiten widmete die Ausstellung gleich mehrere Räume. Im wandfüllenden Kreidezyklus (strategische orte) landschaften (1986) eröffneten sich dem Betrachtenden dunkle, unruhige Topografien mit tiefen Abgründen. Die gestischen Zeichnungen liessen auf einen impulsiven Schaffensprozess schliessen. Tatsächlich schuf die Künstlerin die Werke unter vollem Körpereinsatz. Angeregt durch die Performance-Kunst der 1970er- und 1980er-Jahre, liess sie – selbst «liegend, kriechend» und «kauernd» – die Kreide ungebremst über die Blätter am Boden gleiten. Abgesehen von der Körperlichkeit der Motive verwiesen die Zeichnungen Cahns auch auf den Körper als performatives Gestaltungsinstrument.

Während sich die Hängung im Einstiegsraum an der Blickhöhe des Betrachters orientierte, verlangten die Kabinetträume eine bewegliche Blickführung. Neben einer Auswahl an Künstlerbüchern in flachen Bodenvitrinen präsentiert, hingen mehrere Kreidezeichnungen bis unter die Decke. Sichtbare Spuren von Finger- und Fussabdrücken verwiesen auch hier auf ihre Entstehung. Für den Werkkomplex Lesen im Staub von 1986 verteilte die Künstlerin, zuweilen mit geschlossenen Augen, den Kreidestaub mit den Händen auf dem Papier. Cahn selbst bezeichnete diese als das Zentrum ihres Denkens, indem sie körperlich gespeicherte Erfahrungen und Erinnerungen über den performativen Akt in die Zeichnungen einfliessen liess. Den Abschluss des Ausstellungsrundganges bildeten eine Reihe neuer Arbeiten, in welchen sich die Künstlerin nach einem Unfall zeichnend und malend mit der eigenen Körperlichkeit auseinandergesetzt hatte.

Den künstlerischen Schaffensprozess, wie auch den skulpturalen Körper spiegelte die raumgreifende Holzarbeit SCHLACHTFELD / ALTERSWERK von 2012. Im Innenhof des Aargauer Kunsthauses waren unterschiedlichste Baumstämme arrangiert, die Miriam Cahn schnitzend, sägend, schälend und schneidend bearbeitet hatte. Dem Titel entsprechend transformierten die an liegende Körper erinnernden Baumstämme den Hof zu einem «Schlachtfeld». Die Installation konnte aber auch als Gradmesser für die körperliche Verfassung der Künstlerin und somit als «Alterswerk» verstanden werden.

Passend zum persönlichen Charakter der Ausstellung erschien nicht ein klassischer Katalog, sondern ein Faksimile eines Skizzenheftes von Miriam Cahn.

Kuratorin: Madeleine Schuppli
Kuratorische Assistenz: Katrin Weilenmann

Vorherige Seite:
Miriam Cahn
mein schutzengel (Detail),
10.3.2014

Diese Seite:
Miriam Cahn
schnell weg!,
11.12.2013

Ausstellungsansicht





Miriam Cahn
SCHLACHTFELD / ALTERSWERK,
2012



Ausstellungsansicht
Kreidezyklen

«Das Malen und Modellieren, ja selbst das Arrangement der Werke im Ausstellungsraum ist bei Cahn immer schon performativ. Was auf den ersten Blick wie eine Schwarzweisslandschaft wirkt, wird bei längerer Betrachtung zu einer Komposition.»

WOZ - Die Wochenzeitung / 26.02.2015

«Wer schaut hier eigentlich wen an? Die Wesen erwidern den Blick, machen betroffen. Eine Reihe von Atompilzen in strömenden Aquarellfarben lassen in ihrer koloristischen Schönheit das destruktive fast vergessen. Cahns Arbeit überwältigen mit ihrer Radikalität, involvieren das Publikum und fordern Stellungnahme ein.»

Programm Zeitung / 01.02.2015

«Aug in Aug mit diesen Menschen stehen wir, etwas beklommen. Denn schauen wir sie an – oder sie uns? Schön sind sie nicht [...] Gemälde von Menschen in prekären Situationen und entsprechend prekär gemalt.»

Südosstschweiz / 23.01.2015

«Erotisch provoziert und Krisen kommen-

tiert, das hat die Kunst dieses Jahr. Sie leuchtete aber auch magisch oder schimmerte schwarz – und überraschte mit vielen Experimenten. Diese fünf Ausstellungen aus dem Kunstjahr 2015 bleiben in Erinnerung: Platz 2: Miriam Cahn Aargauer Kunsthaus»

SRF Online, Die fünf besten Ausstellungen 2015 / 24.12.2015

«Ihre Bilder lassen die Betrachterinnen und Betrachter, aber immer auch das Abwesende, das nicht Sichtbare, das Unausprechliche spüren. Sie zeugen von der intensiven und engagierten Auseinandersetzung Cahns mit existenziellen Fragen und machen Sie zu einer der wichtigsten Repräsentantinnen der neueren Schweizer Kunst.»

Kultur Online / 26.12.2014

Blumen für die Kunst.

Florale Interpretationen von Werken aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses

17. März – 22. März 2015

16

«Die Metamorphose der Museumsräume mit duftenden Blumen und floralen Inszenierungen als Ergebnis der kreativen Auseinandersetzung der Meisterfloristinnen und Blumengestalterinnen eröffneten den Museumsbesuchern neue Blickwinkel.»

Der Gartenbau / 02.04.2015

«Zwölf Meisterwerke aus der Sammlung des Kunsthauses, von zwölf Spitzen-Floristen aus dem ganzen Land interpretiert. Das ist das Konzept der Ausstellung Blumen für die Kunst ... »

srf.ch / 23.03.2015

Nach dem Grosse Erfolg im 2014 fand die einwöchige Ausstellung Blumen für die Kunst zum zweiten Mal statt. In Zusammenarbeit mit dem Verein FLOWERS TO ARTS kam eine Präsentation zustande, die Kunst und Floristik in einem kreativ-spielerischen Dialog vereinte.

16 Schweizer Meisterfloristinnen und -floristen reagierten mit floralen Interpretationen auf ausgewählte Werke aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses und der Ausstellung Adolf Stäbli. Meine Malerei ist Erlebnis, nicht Erfindung. Extravagante Blumenbouquets und

skulpturale Naturgestaltungen bespielten Kunstwerke vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Begleitet wurde die Ausstellung von einem abwechslungsreichen Programm aus floristischen Workshops, Gesprächsrunden, Führungen, Lesungen und einer Live-Demo.

Der florale Rundgang begann beim Betreten des Aargauer Kunsthauses. Die Landschaftskünstler Peter Hess und Marie Hess-Boson reagierten mit einem säulenförmigen Hängeflechtwerk auf die spektakuläre Architektur der Wendeltreppe, während Meisterflorist Stefan Linder mit

Ausstellungsansicht
Floristen: Rolf Wyttenbach
und Stefan Friederich
Werk: Hermann Scherer,
Bildnis Werner Neuhaus,
um 1924/25



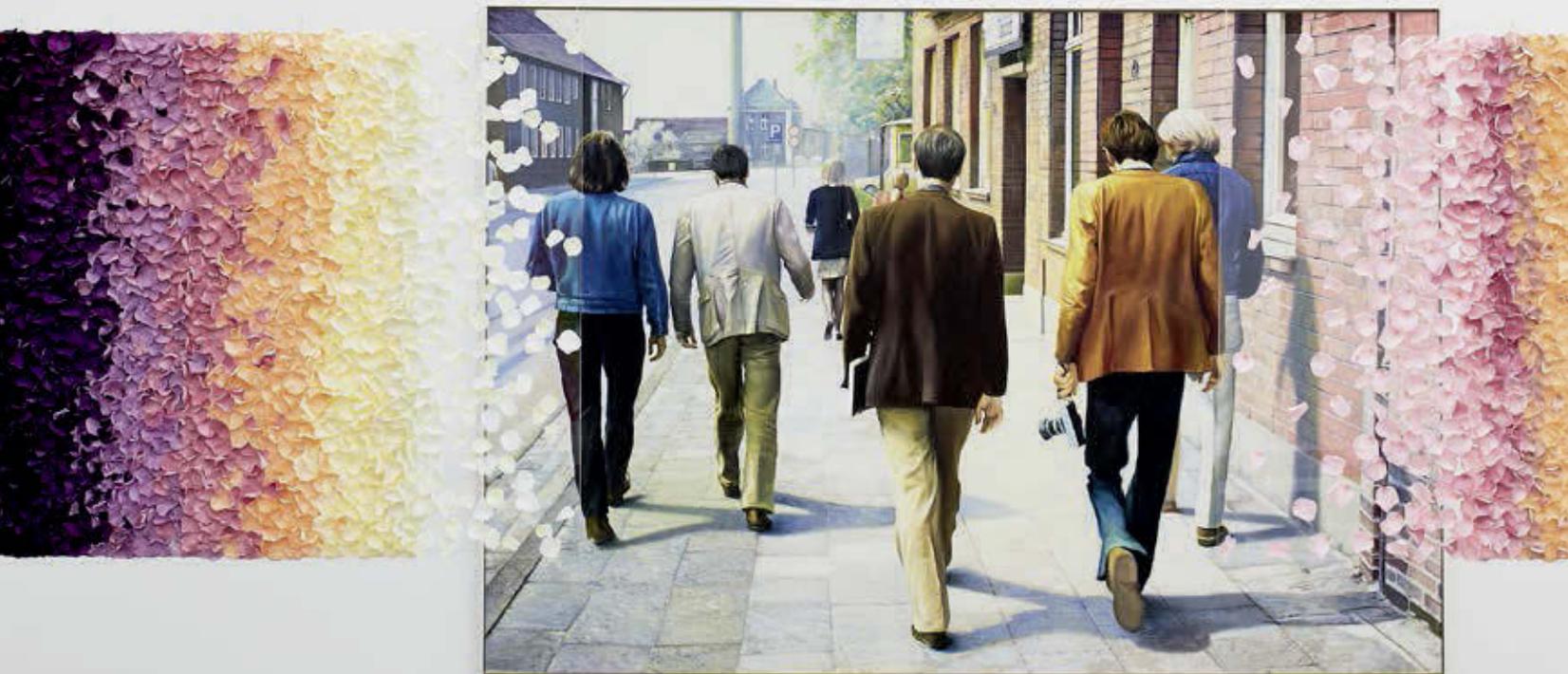
Ausstellungsansicht
Floristin: Heidi Huber
Werk: Cuno Amiet,
Winterlandschaft,
1907



Ausstellungsansicht
Floristen: Martin
Grossenbacher
und Team
Werk: Adolf Stäbli,
Maienregen, 1896



Ausstellungsansicht
Floristen: Nicole Matter
und Marc Müller
Werk: Franz Gertsch,
Kranenburg, 1970



einem filigranen Blumenstrauss auf die helle, einladende Wirkung des Foyers einging. In der Wechsellausstellung setzten sich drei Positionen mit den stimmungsvollen Gewitterlandschaften von Adolf Stäbli auseinander. Martin Grossenbacher und sein Team formten «Wolken» aus Eukalyptus, Strandflieder und Schleierkraut, deren Duftnoten wie vor einem aufziehenden Sommergewitter die Luft erfüllten. Christian Felix liess die Natur im Schutz der Glasglocke wuchern, während Walter Zellweger der Birkenlandschaft (um 1900) von Adolf Stäbli eine Birken- und Blumeninsel in Messinggefässen gegenüberstellte. Im Obergeschoss installierten Nicole Matter und Marc Müller einen Vorhang aus gefriergetrockneten Rosenblättern, in dem sich der Farbverlauf aus Franz Gertschs Gemälde Kranenburg (1970) fortsetzte. In den Rottönen verschiedener Nelken suchte Monika Reitingner nach den Farbnuancen in Jean Pfaffs monochromem Gemälde Ohne Titel 27/25 (1990). Priska Isenschmid liess sich von John Armleders Furniture Sculpture 167 (1987) inspirieren, indem sie das Farbkonzept aus sattem Grün mit weissem Akzent in eine übergrosse «Perlenkette» aus Liliengras und Cattleyablüten übertrug. Akkurat übersetzte Regula Guhl die abstrakte Kelchform aus Hans Arps Dessin-Collage (1964) in ein Mosaik aus Samen und Blütenblättern, während Claudia Aebli mit Samen, Knollen und Bauerngartenblumen die Feldarbeit in Rudolf Johann Kollers Werk Der Pflüger (1870) thematisierte. Fasziniert von Robert Zünds gemalten Laubbäumen, entschied sich Doris Haller für ein skulptural interpretiertes «Blätterkleid». Rolf Wyttenbach und Stefan Friederich gestalteten einen Blumenkorb, der mit seinen schrillen Farben und Formen auf das expressive Bildnis Werner Neuhaus (um 1924/25) von Hermann Scherer reagierte. Um Linienzüge ging es bei Olivia Hoffmann. Indem sie Milchsterne kopfüber zu einer Architektur verschraubte, antwortete sie auf die Armierungseisen in der Arbeit It/Becomes (2013) von Edit Oderbolz. Anmutig wirkte das Blumenbouquet von Sonja Egli. Von der Vase bis zur einzelnen Blüte spürte sie den zarten Gelb- und Violetttönen in Félix

Vallottons Frauenporträt von 1909 nach. Den Zwist von Liebe und Zorn – wie ihn Johann Heinrich Füssli in seinem literarischen Figurenbild von 1785 schilderte – reflektierte Andreas Geissmann in einem betörenden, dornenumrankten Rosengesteck.

Den Abschluss machte die Komposition von Heidi Huber. Im Zusammenspiel von verschiedenen Vasen, Winter- und Frühlingsblumen wiederholte sich die schillernde Farbigkeit von Cuno Amiets Winterlandschaft (1907).

Dies ist ein gemeinsames Projekt vom Aargauer Kunsthaus, Aarau und dem Verein FLOWERS TO ARTS.

Projektteam FLOWERS TO ARTS: Angela Wettstein, Projektleiterin; Rudolf Velhagen, Kunsthistoriker; Heidi Huber, Meisterfloristin; Marianne Wyss, Meisterfloristin; Miriam Loertscher, Kommunikation

«Wir sind überrascht von der Vielseitigkeit der Floristenarbeiten. Wer glaubt, hier nur auf Blumensträusse zu treffen, hat sich getäuscht: Die kreativen Gestalter schrecken vor keiner technischen Herausforderung zurück.»

Solothurner Zeitung / 16.03.2015

Hans Schärer
Madonnen & Erotische Aquarelle
1. Mai – 2. August 2015

20



Hans Schärer
Madonna, 1972

«Das Herz für Gegenwarts-
kunst hat im Aargauer
Kunsthaus ein Gehäuse. Die
Basisfrequenz wird derzeit
durch Madonnen & erotische
Aquarelle, zwei Werkgruppen
des Innerschweizer Künstlers
Hans Schärer gesetzt.»

21

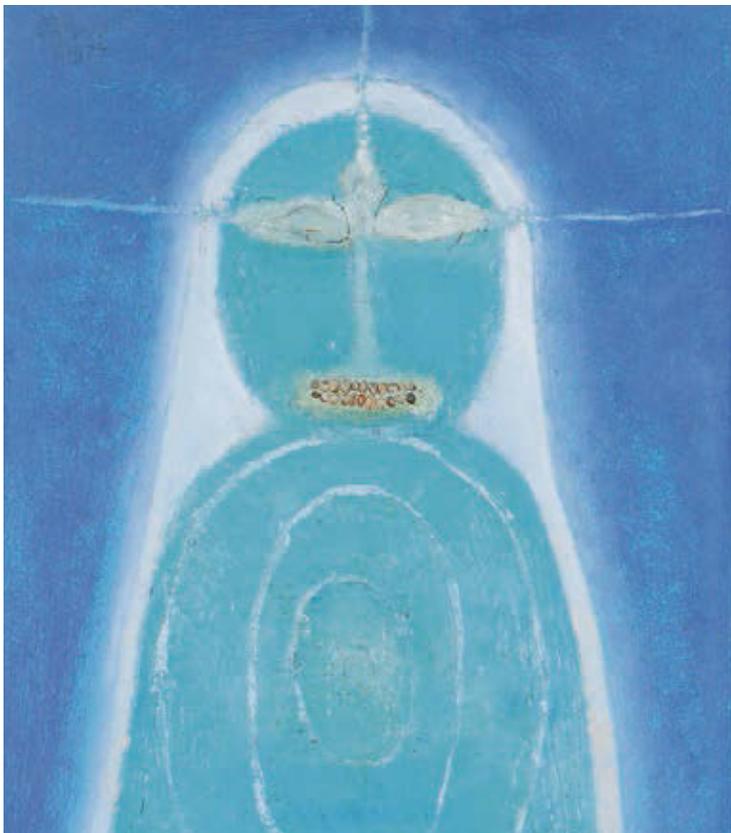
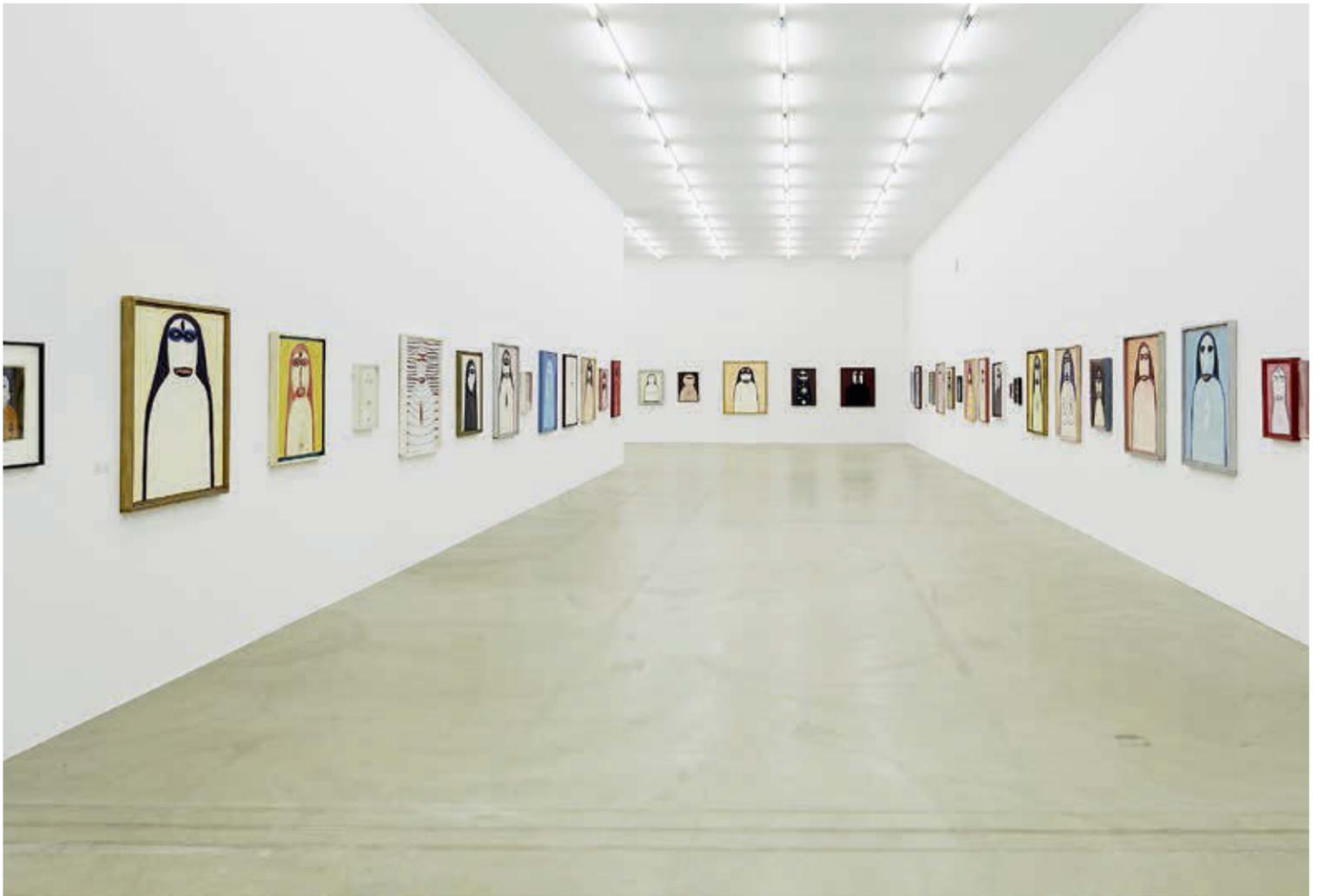
Neue Zürcher Zeitung / 23.05.2015

«The Swiss autodidact painted with an intensity and an oddity that placed him beyond the mainstream.»

The New Yorker / December 5th 2015

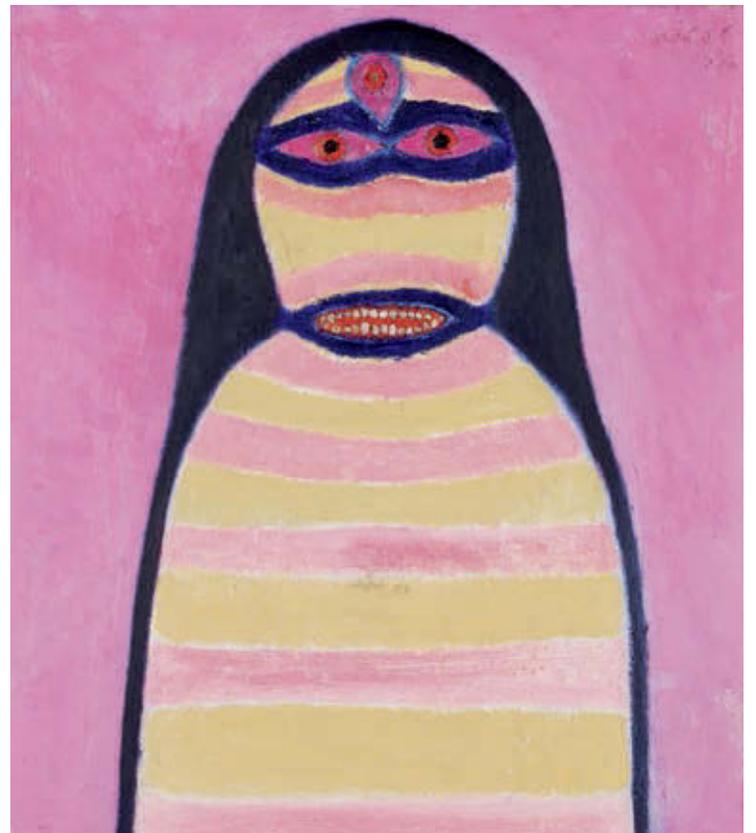
«Was uns heute noch anspricht, sind Schärers Radikalität und seine Malweise [...] Oft ist die Farbe Zentimeterdick, Gesichter, Münder oder Brüste sind aus Farbe aufmodelliert und mit Steinen, Metall- und Schnurstücken noch betont. Man mag berührt sein oder nicht: Was einen beeindruckt, ist ihre urtümliche Kraft und die Reihung.»

Aargauer Zeitung / 02.05.2015



Ausstellungsansicht
Hans Schäfers Madonnen

Hans Schärer
Madonna, 1972



Hans Schärer
Madonna M. B., 1972

«Betritt man die Ausstellung, so sieht man sich mit einem gefühlt nicht enden wollenden Defilee von Tafelgemälden voll ikonenhafter Mütter Gottes konfrontiert [...] Im Kunsthaus wird nun ersichtlich, wie fließend die Übergänge zwischen der gemeinhin als «manisch» oder «obsessiv» beschriebenen Outsider-Art und altehrwürdiger Kirchenkunst, aber auch serieller Kunst sein können. Sondern auch, wie gross der Unterschied zwischen Schärers Originalen und deren Reproduktionen ist.»

frieze No.21 / September – November 2015

Mit Betreten der Ausstellung Hans Schärer. Madonnen & Erotische Aquarelle eröffnete sich den Besuchenden eine überwältigende, scheinbar endlose Aneinanderreihung ikonenhafter Porträts. Die rund 90 ausgestellten Darstellungen von Madonnen bilden die wohl bekannteste Werkgruppe des Luzerner Künstlers Hans Schärer (1927 – 1997). Die Madonnen von

Schärer stehen dabei in einem frappanten Widerspruch zur überlieferten Ikonografie des sanftmütigen Marienbildnisses. Die zwischen 1966 und Anfang der 1980er-Jahre entwickelte und vielfältig variierte Bildformel schildert die Mutter Gottes in knalligen Farben, mit breit aufgerissenem Mund, klar sichtbaren Zähnen, markantem Kreissymbol auf der Brust und



drittem Auge auf der Stirn. Schärerers Tafelbilder zeigten Brustporträts, in denen die Köpfe ohne Hals in matroschkagleiche Körper übergingen. In die mehrschichtig und üppig aufgetragene Farbe integrierte der Maler Steine, Seile und Muscheln, was die Gemälde punktuell zu Halbreliefs anwachsen liess. Die physiognomischen Details waren auf ein paar wenige, ausdrucksstarke Charakteristika beschränkt. Zum Ausdruck kamen fragende, in sich gekehrte, kokette, belustigte, aggressive und Furcht einflössende Gesichter. In einigen Bildnissen verdeckten schwarze Augenbinden und Masken – wie in einem karnevalesken Versteckspiel – Gesichtspartien und ganze Antlitze. Auf der Höhe des Brustbeins und in Verdoppelung auf der Stirn liessen sich bei einigen Bildnissen markante, kreisförmige Stellen entdecken. Handelte es sich hier um einen Hinweis auf die fernöstliche Vorstellung von Energiezentren oder war die Markierung vielleicht als Nabel und Ursprung des Lebens zu deuten?

Eines schien offensichtlich: Schärerers Madonnen waren an keine bestimmte Religion oder Kultur gebunden, vielmehr fungierten sie als Projektionsfläche für Fantasien, Assoziationen und Ängste in Bezug auf die Macht des Weiblichen. Hans Schärer war einer der wichtigsten Künstler seiner Generation. Seine erste Retrospektive fand 1982 im Aargauer Kunsthaus statt. Auf das Potenzial sowie die Aktualität seiner Arbeit wies das Museum seither mehrfach in Einzel- und Gruppenausstellungen hin. Wie viele Inner-schweizer Künstler in den späten 1960er- und 1970er-Jahren entschied Schärer, sein eigenes Unterbewusstsein sowie das Irrationale und Archaische zu betonen. Aufgrund der rohen, scheinbar unbedarften Ausdrucksweise wurde er wiederholt als Art-Brut-Künstler bezeichnet. Seine kontinuierliche Arbeit an thematischen Serien, wie jener der Madonnenbildnisse, zeugte aber gerade auch von einer konzeptuellen, intensiven Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und der Geschichte der Kunst. So entwickelte er im selben Zeitraum, in dem die Madonnenbildnisse entstanden, die rund

140 Blätter umfassende Werkgruppe der Erotischen Aquarelle.

Die Erotischen Aquarelle bildeten den zweiten Schwerpunkt der Ausstellung. Der Intimität der Motive entsprechend, wurden sie in einem Raum versammelt, dessen Fenster mit einem schweren, blauen Vorhang verhängt waren. Während die Madonnen häufig nicht eindeutig als weibliche Wesen erkennbar waren, wurde die Weiblichkeit auf den Erotischen Aquarellen überspitzt zur Schau gestellt. Die Damen auf den Aquarellen verströmten eine unbeschwertere Heiterkeit, fühlten sich in ihren sinnlichen, prallen Körpern sichtlich wohl. Sie ritten auf phallischen Gegenständen oder vollführten in einem erotisch aufgeladenen Zirkusspektakel allerlei Kunststücke. In den Bildern hallte das Echo des gesellschaftlichen Umfelds der 1970er-Jahre wider. In den üppigen Frauenfiguren, die sich mit kleinen Männchen verlustigten, zeigte sich das Bild einer sexuell befreiten, selbstbewussten Frau.

Liess sich das Thema der weiblichen Sexualität im ersten Moment nur schwer mit den Madonnenbildnissen vereinen, so wiesen die Werkgruppen bei näherem Hinsehen enge Anknüpfungspunkte auf. Die entrückte, vermeintlich Heilige wie auch das erotisch aufgeladene Bild des Weiblichen wurden beide spielerisch karikiert. Der gesellschaftliche Status der Frau innerhalb der tradierten Vorstellungen von Sexualität und Religion wurde damit hinterfragt.

Kuratorin: Madeleine Schuppli
Kuratorische Assistenz: Nicole Rampa

Ausstellungsansicht
Hans Schärer
 Erotische Aquarelle

Hans Schärer
Schlittenfahrt,
1971

Inhabitations.

Phantasmen des Körpers in der Gegenwartskunst

1. Mai – 2. August 2015

26

«Leitfrage der Ausstellung ist, inwieweit der <Körper als ein Gefäß, das mit Vorstellungen und Visionen gefüllt wird>, <zum Medium und Vermittler zwischen dem Ich und der Welt> werden kann.»

artmagazine / 31.07.2015

Der Rundgang durch die Hans-Schärer-Ausstellung ging nahtlos über in die Gruppenausstellung Inhabitations. Phantasmen des Körpers in der Gegenwartskunst. Unter dem Aspekt der Körperlichkeit wurde der Bogen von den Werken Schärers aus den 1960er- bis 1980er-Jahren in die Gegenwart geschlagen. Inhabitations präsentierte Zeichnungen, Skulpturen, Videos und Installationen von elf Gegenwartskünstlerinnen und -künstlern: Nel Aerts (*1987), Nathalie Bissig (*1981), Beni Bischof (*1976), Nathalie Djurberg und Hans Berg (beide *1978), Andrea Heller (*1975), Mélodie Mousset (*1981),

Augustin Rebetez (*1986), Tanja Roscic (*1980), Loredana Sperini (*1970) und Yves Netzhammer (*1970) beschäftigten sich in ihren Arbeiten mit dem menschlichen Körper als Träger von Wünschen, Fiktionen, sinnlichen Erfahrungen und Obsessionen – sie betrachteten ihn als Materie, als Masswerk, als Hülle und Vermittler zur Aussenwelt.

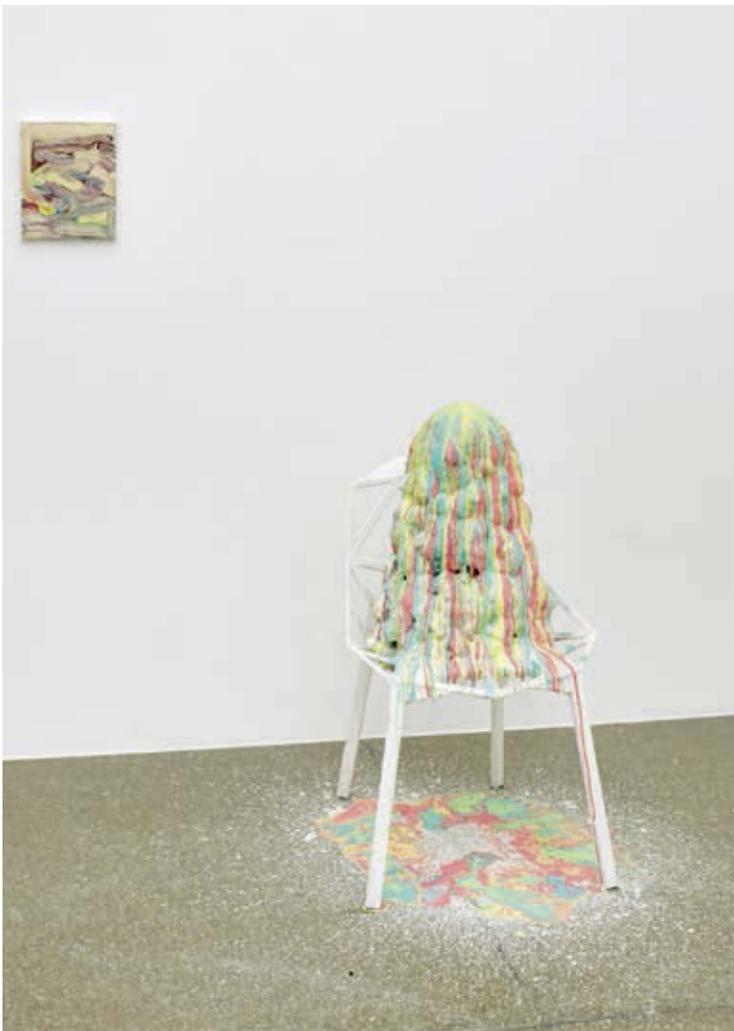
Auf einer Sockelinsel präsentierte Loredana Sperini kristalline Beton- und Zementobjekte. Abgegossene Köpfe befanden sich neben Händen, Ohren und Mündern, die aus modernistisch anmutenden Objekten herauswuchsen.

Im Uhrzeigersinn:
Beni Bischof
Bicasso (what the fuck?),
2013

Ausstellungsansicht
Installation von
Nathalie Bissig

Ausstellungsansicht
Beni Bischof
Installation, 2015

Augustin Rebetez
ohne Titel, aus der Serie
arrière-tête (mécanismes),
2014



«Zwischen subtil, verspielt, witzig und verstörend wechselt die interessante Auswahl an Phantasmen des Körpers in der Gegenwartskunst.»

ensuite / 03.06.2015

«Der Körper ist mehr als nur eine Sammlung von Organen, er ist vielmehr der Vermittler zwischen dem Ich und der Welt. Dies ist die Grundthese der Ausstellung Inhabitations.»

Display / 01.05.2015

Die Verformungen des Materials sowie die farbliche Bearbeitung thematisierten die Fragilität des menschlichen Körpers. Einen selbstverständlichen Umgang mit den Formen, Vorzügen und Makeln des eigenen Körpers zelebrierte an der Vernissage die Performancekünstlerin Eugénie Rebetez (*1984), indem sie, auf einem Sockel stehend, alle möglichen Verdrehungen und Verrenkungen vollführte.

Mélodie Mousset inszenierte in ihrer Arbeit den eigenen Körper als Modelliermasse. Von oben herab blickte man auf drei am Boden installierte Bildschirme. In den Videos rotierte der Körper der Künstlerin auf einer Töpferscheibe, während auf ihrem Haupt die Hände eines Keramikers Tontöpfe formten. Damit rückte der Kopf als Gefäss ins Blickfeld. Auch Tanja Roscic thematisierte den Kopf als Zentrum des Denkens, der Empfindung und Geisteskraft. Ein übergrosser, auf den Scheitel gestellter Keramikkopf war im Innenhof des Kunsthauses platziert und nahm durch die Öffnung im Hals das einfallende Sonnenlicht und den Regen in sich auf. Die Aquarellzeichnungen von Andrea Heller zeigten dreidimensionale luftige Hüllen, Behausungen und zugleich mobile Formen,

unter denen Bewegung angedeutet war. Augustin Rebetez realisierte für das Aargauer Kunsthaus einen Raum, dicht bespielt mit Zeichnungen, Fotografien, Gemälden, Skulpturen und einem Video. Ein Mobile aus rückwärts fliegenden Vögeln sowie ein Video, in dem ein Mensch die Metamorphose zum Vogel durchläuft, verwiesen auf die Sagen und Karnevalstraditionen von Rebetez' jurassischer Heimat. Klebefolien an Boden und Wand, bedruckt mit Symbolen sowie Bildern von maskierten Figuren und Fantasietieren, verbanden die verschiedenen Ausdrucksformen zu einem rätselhaften Ganzen. In den vier animierten Videofilmen von Nathalie Djurberg (Animation) und Hans Berg (Musik) kamen die grossen Themen wie Leben, Tod, Erotik und Gewalt zum Tragen. Sie drückten sich in bewegten, humoristisch bis grotesk agierenden Knetfiguren aus.

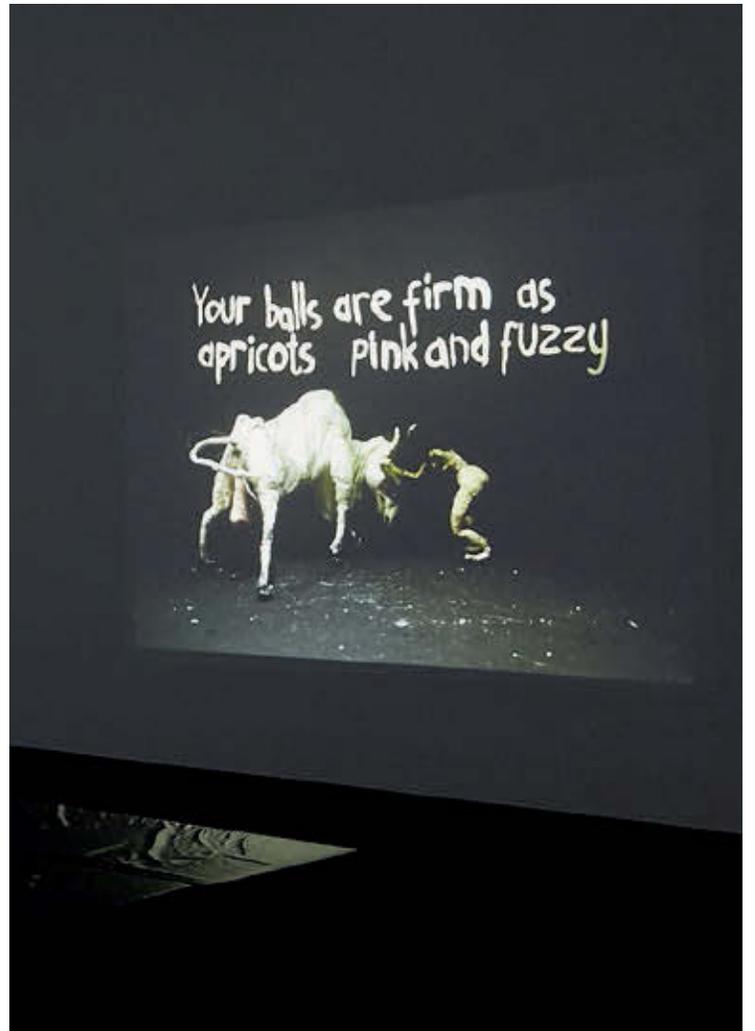
Den Abschluss der Ausstellung bildete die Arbeit von Nathalie Bissig. Aus Stoff gefertigte und auf Astwerk gesteckte Masken – dämonische Fratzen – erinnerten an kultische, jedoch nicht klar zuzuordnende Brauchtümer. Die Masken wie auch die karnevalesken Madonnen von Hans Schärer – und hier schloss sich der Kreis der beiden Ausstellungen – verband die Eigenschaft, ein Gesicht zu zeigen und dabei ein anderes zu verbergen.

Kuratorin: Marianne Wagner

Im Uhrzeigersinn:
Melodie Mousset
Impulsive Control I,
III und IV, 2012

Nathalie Djurberg
und Hans Berg
I'm A Wild Animal, 2011

Loredana Sperini



«Mit, durch und am Körper werden existenzielle Fragen unseres Daseins künstlerisch durchgespielt. Ein Gefühl des Ausgesetztseins klingt in allen Werken in der einen oder anderen Art an: fragmentierte Körperteile, angedeutete organische Formen, angebunden an kristalline, technoid-netzartige Strukturen ... »

Kunst-Bulletin / 02.07.2015

Diese Seite:
Andrea Heller
Ohne Titel, 2014

Nächste Seite:
Augustin Rebetez
arrière-tête
(mécanismes), 2015

Ausstellungsansicht
Tanja Rosic
Installation im Innenhof





huber.huber.

Und plötzlich ging die Sonne unter

1. Mai – 16. August 2015

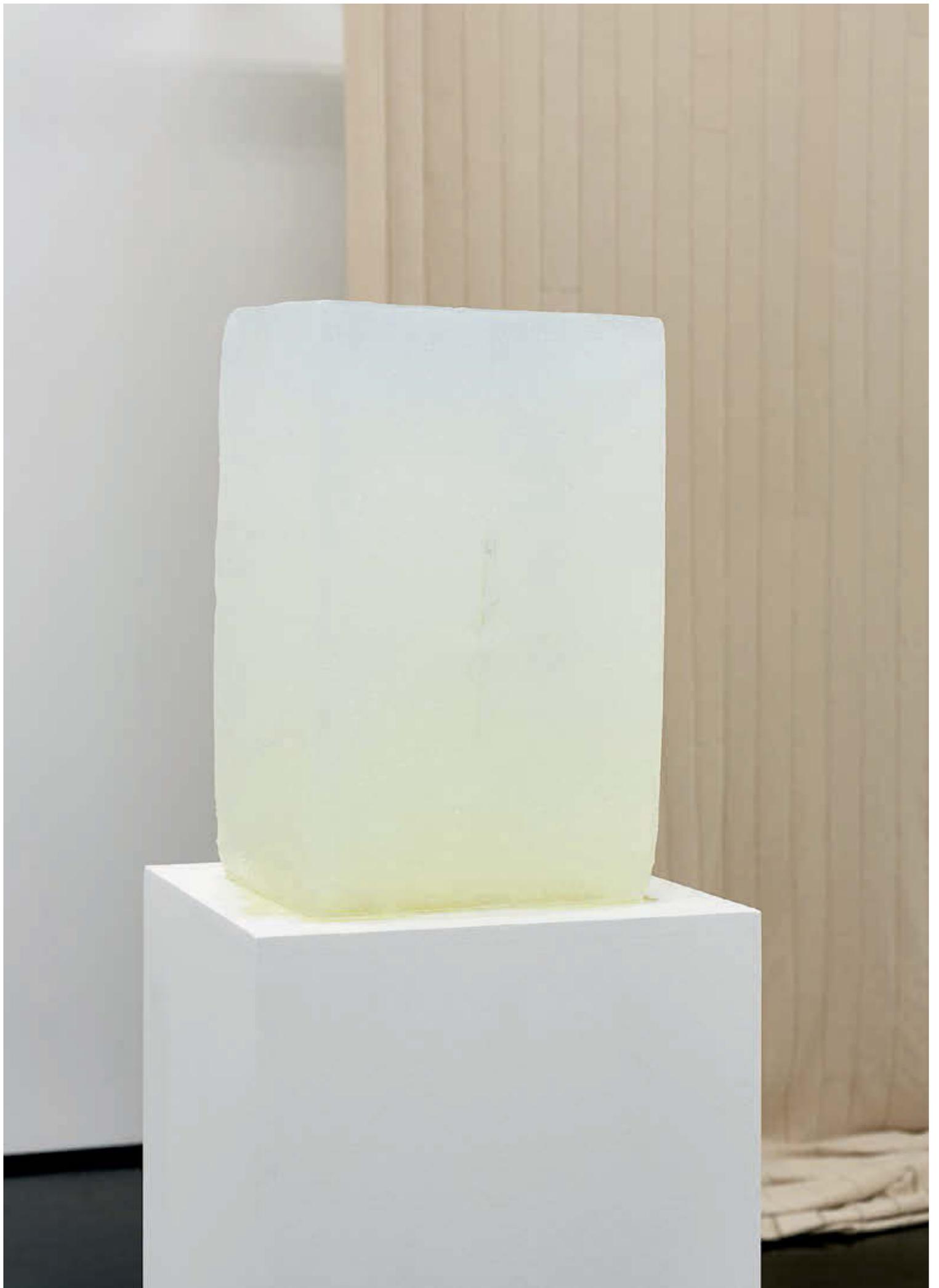
32

«Mittels Film, Fotografie und historischer Artefakte beleuchten sie die dunklen Seiten der Geschichte. Im Zentrum der Ausstellung steht der Mensch als Krieger, Täter und Opfer. Besonderer Fokus liegt dabei auf der Hand und seiner heilenden, schützenden aber auch verletzenden Kraft.»

Aarauer Nachrichten / 08.05.2015

«Die Ausstellung braucht Zeit, um zu wirken, denn huber.huber bieten dem Publikum eine Art Spurensuche an, wohl wissend, dass sich in einer Spur stets das Abwesende manifestiert.»

Kunst-Bulletin / 02.07.2015



«Krieg und Frieden, Sieg und Niederlage gehen hier im wahrsten Sinne des Wortes Hand in Hand.»

ensuite / 03.06.2015

1415 war ein schicksalhaftes Jahr: Die Eidgenossen eroberten weite Gebiete des heutigen Aargaus und beendeten damit die langen Jahre habsburgischer Herrschaft. Eine neue politische und kulturelle Ära brach an, die aber auch ihre Schattenseiten hatte. Neutralität und Demokratie, die man heute als eidgenössische Werte betrachtet, waren unter der neuen Führung weiterhin nicht gegeben.

2015 gedachte der Kanton mit einem vielfältigen Vermittlungsprogramm der Bedeutung und den Folgen des historischen Ereignisses von 1415. Im Rahmen des Gedenkjahrs 1415 – Die Eidgenossen kommen! richtete das Aargauer Kunsthaus eine kleine Ausstellung aus. Hierfür gestaltete das Schweizer Künstlerduo huber.huber (Markus und Reto Huber) eine mehrteilige Installation mit dem Titel Plötzlich ging die Sonne unter (2015). Mittels Film, Fotografie und historischer Artefakte beleuchteten sie subtil und mehrschichtig die dunklen Aspekte der Geschichte. Über das historische Ereignis der Eroberung hinaus hinterfragten sie das Muster, nach dem sich bewaffnete Konflikte bis in die Gegenwart hinein wiederholen. Für ihre Recherchen begaben sich

die Künstler in die Depots und Archive des Kantons und setzten sich mit Fachgebieten wie der Gerichtsmedizin auseinander.

Drei historische Objekte bildeten die Grundlage der Installation: In einer übergrossen Vitrine lag ein Harnisch-Handschuhpaar aus dem 15. Jahrhundert. An der Wand hing eine Schwarzweiss-Fotografie, die das Siegel des Kapitulationsbriefs von Zofingen (1415) wiedergab. Durch die Vergrößerung des Siegels wurde der Fingerabdruck der Person sichtbar, die damals die Kapitulation beschlossen hatte. Das dritte Objekt – eine mittelalterliche Hellebarde – blieb physisch absent. Lediglich die Einschlagspuren der Waffe zeichneten sich in einem gallertartigen Körper aus milchig weisser Ballistikseife ab.

Im Zentrum der Installation stand der Mensch als Individuum, Täter und Opfer, wobei die Hand als Leitmotiv und Indiz für die Einmaligkeit und die Handlungsfähigkeit des Menschen fungierte. Verschiedentlich inszeniert, wurde ihre heilende, schützende, aber auch verletzende Kraft betont. In einem Schwarzweiss-Video vollzog sie den endlosen Gestenwechsel zwischen einem versöhnlichen Peacezeichen und der Andeutung einer Pistole und stand damit als Metapher für die Wiederholung von Krieg und Frieden. Auch wenn die Wunden eines Krieges verheilen mögen – oftmals bleiben körperliche und seelische Narben zurück. Diese Überlegung zeichnete sich nicht zuletzt in einem aus hautfarbenen Verbandsbandagen zusammengenähten Vorhang ab. Zeigte die Vorderseite sauber verarbeitete Nähte, erinnerten diese auf der Rückseite an Narben. Geradezu beispielhaft stand der Flickenteppich für die Symbolkraft der puristischen Installation, welche die Betrachenden zum Blick hinter die Oberfläche aufforderte.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Julia Schallberger

huber.huber
Teil der Installation
Plötzlich ging die Sonne unter, 2015



Christian Marclay.

Action

30. August – 15. November 2015

36

« <Sploosch Whooosh Blub Blub Blub> [...] Marclays Bilder lösen beim Betrachter Töne und Bewegung aus. Denn Lautmalerei schwebt zwischen Klang und Bewegung. Marclay nimmt den Begriff wortwörtlich. Er überführt lautmalerische Ausdrücke zusammen mit einer gestischen Malweise in Bilder, die an das Action-Painting der 1950er Jahre erinnern.»

Neue Zürcher Zeitung / 15.09.2015

Christian Marclay (*1955) ist in Genf aufgewachsen. Heute lebt er in New York und London. In seinem facettenreichen Werk befragt er die Beziehung von Kunst, Musik und Populärkultur. Als Pionier des Turntablism, Performer und Künstler entdeckte er schon in den 1970er-Jahren die Musik als bildkünstlerisches Material und ist seither international bekannt für seine soundbasierten Collagen, Videos, Skulpturen, Malereien und Fotografien.

Die Einzelausstellung Action stellte mit rund 120 Arbeiten erstmals Marclays Auseinandersetzung mit dem Thema der Lautmalerei ins Zentrum. Seine Tätigkeit ist geprägt vom Prinzip des Samplings, des collagierenden Verbindens von Musik- oder Filmausschnitten zu neuen Kompositionen. Die in Aarau gezeigten Arbeiten beruhen hingegen auf völliger Stille. Dennoch schafften sie es, die Augen hörend zu machen. Eine frühe Werkgruppe bereitete den Einstieg in



Christian Marclay
Actions: Splat Splooch Whap
Blub Squich (No.1), 2014

die Ausstellung. Für Abstract Music (1988 – 1990) übermalte der Künstler handelsübliche Plattencover, die Reproduktionen von abstrakter Malerei aufwies. Marclay ergänzte das Vorhandene – mit steter Rücksicht auf den Stil des Originals. Er kopierte die expressionistische Geste und eliminierte den unmittelbaren Bezug zur jeweiligen Aufnahme, indem er die Textstellen übermalte. Im Fokus stand die Verbindung zwischen Musik und Abstraktion.

Um den Visualisierungsvorgang von Sound ging es in den grossformatigen Druckgrafiken von 2006. In Marclays Auseinandersetzung mit der Onomatopoesie – der Lautmalerei – zeigte sich der Comic als wesentlicher Angelpunkt. Der Künstler riss aus Comicmagazinen die geräuschimitierenden Ausdrücke aus. Diese setzte er zu neuen Collagen zusammen. Durch die anschließende Vergrößerung wurde die Aufmerksamkeit auf den Wegwerfcharakter der auf Zeitungspapier gedruckten Comics gelenkt. In einer Wandvitrine war eine 20 Meter lange Makimono-Bildrolle mit dem Titel Manga Scroll (2010) ausgelegt. Auf der Schriftrolle verbanden sich lautmalerische Ausdrücke aus dem japanischen Manga zu einer Partitur. An ausgewählten Tagen wurde diese von den Gesangs- und Performancekünstlerinnen Dorothea Schürch (*1960), Isa Wiss (*1978), Eugénie Rebetz (*1984) und Shelley Hirsch (*1952) interpretiert. Als Bühne und Plattform diente das in Zusammenarbeit mit Fuhrmann Hächler Architekten errichtete, zeitgenössisch interpretierte japanische Teehaus. Abgesehen von den Performances wurde es für Teezeremonien und Gesprächsrunden genutzt. An der pavillonartigen Architektur waren ausserdem die erstmals in Europa gezeigten Hanging Scrolls (2011) befestigt. Die japanisch inspirierten, hochformatigen Rollbilder kombinierte Marclay mit Elementen des zeitgenössischen Comics. Durch die Fensterfront im Hintergrund fiel der Blick in den Innenhof auf die Arbeit Soap Bubbles (1997 – 2015). Aus einer Maschine sprudelten Seifenblasen, die in Anlehnung an die Sprechblasen des Comics als ein poetisches,

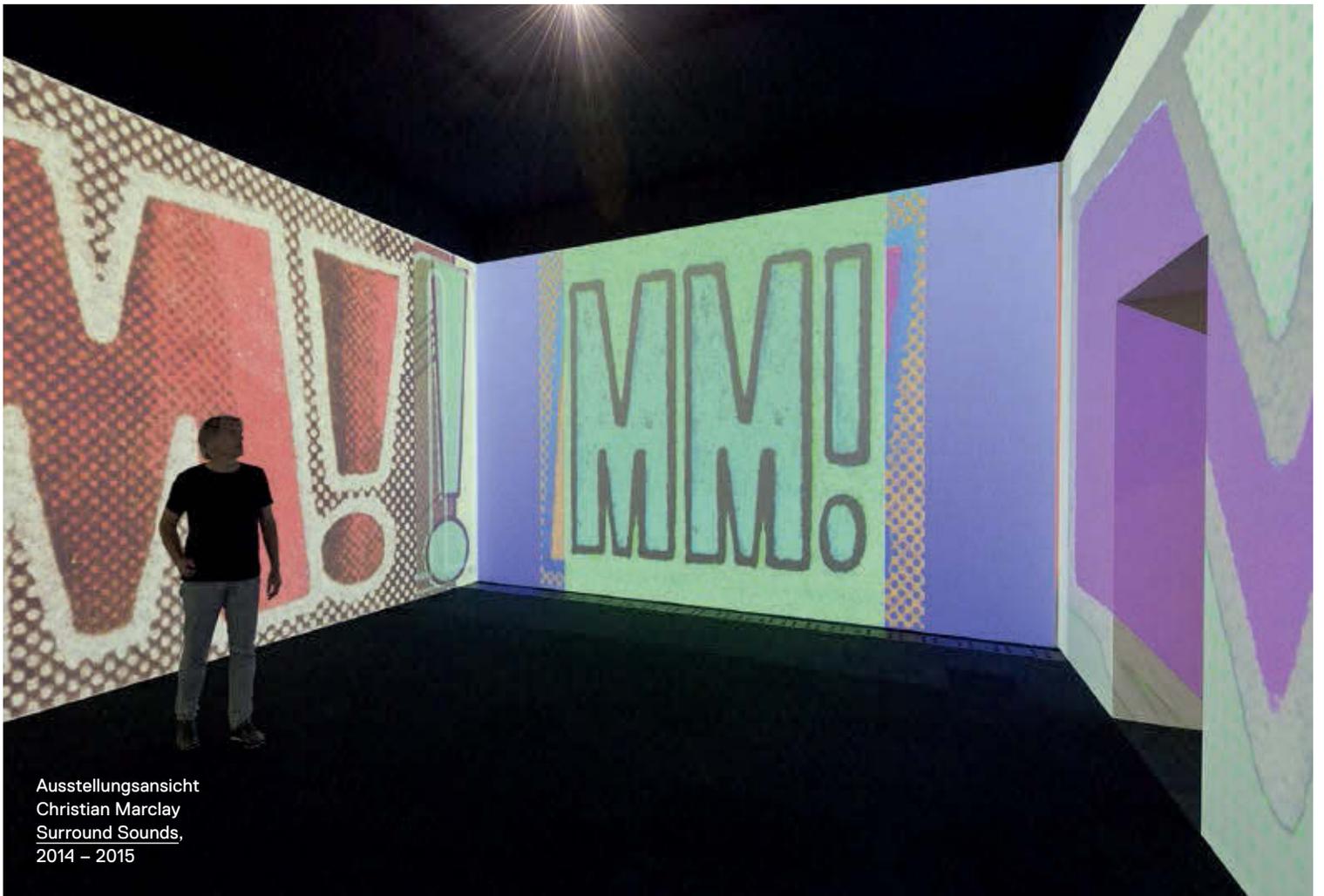
stilles Gespräch aufgefasst werden konnten. In jüngerer Zeit wandte sich Marclay erneut dem Medium der Malerei zu. In den gezeigten Gemälden und Papierarbeiten überlagerte sich die mechanische Technik des Siebdrucks mit einer gestischen Malweise. Lautmalerische, aus dem Comic übernommene Ausdrücke spiegelten die spontane und leidenschaftliche Form des Farbauftrags. Die Geräusche der «Aufführung», die beim Spritzen, Leeren oder Verwischen der Farbe entstanden, liessen sich – obwohl als Aktion längst verklungen – vom Betrachtenden erneut nachempfinden. Neben den sichtbar gemachten Geräuschen transportierten die Bilder Energie, Bewegung und Dramatik – kurzum «Action». Diese den Zufall, die Schwerkraft, die Materialität und die Physis einbeziehende Arbeitsweise mochte einen an das amerikanische Action-Painting der 1950er-Jahre erinnern.

Als eine aufwendig choreografierte, hupende, zischende und heulende Videoinstallation präsentierte sich die raumfüllende Arbeit Surround Sounds (2014 – 2015). Aus Comicheften herausgeschnittene, lautmalerische Ausdrücke wurden innerhalb einer dynamischen Komposition dergestalt belebt, dass die akustischen Eigenschaften der Wortbildungen trotz absoluter Stille vorstellbar wurden. Auf das überwältigende Erlebnis folgte eine stille Arbeit. Marclays Werkgruppe The Electric Chair (2006) bezog sich auf einen Ausschnitt aus Andy Warhols Siebdruckserie Electric Chair aus den 1960er-Jahren. Die Vorlage für Warhol war eine Fotografie eines Hinrichtungsraums mit dem leeren Stuhl und einer Tür im Hintergrund, über welcher der Schriftzug «SILENCE» prangte. Christian Marclay konzentrierte sich in den Gemälden auf das «SILENCE»-Zeichen und die Tür. Am Ende der Ausstellung, die auf eine Welt voller Klänge und Geräusche hinwies, wirkte die Arbeit als ausklingender Ruhepol.

Kuratorin: Madeleine Schuppli
Kuratorische Assistenz: Katrin Weilenmann



Christian Marclay
Grey Drip Door
(The Electric Chair),
2006



Ausstellungsansicht
Christian Marclay
Surround Sounds,
2014 – 2015



Gesangsperformance
mit Dorothea Schürch im
Teehaus der Ausstellung

«Es gibt Menschen, die hören Musik und sehen Farben. Bei Christian Marclay hört man Bilder und sieht Geräusche. Die ganze Energie, Bewegung und Dramatik, die in einem Sound stecken kann, hat er kraftvoll auf Papier oder Leinwand gebannt.»

Kunstzeitung / 08/2015

«Auf bonbonbunten Leinwänden lesen wir etwa sploosh, whooosh und blub blub blub – kriegen dazu den entsprechenden male- rischen Gestus serviert, [...] und man ertappt sich dabei, wie man all die dargestellten Geräusche leise vor sich hin vokalisiert.»

Tages Anzeiger / 23.01.2015

«Doch auch in den neuen Malereien bleibt der Künstler seinen synästhetischen Prinzi- pien treu. Um der Apartheid der Sinne ein Schnippchen zu schlagen, malt er den Klang. Mehr noch: Er malt den Klang des Malens.»

Sonntags-Zeitung / 23.08.2015

«Those works, the ones presented in Action are entirely silent but preoccupied with evoking sound within the viewer, making us aware how intensely

we hear with our eyes. Situated at the dynamic intersection of movement and stasis, sound and silence, word and image, the Aarauer exhibition points to an important aspect of Marclay's artistic investigation, which is here examined for the first time.»

textileismore.com / 06.07.2015

«Im Aargauer Kunsthaus hat Marclay nun seine erste Ausstellung im Mute-Modus realisiert. Inklusive einem Teehaus zum Lauschen in der Stille und zwei niedlichen Maschinen, die Seifenblasen in den Innenhof pusten, wo sie dann schweigend zerplatzen.

Artline / 10/2015

«Swiss artist Christian Marclay specialises in transformation. Ingrained in his works is an exploration of the changing nature of language within immersive, performative and visual art. This weekend, Switzerland's Aargauer Kunst- haus opened a solo exhibition of his latest works, Action.»

elephantmag.com / 03.09.2015





Nachtbilder

30. August – 15. November 2015

(verlängert bis 10. Januar 2016)

44

«Vielleicht, liebe Frühaufsteher haben auch Sie Alpträume. Dann müssen Sie doch in die Ausstellung und sich das Monumentalgemälde Nacht von Josef Félix Müller anschauen – hier finden Sie die bildgewordene Hölle. Aber ob dunkle Schwermut, funkelnde Sterne, das Mythische oder doch die Lichter der Stadt Sie locken: besuchen können Sie die Nachtbilder nur tagsüber. **Eigentlich schade.»**

Aargauer Zeitung / 05.09.2015

Faszinierend und zugleich Furcht einflössend wirkt der Topos der Nacht seit jeher als Motor in Philosophie, Literatur und bildender Kunst. Die Ausstellung Nachtbilder zeigte, wie Kunstschaffende von der Neuzeit bis in die Gegenwart mit der Absenz von Licht umgehen, wie sie nächtliche Stimmungen aufgreifen sowie Gegenstände und Symbole verhandeln, die der

Nacht zugeordnet werden. Gemälde, Objekte, Fotografien und Videos aus der Sammlung traten mit ausgewählten Leihnahmen in einen spannungsreichen Dialog.

Am Fuss der Wendeltreppe im Untergeschoss angekommen, sah man sich den grossformatigen Stadtansichten aus Georg Aernis (*1959) Serie TV Time, Hongkong (1999/2000) gegenüber.





Flimmernde Hochhausfassaden und beleuchtete Spielplätze spiegelten die Atmosphäre der ruhelosen Grossstadt wider. Menschenleer und verschlafen präsentierte sich das winterliche La Chaux-de-Fonds in den lumineszierenden, kulissenhaft wirkenden Fotografien von Thomas Flechtner (*1961).

Ein ganzer Kabinettraum widmete sich den körnigen, von Bewegungsunschärfe gezeichneten Fotoserien Roma notte (1974) und Umbria notte (1975) von Clemens Klopfenstein (*1944). Dieser zog in den 1980er-Jahren mit seiner Spiegelreflexkamera durch die Strassen von Rom und Umbrien und hielt das flüchtige Nachtleben in Schwarzweissaufnahmen fest. Sie bildeten die Grundlage für seinen 1978 gedrehten Experimentalfilm Geschichte der Nacht – eine Ikone der Filmgeschichte. Die Arbeiten von Gian Paolo Minelli (*1968) und Pietro Mattioli (*1957) rückten übersehene Winkel und Motive wie Abstellgleise, Mauern, Gestänge, Zäune und Verkehrslichter ins Blitzlicht der Kamera.

Auch der Basler Künstler Eric Hattan (*1955) begab sich auf Streifzüge durch die Nacht, um filmische Impressionen zu sammeln. Acht simultan projizierte Videos bespielten die Wände eines grosszügigen Ausstellungsraums. Ein spontanes Fussballspiel, ein heimlicher Blick in ein beleuchtetes Wohnzimmer, ein Vollmond im Fenster eines vorbeifahrenden Autos – zusammen formierten sich die vielen kleinen Filmskizzen zu einem Gesamtkunstwerk, in dem sich die Betrachtenden selbst wie nächtliche Flaneure bewegten. In leuchtstarken Bildern erzählte das Künstlerpaar Teresa Hubbard / Alexander Birchler (*1965 / *1962) in den Videos Eight (2001) und Eighteen (2013) die Geschichte einer nächtlichen Geburtstagsfeier. Die Kamera wechselte dabei stetig zwischen dem behaglichen Wohnzimmer und der verregneten Sommernacht.

Die Gegenüberstellung von Innen- und Aussenräumen bildete den kuratorischen Leitfaden. Dieter Wymanns (*1961) Installation eines abstrahierten Wohnzimmermobiliars korrespon-

dierte mit Jurek Zabas (*1957) Gemälde von einer verspiegelten Eingangstür. Ilse Weber (1908 – 1984) transportierte mit ihren Traumbildern die Innenwelt in den Ausstellungsraum, während Guido Nussbaums (*1948) Fernsehgerät mit seinem flimmernden Standbild auf die Betrachtenden einwirkte. Das Dunkel der Nacht diente Künstlern wie Josef Felix Müller (*1955) oder Ernst Maass (1904 – 1971) als ideale Projektionsfläche für Traum- und Schreckensbilder.

Die Maler Otto Wyler (1887 – 1965), Max Burgmeier (1881 – 1947) und Fritz Pauli (1891 – 1968) setzten sich allesamt mit der Ästhetik der Mondnacht auseinander. Damit stellten sie sich der Herausforderung, die besonderen Lichtverhältnisse einzufangen und mit dem Pinsel auf der Leinwand zu bannen. Johann Heinrich Füssli (1741 – 1825) setzte diffuse Lichtverhältnisse ein, um erzählerische Momente zwischen Verbergen und Zeigen wirksam zu unterstreichen, während Michael Biberstein (1948 – 2013) in seiner neblig-abstrakten Malerei Licht und Schatten zum eigentlichen Bildgegenstand machte.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Julia Schallberger

Vorherige Seite:
Ausstellungsansicht
Im Vordergrund:
Peter Storrer
Schau durch einen Stern, 1998

Im Hintergrund links:
Cuno Amiet
Mondnacht am Meer, 1892

Rechts:
Bernhard Luginbühl
Mondsäge (III. Zustand), 1989

Diese Seite:
Georg Aerni
Aus der Serie Tsz Wan Shan, 2000

Caspar Wolf
Gewitter und Blitzschlag am unteren Grindelwaldgletscher, 1774 – 1775



«Was das Kunsthaus in Aarau herausfindet? Sammlungskurator Thomas Schmutz entdeckte in seinen Depots erstens reiches Material, um daraus eine Ästhetik der Nacht zu behaupten, zweitens macht er dem Besucher eine Reihe schöner Überraschungen.»

Tages-Anzeiger / 17.09.2016

«Der Clash zwischen den Medien und Zeiten führt zu nachhaltigen Erkenntnisexplosionen auch stiller Art – dann am eindringlichsten, wenn das kleine Ölbild Mondnacht auf dem Meer (1892) des Malers Cuno Amiet auf eine zeitgenössische Skulptur von Peter Storrer trifft.»

Tages-Anzeiger / 17.09.2016



Thomas Flechtner
Aus der Serie COLDER, La
Chaux de Fonds, 1996 – 2000

Ernst Maass
Hoffnung auf Morgenlicht, 1943

Auswahl 15.

Aargauer Künstlerinnen und Künstler. Gast: Max Treier
5. Dezember 2015 – 10. Januar 2016

50

«Die Künste sind weitere Lieben, die in Aarau gepflegt werden und für welche die Stadt Bekanntheit hat. So lädt denn das Kunsthaus zur «L'amour pour l'art» mit der Auswahl 15.»

Der Landanzeiger / 31.12.2015

«Wann ist ein Stuhl Kunst? Warum können Gewehre hübsch und Turnschuhe politisch sein? Wie kann ein Maler heute noch malen, wenn doch schon alles gemalt worden ist? Drei der vielen Fragen, die einem beim Besuch der Auswahl 15 im Aargauer Kunsthaus im Kopf drehen.»

Aargauer Zeitung / 04.12.2015

«Da schweben kleine Figürchen an langen Fäden von der Decke, Förderbänder befördern im Innenhof Steinkohle, an der Wand reiten die apokalyptischen Reiter oder alle Objekte eines Raumes sind in die Farbe Pink getaucht. So bunt und abwechslungsreich präsentiert sich die diesjährige Jahresausstellung Auswahl 15 im Aargauer Kunsthaus.»

Südkurier / 09.12.2015

«Die alljährlich wiederkehrende Ausstellung Auswahl ist wohl der Höhepunkt des Aargauer Kunstschaffens. Und entsprechend emotionsgeladen.»

JULI Magazin / 08.12.2015



Ausstellungsansicht
Flurin Tuor
narrativchen vor grün,
2015

Für die Auswahl, die Jahresausstellung im Aargauer Kunsthaus, hatten sich dieses Jahr 188 Künstler/-innen mit Bezug zum Kanton Aargau beworben. Davon 68 bemühten sich zusätzlich um einen der Werkbeiträge, die das Aargauer Kuratorium vergibt. Die beiden Fachjurys seitens des Aargauer Kunsthauses und seitens des Aargauer Kuratoriums haben die eingegangenen Dossiers bewertet und 58 Kunstschaaffende in die Ausstellung gewählt. Im Rahmen einer zweiten Jurierungsrunde vor den Originalen verlieh das Aargauer Kuratorium acht künstlerischen Positionen einen Werkbeitrag: Marilyn Brun (*1982), Duo Isabell Bullerschen (*1985) & Félicia Eloise Eisenring (*1985), Cosimo Gritsch (*1982), Nici Jost (*1984), Claudio Moser (*1959), Mette Stausland (*1956), Flurin Tuor (*1984) und Agatha Zobrist (*1966).

Auch dieses Jahr hielten sich Neuentdeckungen und bekannte Grössen die Waage. Bespielt wurden das ganze Erdgeschoss und ein Teil des Obergeschosses. Etablierte malerische und zeichnerische Positionen wie Valentin Hauri (*1954) oder Rolf Winnewisser (*1949) traten jüngeren Künstler/-innen wie Cosimo Gritsch oder Flurin Tuor gegenüber. Letzterer verquickte in seiner Arbeit narrativchen vor grün (2015) gestische Malerei mit Schaltafeln und einem Kunststoffkopf zu einem installativen Bilderrätsel auf grüner Wand. Für seine 60-teilige Serie Les danseuses (2015) übermalte Andy Athanasoglou (1956 – 2015) Fotografien, die er von seinen Gemälden angefertigt hatte. Die farbenfrohen Kleinformate traten in einen spannenden Dialog mit Lukas Veraguths (*1985) Bodeninstallation, die sich aus bunt leuchtenden Plexiglasklötzen zusammensetzte.

Aufwendige Installationen loteten auch dieses Jahr die Räume des Kunsthauses aus. Nici Jost kreierte einen schrill leuchtenden Saal, indem sie ausrangierten und fragmentierten Kunstwerken durch einen pinken Anstrich neues Leben einhauchte. An drei Orten im Haus begegnete man Philipp Hängers (*1982) in Beton gegossenen Schlafsäcken. Die aussergewöhnlichen

«Menhire» referierten auf den Nomadismus in der Geschichte und die heutige mobile Gesellschaft. Roman Sonderegger (*1979), der im Rahmen der Ausstellung den Förderpreis der Neuen Aargauer Bank bekam, überraschte mit zwei monumentalen Dreiecken aus Schaltafeln, die mit Spannseilen zusammengebunden und zwischen Boden und Decke eingeklemmt waren. Auffallend viele Arbeiten setzten sich dieses Jahr kritisch mit aktuellen Themen der Ökonomie und der Gesellschaft auseinander: Häufig ging es um Flüchtlingsströme, Krieg, Bedrohung oder generell um die Handlungsmacht des Menschen. Blickte man in Tyrone Richards' (*1988) Zeichnungen aus der Vogelperspektive auf im Dunst liegende Kriegsgebiete, so schuf Agatha Zobrist in altmeisterlicher Präzision Zeichnungen von Waffen aus Lego oder Holz, wie sie Kinder im Spiel verwenden. Im Innenhof des Aargauer Kunsthauses liess Christian Kuntner (*1960) auf Förderbändern unaufhörlich Kohle im Kreis transportieren. Indem er den Transfer von Gütern und «Kohle» im Sinne von Geld sichtbar machte, schuf er eine Metapher für die territoriale Machtverteilung.

Max Treier (*1974), der Gastkünstler der Auswahl 15, bespielte mit seiner Klanginstallation E9/A den im Titel bezeichneten Raum des Aargauer Kunsthauses. Lautsprecher waren auf Boden, Decke und Wand ausgerichtet. Ertönde Sprech- und Gesangsstimmen überlagerten sich. Dadurch wurde die Wahrnehmung der Betrachtenden auf die Dimension, Materialität und Akustik des Raumes gelenkt. Beim Zuhören wurde man sich seiner eigenen Position bewusst – innerhalb des Raumes und darüber hinaus in einer von Geräuschen erfüllten Welt.

Das Studium von Natur, Tier und Umwelt übt seit jeher einen besonderen Reiz auf Kunstschaaffenden aus. In der Ausstellung boten Arbeiten von Lorenz Oliver Schmid (*1982), Regula Dettwiler (*1966) oder Marianne Engel (*1972) verschiedene Sichtweisen auf Flora und Fauna. Am Ende des Rundgangs liess es sich vor der poetischen Videoprojektion Die Verschiebung der tektonischen Platte (2015) von Max



Frey (*1974) verweilen. Im Gleichschritt mit dem zirkulierenden Zugwaggon mochten die Gedanken darum kreisen, unter welchen Zeitzeichen die Kunst heute steht und wo sie sich hinbewegt.

Kurator: Thomas Schmutz
Kuratorische Assistenz: Julia Schallberger

53

«Und dann schleppte mich Wanderfreundin K. gestern nach Aarau ins Aargauer Kunsthaus, wofür ich ihr dankbar bin. Gezeigt wurde die Auswahl 15, Kunst von Aargauerinnen und Aargauern aus dem letzten Jahr, es war der letzte Tag der Ausstellung. Weil ich nun eben die Prähistorie mit mir herumtrug, ergaben sich für mich viele vorgeschichtliche Assoziationen. Ich sah Kunst aus der Gegenwart und dachte in etlichen Fällen: Steinzeit!»

Blog Walter Wandert Weiter / 11.01.2016



Thomas Galler
Arab Air Max, 2015

Max Treier
E9/A, 2015

Ausstellungsansicht
Im Vordergrund:
Lukas Veraguth
15'810, 2015

Wand rechts:
Andy Athanassoglou
Les danseuses,
2015

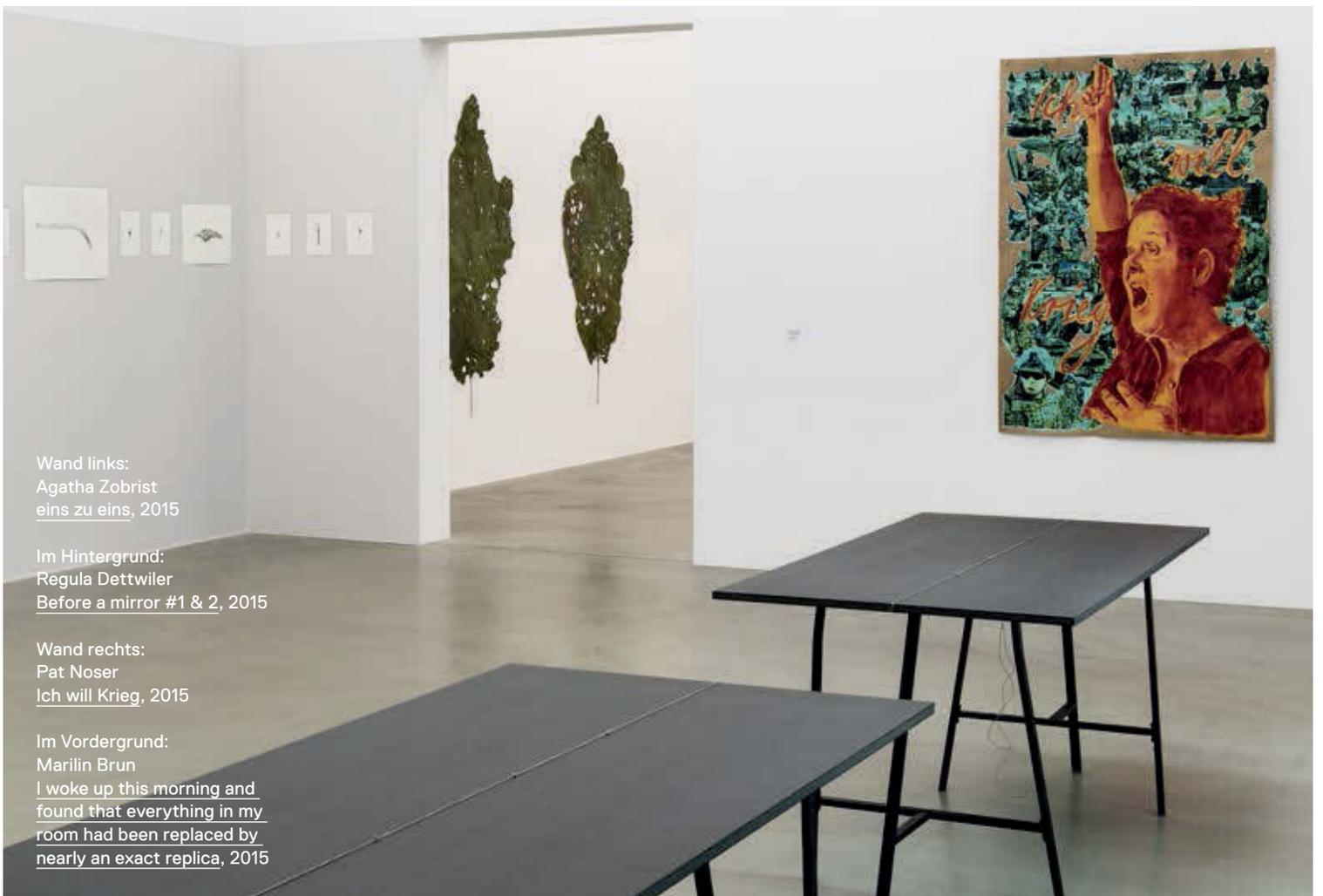


Wand links:
Agatha Zobrist
eins zu eins, 2015

Im Hintergrund:
Regula Dettwiler
Before a mirror #1 & 2, 2015

Wand rechts:
Pat Noser
Ich will Krieg, 2015

Im Vordergrund:
Marilyn Brun
I woke up this morning and
found that everything in my
room had been replaced by
nearly an exact replica, 2015



CARAVAN. Ausstellungsreihe für junge Kunst

Die 2008 geschaffene Ausstellungsreihe für junge Kunst bietet dem Publikum des Aargauer Kunsthauses Begegnungen mit der jungen Schweizer Kunstszene sowie Gelegenheit, noch nicht etablierte Positionen zu entdecken. Der Name CARAVAN ist Programm; Künstlerinnen und Künstler bespielen mehrmals pro Jahr unterschiedliche Räume des Aargauer Kunsthauses. Diese «mobilen Interventionen» treten in einen Dialog mit dem Gebäude, der Sammlung und dem Programm des Kunsthauses und erschliessen dem Publikum neue Sichtweisen. Bewusst wird somit kein abgeschlossener Projektraum für junge Kunst eingerichtet, sondern eine Verflechtung von jungen Positionen mit den übrigen Angeboten des

Kunsthauses gefördert. Somit macht CARAVAN an immer wieder anderen, vielleicht auch überraschenden Orten des Aargauer Kunsthauses Halt.

55

Postkarte zur Ausstellung
CARAVAN 2/2015: Sarah Burger



CARAVAN 1/2015: Bertold Stallmach (mit Fischer & el Sani)

Ausstellungsreihe für junge Kunst

24. Januar – 12. April 2015

56

«Was überbordend und verkopft tönt, kommt bei Stallmach im leichtflüssigen und lieblichen Gewand des Selbstgebastelten daher.»

Kunst-Bulletin / 01.04.2015

«Er schafft es mit seinen Knetfiguren, die Komplexität einer psychologischen Studie einem Laien näherzubringen und seine abstrakten Gedankengänge einleuchtend zu erklären.»

Aargauer Zeitung / 23.02.2015

Der in Berlin und Zürich lebende Schweizer Künstler Bertold Stallmach (*1984) hat eine besondere Faszination für soziologische und psychologische Phänomene der Gesellschaft. Diese reflektiert er in seinen Filmen, Objekten, Installationen und Zeichnungen. Im Rahmen der CARAVAN-Reihe schuf er mit dem Werk Dreisatz der Identität eine neue Filmtrilogie für das Aargauer Kunsthaus. Die Videoarbeit Dreisatz der Identität (2015) basierte auf einer Zusammenarbeit mit dem in Berlin lebenden Künstlerduo Nina Fischer (*1965) und Maroan el Sani (*1966). Sie untersuchte, angelehnt an das mathematische Verfahren des Dreisatzes, das Verhältnis zwischen Mensch und Gesellschaft. Im Untergeschoss des Museums waren drei Animationsfilme an die Wand projiziert. Mit tiefgründigem Humor und leichtfüssiger Ironie spürte der Künstler darin den unterschiedlichen Facetten menschlicher Identität nach. Das erste Video, Die Identität einer Gesellschaft,

erzählte die Geschichte der Figuren Iso und Jenga, die sich in jugendlicher Aufbruchstimmung auf eine Fahrt durch eine namenlose Einöde begaben. Bertold Stallmach gelang es, den Selbstfindungstrip zweier Aussteiger in einer fiktiven Wüste mit der Realität von vier Asylsuchenden zu verknüpfen. Der Clou der Geschichte gipfelte darin, dass sich die Protagonisten in einer Schlossruine mitten in einer hierarchielosen «Kleinst-Gesellschaft» wiedertrafen. Theoriebasierte Überlegungen zu systemischen Machtverhältnissen durchbrachen immer wieder die narrative Filmstruktur. Stallmach wählte hierfür die überraschend reduzierte wie einprägsame Metapher eines sich stetig verändernden Sandhügels, der bildhaft für den Aufbau und die Veränderungen in einer Gesellschaft zu lesen war.

Diesen Überlegungen stellte der Künstler zwei weitere, ebenfalls mittels Stop-Motion-Animation hergestellte Kurzfilme zur Seite. In dem einen illustrierten abstrahierte Tonfiguren ein psychologisches Experiment über Intro- und Extrovertiertheit, während sich im zweiten Video zwei Charaktere persiflierend über Kunst unterhielten und diese als grammatikalisch erlernbare Fähigkeit schilderten. Mit den selbst gebauten Filmsets und Figuren aus Draht und Modelliermasse kreierte Stallmach eine eigentümliche Parallelwelt. Dank des künstlerisch-verspielten Vokabulars erschienen komplexe Themen anschaulich. Als Basis seiner Recherchen dienten ihm Interviews mit den Künstlern Nina Fischer und Maroan el Sani, dessen Skulptur Concrete Castle (2014) im Video als Filmkulisse fungierte. Physisch war das Schloss, mit einem Spot beleuchtet, im selben Raum wie die Videoprojektion ausgestellt.

Kuratorin: Katrin Weilenmann

Bertold Stallmach
Filmstills aus
Dreisatz der Identität,
2015





Sarah Burger
Ausstellungsansicht

CARAVAN 2/2015: Sarah Burger

Ausstellungsreihe für junge Kunst

1. Mai – 16. August 2015

59

«So wie die schwellenlosen Fenster eine Verbindung zwischen Innen- und Aussenraum schaffen, kreiert Burger eine Verbindung zwischen ihrem Werk und dem Raum...»

Aargauer Zeitung / 26.06.2015

Die in Glarus geborene Künstlerin Sarah Burger (*1982) realisierte für das Aargauer Kunsthaus zwei neue, ortsspezifische Arbeiten. Dem CARAVAN-Ausstellungskonzept einer «mobilen Intervention» entsprechend, suchte sie die Interaktion mit einem besonderen Ort im Aargauer Kunsthaus. Dabei wählte sie das prägnante, von Herzog & de Meuron gestaltete Museumsfoyer.

Sarah Burgers Installationen – zwei grossformatige, mit Landschaften bedruckte Stoffbahnen – waren in nächster Nähe zur grossen Fensterfront platziert. Vorhanggleich betonten sie den architektonischen Übergang zwischen Innen- und Aussenraum. Die fließenden Stoffe waren jeweils über eine an der Decke angebrachte Eisenstange geworfen. Erstere hing quer zum spitzen Winkel der Glasfront, die das Aargauer Kunsthaus vom Verkehrsknotenpunkt Aargauerplatz trennt. Im vollen Lichteinfall präsentierte sich die Ornamentik des glänzenden Stoffes von beiden Seiten. Somit konnten die Besucher des Cafés und des Museums wie auch die vorbeigehenden Passanten das Werk betrachten. Die zweite, kürzere Stoffinstallation war am hinteren Ende der Fensterfront positioniert. Vor der Wand aufgehängt, war diese nur einseitig von der Bücherecke aus, von der Wendeltreppe zum Obergeschoss und von der Strasse her zu sehen. Dem Blick durch das Fenster auf die Stadt setzte Sarah Burger ihre am Computer kreierte Landschaften gegenüber.

Selbst erstellte Fotografien sowie bereits gedruckt vorgefundene oder vom Internet heruntergeladene Bilder sind eine wichtige Komponente in Sarah Burgers künstlerischer Praxis. Abbildungen von modernen Bauten, altägyptischen Stätten, griechischen Skulpturen, erhabenen Berglandschaften oder einer vorbeiziehenden Karawane finden unter anderem Eingang in ihre Installationen, Skulpturen und Videoarbeiten. Die im Kunsthaus gezeigten, poetisch-reflexiven Collagen bearbeitete sie digital, indem sie Bilder in Schichten übereinanderlegte und diese teilweise verfremdete und verzerrte. Dabei dominierten Grün-, Blau- und Weiss-Töne.

Trotz der gezielten Bearbeitung spielt der Zufall in der Bildfindung eine wesentliche Rolle. Die schimmernden Aufdrucke zeugten von einer Bildmagie, in deren Präsenz die Absenz des Dargestellten und die Zeitlichkeit der Bildvorlagen mitschwangen.

Kuratorin: Katrin Weilenmann

CARAVAN 3/2015: Kyra Tabea Balderer

Ausstellungsreihe für junge Kunst

30. August – 15. November 2015

60

«In der Ausstellungsreihe CARAVAN waren parallel dazu abstrakte Arbeiten der jungen Künstlerin Kyra Tabea Balderer zu sehen. Dieser Ausstellungsmix spiegelt die Ausrichtung des Aargauer Kunsthauses, das den regionalen und nationalen Kunstschaaffenden ebenso verpflichtet ist wie den Tendenzen der internationalen Kunstszene.»

ARTMAPP / Winter 2015/2016

Zitronengelb erstrahlte der Eingangsraum zur permanenten Sammlungsausstellung. Die letzte CARAVAN-Ausstellung des Jahres, ausgerichtet von der Künstlerin Kyra Tabea Balderer (*1984), hatte hier Halt gemacht. Die zwei gelb gestrichenen Wände verliehen dem kleinen Raum eine erfrischende Atmosphäre. Grossformatige Fotografien befriedeten die Wände. Die Fotoabzüge der in Opfikon geborenen und heute in Leipzig lebenden Künstlerin zeigten die zweite Etappe ihres Arbeitsprozesses. Zunächst nämlich fertigt Kyra Tabea Balderer frei und intuitiv aus einfachen Materialresten – meistens aus Karton und Holz – Form- und Raumarrangements an. Diese übermalt und akzentuiert sie farblich, bevor sie die Objekte in einem präzisen und zeitintensiven Vorgang vor der Kamera inszeniert. Die überlagernden Material- und Farbschichten fügen sich im fotografischen Bild zu einem nicht eindeutig fassbaren Ganzen, wobei gerade in diesem offenen, mannigfaltigen Deutungsfeld die Faszination von Balderers Arbeiten liegt.

In den teils neu für Aarau entstandenen Arbeiten bewegte sich die Künstlerin an der Schnittstelle von Skulptur, Malerei und Fotografie und erzeugte Bilder von visuell irritierender Strahlkraft. Die mit grellen Farbakzenten versehene, dunkle Kartonkonstruktion in der Fotografie Etude (2014) erhielt durch das präzise Setzen von Licht und Schatten sowie durch den geschickten

Umgang mit Fokus und Tiefenschärfe eine höchst malerische Qualität. Die raue Haptik des verwendeten Materials blieb dennoch sichtbar, wie auch im Portrait Magdalena (2015), welches in der Auffächerung der Bildfläche an die Formenzergliederung des frühen Kubismus erinnerte.

Setzten sich die Arbeiten bereits innerhalb des Bildes mit Raum und Fläche auseinander, so traten sie mit der situativen Umgebung in einen weiteren Dialog. Das von der Decke einfallende Tageslicht verstärkte die Leuchtkraft der Farben in den Arbeiten und an der Wand. Der Durchblick in die angrenzenden Räume und auf die dort präsentierten Sammlungswerke schuf zudem formal spannende Bezüge: Links fiel der Blick zurück zum Treppenaufgang und auf das schwarzweisse, hölzerne Wandobjekt High Noon (1967) von Markus Raetz (*1941). Die Materialität und Abstraktion in Balderers Werk liessen sich hier optisch weiterdenken. Rechts folgte ein Raum, der sich unter anderem der Kunst der Zürcher Konkreten widmete und das Spiel von Farbe, Form und Oberfläche zum zentralen Thema machte. Zudem knüpften die Reliefbilder von Hans Richter (1888 – 1976) in ihrer Verhandlung von Raum und Bewegung eine interessante Verbindungslinie zu den Oberflächen- und Tiefenstrukturen in Balderers Werk.

Kuratorin: Nicole Rampa

Kyra Tabea Balderer
Ausstellungsansicht





Die Kunstvermittlung erobert den Rathausgarten und die Art Basel

Die Kunstvermittlung blickt auf ein spannendes Jahr zurück: auf das im Rathausgarten zum ersten Mal erfolgreich durchgeführte Summercamp, die «Kunst-Pirsch»-Reise an die Art Basel, den Internationalen Tag des Denkmals und die zahlreichen Kooperationsprojekte unter anderem mit der Fachhochschule Nordwestschweiz, der Integration Aargau oder mit der Schule für Gestaltung Aargau.

Dank grosszügiger privater Unterstützung konnte die Kunstvermittlung vom 6. bis 9. August das Projekt Summercamp für Kinder, Jugendliche und Familien realisieren. Der Name Summercamp verweist sowohl auf den Sommer als auch auf das Kampieren. So fanden alle Veranstaltungen in Zelten oder unter freiem Himmel im Rathausgarten oberhalb des Aargauer Kunsthauses statt. Im Rahmen des Ferienangebots fertigten Aarauer Kinder am Donnerstag und Freitag eigene Gemälde vom Keilrahmen bis zum letzten Pinselstrich oder dreidimensionale Skulpturen aus Gips. Das Wochenende wartete mit einem abwechslungsreichen Programm für die gesamte Bevölkerung auf: Nebst Kurzführungen durch den Rathausgarten mit seinen Skulpturen und durch die aktuelle Sammlungspräsentation im Aargauer Kunsthaus gab es gestalterische Workshops zu Bild, Kreis und Skulptur, ausserdem Museums-spiele, sportliche Aktivitäten, musikalische Interventionen des Kammerchors C21 und Konzerte der Bläserformation argovia philharmonic brass.

Am 20. Juni besuchte die «Kunst-Pirsch» zum ersten Mal die Art Basel. Der Fokus lag auf der Art Unlimited, wo sich die Kinderschar in drei Gruppen auf die Pirsch machte. Auf dem Programm standen das Kennenlernen der international wichtigsten Kunstmesse, aber auch der Werke von Kunstschaffenden, die in der Sammlung des Aargauer Kunsthauses vertreten sind.

Die Lehrveranstaltung «Komplexe Unterrichtsvorhaben, Projekte, ausserschulische Lernorte» fand in Zusammenarbeit mit Julia Kittelmann von der Fachhochschule Nordwestschweiz im Herbstsemester statt. Die Studierenden erarbeiteten in kleinen Gruppen je ein Konzept für den Museumsbesuch mit Schulklassen. Die Wahl des Themas orientierte sich an den Exponaten in der Sammlung und den Anforderungen des Lehrplans 21.

Im Hinblick auf das Interkulturfest vom 29. Mai in der Alten Reithalle trafen sich Lernende der Kantonalen Schule für Berufsbildung im Aargauer Kunsthaus zu einer Projektwoche mit dem Thema Gleichstellung von Mann und Frau. In der Auseinandersetzung mit der Sammlung schufen die Teilnehmenden skulpturale Objekte wie zum Beispiel Fotogramme, die zuerst in der Schule und anschliessend am Interkulturfest ausgestellt wurden.

Im Dezember wurde in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Pfarreiamt Peter und Paul in Aarau an zwei Abenden ein Weihnachtsatelier für Asylsuchende durchgeführt.

Die Veranstaltung gab den Teilnehmenden die Möglichkeit, mit den so entstandenen Kunstwerken das Haus festlich zu schmücken.

Christin Bugarski, Leitung Kunstvermittlung

Im Uhrzeigersinn:
Summercamp
im Rathausgarten

Ausflug an die
Art Basel

Im Ferienkurs
entstandene
Fotogramme



Im Uhrzeigersinn:
Gespräch mit der
CARAVAN-Künstlerin
Sarah Burger

Firmenjubiläum der
Husstein & Partner AG, Aarau
auf dem Dach des Aargauer
Kunsthhauses

Lesung aus Hans Schäfers
Stundenbuch, 1966 – 1980
mit Elvira Plüss Hunkeler
und Max Christian Graeff

In der Ausstellung
Christian Marclay. Action
Teeperformance
mit der Teemeisterin
Soyu Yumi Mukai



Anlässe – Die Vielfalt beeindruckt

Mit den Ausstellungen Adolf Stäbli. Meine Malerei ist Erlebnis, nicht Erfindung und Miriam Cahn. körperlich – corporel startete das Ausstellungsjahr 2015. Der Bogen wurde weit gespannt – von traditioneller Landschaftsmalerei hin zu ausdrucksstarker zeitgenössischer Kunst. Ebenso breit war das Veranstaltungsprogramm: Rundgänge mit Gesprächen oder mit Musik, ein Podium sowie ein Vortrag über das Bergell als Tal der Künstler/-innen und der Kunst eröffneten den Besucherinnen und Besuchern neue Blickwinkel. Im Rahmen des kantonalen Gedenkjahres 1415 thematisierte das Künstlerduo huber.huber im Aargauer Kunsthaus die dunklen Seiten der Eroberung der aargauischen Gebiete durch die Eidgenossen. Vertiefende Einblicke gewährte das Gespräch zwischen den Künstlern und dem Kurator Thomas Schmutz. Zu den Sommerausstellungen Hans Schärer. Madonnen & Erotische Aquarelle und Inhabitations. Phantasmen des Körpers in der Gegenwartskunst fand neben Gesprächsrundgängen eine Lesung von Gedichten aus Hans Schärers Stundenbuch statt. Die Theaterschaffende Elvira Plüss Hunkeler und der Autor Max Christian Graeff vermittelten Schärers Poesie in eindrücklicher Inszenierung. An der Vernissage überzeugte die Tänzerin und Performerin Eugénie Rebetez mit einer körperlich ausdrucksstarken Performance.

Dem performativen Aspekt von Christian Marclay kam in der Ausstellung Action eine besondere Bedeutung zu. Als Bühne diente ein Teehaus, das der Künstler in Zusammenarbeit mit Fuhrimann Hächler Architekten aus Zürich konzipiert und realisiert hatte. In den «Teehausgesprächen» mit Fachleuten aus Kunst, Grafik, Musik, Architektur und Comic wurden verschiedene interdisziplinäre Aspekte beleuchtet. Performances und eine japanische Teezeremonie mit der Teemeisterin Soyū Yumi Mukai beein-

druckten durch Präzision und Sorgfalt der Bewegungsabläufe. Das Werk Manga Scroll (2010) wurde von Shelley Hirsch, Eugénie Rebetez, Dorothea Schürch und Isa Wiss gesanglich interpretiert. Sehr gut besucht waren das Künstlergespräch zwischen Christian Marclay und Madeleine Schuppli sowie die Performances des Künstlers mit Shelley Hirsch. Nachtbilder – die thematische Sammlungspräsentation – stiess ebenfalls auf breites Interesse. Neben Führungen fand ein Gespräch zwischen den Künstlern Georg Aerni und Pietro Mattioli zusammen mit dem Kurator Thomas Schmutz statt. Den Schlusspunkt des Ausstellungsjahres setzte wie immer die Auswahl 15, die Ausstellung der Aargauer Künstlerinnen und Künstler, mit einem Künstlergespräch und zahlreichen Führungen.

Abgesehen von den eigenen Veranstaltungen öffnet das Aargauer Kunsthaus auch für Sponsoring- und Firmenanlässe oder private Feiern mit Führungen. Das Haus bietet einen idealen Rahmen für die Verbindung von Kunst, Kulinarik und Begegnung. Im Sommer beispielsweise beging die Metron AG, Brugg ihr 50-jähriges Firmenjubiläum mit Kunden und Mitarbeitenden im Kunsthaus. Rund 700 Gäste waren an zwei Abenden anwesend. Nebst aussergewöhnlichen kulinarischen und musikalischen Attraktionen wurden Führungen mit Stationen in der Sammlungspräsentation angeboten. Im Herbst feierten die Architekten Husstein & Partner AG, Aarau das 10-jährige Firmenjubiläum in stimmungsvollem Rahmen. Nach Führungen durch die Ausstellung wurde das Dach des Kunsthauses für die kulinarische Bewirtung genutzt.

Doris Huber, Verantwortliche Führungen / Veranstaltungen

Kunst hinter Glas – zum Schutz und Erhalt der Werke

66

Von den Collagen Christian Marclays bis zu den sensiblen Fotoarbeiten in der Nachtbilder-Ausstellung – die fachgerechte Aufbewahrung und Präsentation der Kunstwerke mussten zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sein. Sie sind die wichtigsten Präventivmassnahmen, um Schäden an Kunstwerken zu vermeiden und sie somit für künftige Generationen zu erhalten.

Die Erhaltungsdauer wird vor allem durch folgende Parameter beeinflusst:

1. Klima: Temperatur, relative Luftfeuchtigkeit (rF)
2. Luftbeschaffenheit (Schadstoffgehalt)
3. Beleuchtung / Licht
4. Qualität der Materialien, die in direktem Kontakt zum Werk stehen
5. Schutz vor biologischen Schädlingen
6. Fachgerechte Art des Handlings und der Präsentation während der Ausstellungen

Eine sachgemässe Verglasung schützt das Kunstwerk gleich vor mehreren der oben erwähnten schädlichen äusseren Einflüssen: Sie verhindert das direkte Berühren der Oberfläche, durch UV-absorbierende Gläser wird einer Lichtschädigung vorgebeugt, und zusammen mit einer fachgerechten Rahmung kann sie starke Klimaschwankungen, Schadstoffe aus der Luft sowie biologische Schädlinge vom Objekt fernhalten und bei Befall deren Einwirkung reduzieren. Objektverglasungen sind somit stets Schutzverglasungen und dienen dem Erhalt des Kunstwerks.

Andererseits stellt eine Verglasung aus ästhetischer Sicht immer auch eine Barriere zwischen den Betrachtenden und dem Kunstwerk dar. Die Exponate wirken damit unzugänglich; insbesondere Vitrinen geben dem Werk einen starken Objektcharakter. Im Museumsbetrieb dient die Verglasung in erster Linie dem Schutz der

Kunstwerke vor direkter Berührung oder Verschmutzung durch feinste Tröpfchen, die Museumsbesucher/-innen beim Sprechen absondern.

Durch die Fettsäure der Haut können Fingerabdrücke empfindliche Malschichten von Gemälden, metallische Oberflächen von Skulpturen oder die Emulsion von Fotografien irreversibel schädigen. Speichel wiederum enthält Enzyme, welche mit der Werkoberfläche reagieren. Ausserdem kann diese Art der Oberflächenverschmutzung Schimmelpilzbefall begünstigen.

Bei einem Versuch in einer amerikanischen Ausstellung wurde die DNA von rund 100 Personen auf den Verglasungen der Werke nachgewiesen. Ohne Verglasung hätten sich diese Speichelspuren auf den Gemäldeoberflächen abgelagert.

Für die Verglasung von Kunstwerken stehen heutzutage zahlreiche Typen von Gläsern mit verschiedenen Eigenschaften zur Verfügung. Acrylgläser und Gläser aus anderen Kunststoffen bieten den Vorteil, dass sie preisgünstig, leicht, bruchfest und UV-absorbierend sind. Auf der anderen Seite weisen sie in der Regel eine störende Spiegelung auf und laden sich elektrostatisch auf. Für die Verglasung von Kunstwerken sollten grundsätzlich nur UV-absorbierende Gläser verwendet werden.

Folgende Aspekte werden bei der Verglasung beachtet: Der direkte Kontakt des Glases mit der Oberfläche des Kunstwerks muss unbedingt vermieden werden. Bei grösseren Formaten verwendet man bruchsichere Gläser oder Acrylglas. Pudernde Malschichten (Kohle, Pastell) und Fotografien dürfen niemals mit Acrylgläsern verglast werden, da sich diese beispielsweise bei der Reinigung elektrostatisch aufladen und dadurch feine Partikel anziehen. Die Rahmung sollte staubdicht, jedoch nicht dampfdicht sein.



Andernfalls kann sich ein sogenanntes Mikroklima mit Treibhauseffekt im Innern der Rahmung bilden. Besonders beliebt sind entspiegelte UV-Gläser, welche von den Betrachtenden kaum wahrgenommen werden. Als optimaler Schutz bieten sich bruchsichere, entspiegelte UV-Schutzgläser an.

Marcus Jacob, Koordinator Konservierung / Restaurierung
(seit Januar 2016)

Fotografien hinter Glas:
Gian Paolo Minellis Serie
Notturmo, 1996
in der Ausstellung
Nachtbilder

Sammlung Online – Per Internet in die Sammlung eintauchen

68

Seit dem Relaunch der Website im Dezember 2015 sind auch aktuell 300 ausgewählte Werke aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses online zugänglich. Somit kommt das im Frühsommer 2014 gestartete Projekt, das dank der Finanzierung durch den Swisslos-Fonds umgesetzt werden konnte, zu seinem Abschluss. Seit Jahrzehnten wird die ständig wachsende Sammlung professionell dokumentiert und wissenschaftlich aufgearbeitet. Regelmässig werden Hauptwerke in Sammlungsausstellungen oder thematischen sowie monografischen Präsentationen gezeigt und in Führungen der Allgemeinheit nähergebracht.

Das Projekt Sammlung Online ermöglicht nun die Vermittlung wichtiger Kunstwerke aus dem reichen Bestand an Schweizer und Aargauer Kunst. Die breite Öffentlichkeit, Fachleute, Forschende, Sammler/-innen und Sponsoren können jederzeit auf Informationen über Sammlungsexponate zugreifen. Für das Aargauer Kunsthaus bedeutet das Vorhaben einen wichtigen Modernisierungsschub, um neue Publikumsgruppen zu erreichen und seine nationale wie internationale Positionierung in einer von digitalen Medien geprägten Gesellschaft zu gewährleisten. So wie neue Arbeiten dank Ankäufen und Schenkungen in die Sammlung gelangen, so ist auch Sammlung Online als «work in progress» zu verstehen. Jährlich werden neue Beiträge hinzugefügt und bestehende Artikel ergänzt. Für die Besucher/-innen der Internetseite des Aargauer Kunsthauses öffnet sich über das Menü ein separater Link zu Sammlung Online. Die Startseite beinhaltet einen kurzen Einführungsfilm mit Madeleine Schuppli und Thomas Schmutz. Zusätzlich zeigen drei waagrecht angeordnete Slides anhand von Bildbeispielen, welche Zeitspanne die Arbeiten aus den hiesigen Beständen abdecken. Über eine Suchmaske können Angaben zu den einzelnen Werken

abgerufen werden: In einem kurzen Text erfahren die Leser/-innen mehr über Entstehung und Rezeption der betreffenden Arbeit, über wichtige Ausstellungen und bestehende Konvolute des jeweiligen Kunstschaftenden. Sammlung Online bildet ein zusätzliches Werkzeug für das breite Publikum, um wichtige Kenntnisse und Kontextwissen zu den Sammlungswerken zu erlangen oder eine Betrachtung vor Ort vor- beziehungsweise nachzubereiten. Der Online-Zugang schliesst eine wichtige Lücke der zeitgemässen Vermittlung und regt zu einem Besuch des Aargauer Kunsthauses an.

Karoliina Elmer, Projektassistentin

Beim Durchstöbern
der Sammlung Online

Die Sammlung

18. Jahrhundert



19. Jahrhundert



20. Jahrhundert



Kunstreise des Aargauischen Kunstvereins nach Venedig

3. – 6. September 2015

70

Die diesjährige Kunstreise lud zur Biennale von Venedig ein: Ein reichhaltiges Kunstprogramm, kulinarische Highlights und der Aufenthalt in einem Hotel mit grandioser Aussicht standen uns bevor. Die Mühen der Reise wurden reich belohnt – getreu dem Motto: Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen.

Nach einem ruhigen Flug von Zürich nach Venedig schwappt uns bei der Haltestelle der Wassertaxis, wo uns ein Boot zum Hotel bringen soll, eine Welle der Hektik entgegen. Da gleichzeitig mit der Biennale auch die Filmfestspiele stattfinden, gibt es zu wenig Wassertaxis.

Lautstark unterhalten sich die Fahrer darüber, wie die Gäste nun am besten verteilt werden – nicht alle sind sich einig. Es klappt dann aber doch und wir kommen mit nur leichter Verzögerung im Hotel Bonvecchiati an. Die zentrale Lage nahe der Piazza San Marco ist überwältigend, der Tumult der Anfahrt schnell vergessen. Wir machen uns auf den Weg zum ersten Programmpunkt unserer Kunstreise, dem Besuch der Ausstellung PROPORTIO im Palazzo Fortuny. Die Einführung von Madeleine Schuppli weckt unsere Neugier. Wir streifen individuell durch die Ausstellung und geniessen die interessanten Eindrücke, bevor wir durch die Gassen zurück zum Hotel schlendern. Dort erwartet uns ein gutes Abendessen, auch wenn nicht alle den bestellten Salat erhalten.

Nicht ohne den in Italien obligaten «caffè» starten wir ausgeruht in den zweiten Tag. Wir haben das Privileg, dass wir zwei Gärten Venedigs besuchen dürfen, die normalerweise nicht zugänglich sind. Der erste Garten ist der eines Klosters, das noch von Nonnen bewohnt wird. Diese pflegen auch die sehr eindrückliche Grünanlage. Beim Abschied gesteht mir eine Klosterfrau, dass sie die ganze Arbeit jedoch nicht alleine machen, sondern einmal in der Woche Unterstützung von zwei Gärtnern erhalten. Der

zweite Garten gehört zu einem Palazzo. Dort erzählt uns unsere Stadtführerin Susanne Kunz-Saponaro, dass hier Szenen der Krimiserie Commissario Brunetti gedreht worden sind. Am Nachmittag besuchen wir schliesslich die Biennale. Madeleine Schuppli führt durch die Thementausstellungen, den Padiglione Italia und den Arsenale, während ich die Führung durch die Pavillons übernehme. Die Reichhaltigkeit ist überwältigend – an einem einzigen Nachmittag ist der Rundgang nur dank einer vorher getroffenen Auswahl möglich. Besonders gefallen haben mir der belgische und der österreichische Pavillon. Bei einem gemeinsamen Abendessen im Restaurant La Porta d'Acqua wird das Gesehene in Gesprächen vertieft.

Der Samstag beginnt mit einem nassen Gruss von Petrus. Für einen Moment giesst es wie aus Kübeln; nicht nur die Japaner öffnen den Schirm. Wir führen das am Vortag begonnene Programm an der Biennale mit dem Besuch der Giardini, der Pavillons und des Arsenale fort. Am Nachmittag wird ein Spezialprogramm angeboten. Entweder geht es mit Madeleine Schuppli auf «zeitgenössischen Pfaden» zum frisch renovierten Olivetti Showroom von Carlo Scarpa, zur Ausstellung des Künstlers Simon Denny in der historischen Biblioteca Nazionale Marciana und zum gläsernen Teehaus von Hiroshi Sugimoto. Oder man kann – in grossem Kontrast zum touristischen Venedig – zusammen mit mir auf «klassischen Pfaden» wandeln und die Kirche Santa Maria Gloriosa dei Frari, Tizians Assunta sowie die Scuola Grande di San Rocco besichtigen. Mit visuellen Eindrücken geht der Tag dann auch zu Ende. Einige Mitreisende und ich besuchen die Filmfestspiele, und wir sehen uns den Film The Danish Girl an. Auf dem roten Teppich tummeln sich die Stars und Sternchen, von denen ich aber viele nicht kenne. Beim Eingang fällt mir ein Doppelgänger von Johnny Depp auf. Hätte ich



gewusst, dass seine Frau Amber Heard ist, die in The Danish Girl mitspielt, hätte ich realisiert, dass das wirklich Johnny Depp war ...

Unsere Reise lassen wir ausklingen mit einer Führung zur modernen Architektur der Stadt mit Susanne Kunz-Saponaro. Wir machen einen wunderbaren, eindrucklichen Spaziergang im Schatten der Fassaden und kommen in den Genuss von Frau Kunz' profundem Wissen. Das abschliessende Kunst-Highlight ist der Besuch der Sammlung Pinault im Palazzo Grassi, inklusive einer Führung durch die Ausstellung des Künstlers Martial Raysse. Eine letzte grossartige Aussicht auf den Canal Grande bietet uns das Museumscafé, wo wir die historische Ruderregatta beobachten, die auch genau an diesem Wochenende stattfindet. Gesättigt von den vielen bereichernden Eindrücken machen wir uns auf den Heimweg.

Wegen der Regatta ist der Canal Grande jedoch gesperrt. Wir müssen das Wassertaxi zum Flughafen an der Anlegestelle Fundamento Nuovo besteigen, was sich als etwas abenteuerlich erweist, aber dennoch glückt. Nach einem ruhigen Flug kommen wir müde, aber wohlbehalten in Zürich an.

Thomas Schmutz, Kurator und Stv. Direktor



Atelierbesuch
bei Maria Zraggen

Überraschungskunstreise des Aargauischen Kunstvereins – Wo Urchiges auf Modernes trifft

73

Die Kunstreise führte uns dieses Jahr in die Innerschweiz. Mit dem Car fuhren wir nach Meggen und besichtigten die katholische Kirche St. Pius von Franz Füeg (erbaut von 1960 bis 1966). Der einfache, streng gegliederte Kubus mit den lichtdurchfluteten, nahezu barock wirkenden Marmorwänden hat uns sehr beeindruckt und die regen Gespräche wurden bei Kaffee und Gipfeli weitergeführt.

Der nächste Halt war Altdorf, wo wir von Barbara Zürcher, Direktorin vom Haus für Kunst Uri, herzlich empfangen wurden. Sie stellte uns voller Leidenschaft die aktuelle Ausstellung TUBE #4 des Künstlerduos Lang/Baumann vor: einen begehbaren, fensterlosen Brettertunnel, der durch das ganze Haus führte. Nach dem Ausstellungsrundgang stärkten wir uns mit einem urigen Lunch im stimmungsvollen Hof des Museums.

Am Nachmittag standen eine szenische Führung durch Altdorf und ein Atelierbesuch bei der Künstlerin Maria Zraggen auf dem Programm. Diese hat mehrmals das Eidgenössische Kunststipendium erhalten, lebte lange Zeit in London und ist vor ein paar Jahren in ihre Heimat zurückgekehrt. Sie lebt und arbeitet heute oberhalb von Bürglen in einem unscheinbaren Wohnhaus. Maria ermöglichte uns einen Einblick in ihr Atelier, das sie im ehemaligen Heuschopf des Hauses untergebracht hat. Dort bekamen wir eine ungegenständliche, lebendige Malerei zu Gesicht, wie wir sie an diesem Ort nicht erwartet hätten.

Später beim Apéro auf der Dachterrasse des Restaurants Fomaz in Altdorf begrüßte uns Josef Schuler, Amtsvorsteher des kantonalen Departements für Kultur und Sport. Er sprach über die Besonderheiten des Kantons Uri, über die Kleinräumigkeit und den Spardruck, aber auch über die Möglichkeit, Projekte ohne lange Wege umsetzen zu können.

Das Team des Restaurants Fomaz, welches als Integrationsprojekt durch das Rote Kreuz betrieben wird, verwöhnte uns mit einem hervorragenden indonesisch-französisch-schweizerischen Nachtessen.

Am Sonntag fuhren wir nach Erstfeld und besuchten zwei Verlage. Die edition pudel- undpinscher wird von Beatrice Maritz und Andreas Gross geführt und hat ihren Schwerpunkt auf Lyrik und experimenteller Prosa. Die Edition 5, welche Multiples limitiert auf fünf Exemplare herausgibt, wird von Ruth und Jürg Nyffeler geführt. Bei beiden Verlagen gehen Arbeits-, Wohn- und Lagerräume ineinander über. In diesen «öffentlichen Privaträumen» wurden wir herzlich empfangen und fürstlich gepflegt.

Auf der Rückreise nach Aarau legten wir einen kurzen Stopp am Rotsee ein, um den Zielturm von Fuhrmann Hächler Architekten zu besichtigen. Es war eine einmalige Gelegenheit, das Ruderhaus, welches sonst nur an den Regatten geöffnet ist, auch von innen zu sehen. Weiter heimwärts besuchten wir das Künstlerpaar Barbara Müller und Stefan Gritsch in seinem Lenzburger Atelierhaus, das ebenfalls von Fuhrmann Hächler Architekten gebaut wurde. Es ist immer wieder beeindruckend zu sehen, in welchen Räumen bereits bekannte Arbeiten entstanden sind und im Gespräch mit den Künstlern Neues darüber zu erfahren. Ein paar Schritte weiter führt der Theatermann Mark Wetter in einem alten Schopf eine Besenbeiz. Bei Risotto, Rotwein, Apfelkuchen und Kaffee beschlossen wir die dritte Überraschungskunstreise.

Sabine Trüb, Otto Grimm, Rolf Lenzin

Adolf Stäbli. Meine Malerei ist Erlebnis, nicht Erfindung
Miriam Cahn. körperlich – corporel
CARAVAN 1/2015: Bertold Stallmach
24. Januar – 12. April 2015

74

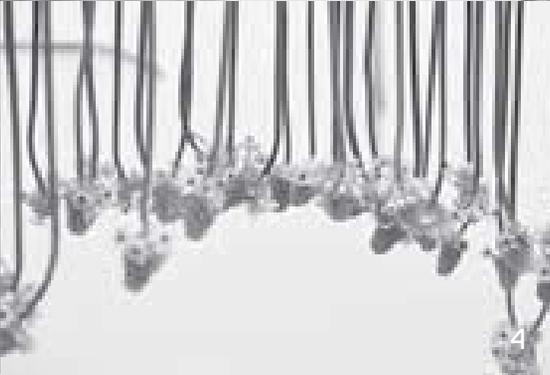
- | | | | | | |
|---|---|----|--|----|---|
| 1 | Vernissagegäste | 7 | Olivier Kaeser und Gäste | 13 | Fritz Senn (rechts)
und Vernissagegäste |
| 2 | Madeleine Schuppli,
Jean-Paul Felley | 8 | Hans-Peter Keller und
Thomas Schmutz | 14 | Andreas Graf, Jarl Olesen,
Reto Nussbaum |
| 3 | Gäste vor den Werken | 9 | Vernissagegäste | 15 | Gäste vor den Werken |
| 4 | Gäste in der Ausstellung | 10 | Grazia und Christoph
Schifferli | 16 | Gäste vor den Werken |
| 5 | Im Foyer | 11 | Blick in die Ausstellung | 17 | Miriam Cahn im Gespräch |
| 6 | Gäste vor Videoarbeit | 12 | Bertold Stallmach und
Katrin Weilenmann | 18 | Gäste vor Videoarbeit |



Blumen für die Kunst. Florale Interpretationen von Werken aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses 17. März – 22. März 2015

76

- | | | | | | |
|---|-----------------------------------|---|---|---|--|
| 1 | Vernissagegast | 4 | Florale Interpretation
von Olivia Hoffmann | 6 | Florale Interpretation
von Martin Grossen-
bacher und Team |
| 2 | Angela Wettstein | 5 | Rudolf Velhagen (vorne) | 7 | Florale Interpretation
von Sonja Egli |
| 3 | Heidi Huber (Mitte)
mit Gästen | | Floristinnen und
Floristen (Treppe) | 8 | Interpretation von
Claudia Aebli |
| | | | | 9 | Madeleine Schuppli
und Walter Zellweger |



Hans Schärer. Madonnen & Erotische Aquarelle
Inhabitations. Phantasmen des Körpers
in der Gegenwartskunst
huber.huber. Und plötzlich ging die Sonne unter
CARAVAN 2/2015: Sarah Burger
1. Mai – 2. August 2015

78

- | | | | | | |
|---|---------------------------------------|---|--------------------------------|----|---|
| 1 | Gäste im Gespräch | 5 | Eugénie Rebetez | 9 | Familie von Hans Schärer |
| 2 | Andrea Heller und
Loredana Sperini | 6 | Aufmerksame
Besucher/-innen | 10 | Yves Netzhammer mit
Vernissagegästen |
| 3 | Augustin Rebetez | 7 | Sarah Burger | 11 | Vernissagegäste |
| 4 | Eugénie Rebetez | 8 | Katrin Weilenmann | 12 | Gregory Schärer (Mitte)
mit Gästen |
| | | | | 13 | Marianne Wagner |



Christian Marclay. Action

Nachtbilder

CARAVAN 3/2015: Kyra Tabea Balderer

30. August – 15. November 2015

80

- | | | | | | |
|---|---|---|--|----|---|
| 1 | Familie von
Christian Marclay | 5 | Hanspeter Hilfiker
und Thomas Schmutz | 10 | Otto und Rita Gläser |
| 2 | Ruedi Wyss
und Patrik Landolt | 6 | Eugénie Rebetez und
Frances Loeffler | 11 | Madeleine Schuppli und
Christian Marclay |
| 3 | Atsuko Koyanagi und
Katharina Epprecht | 7 | Beno Schubiger und
Martin Zimmermann | 12 | Pipilotti Rist |
| 4 | Vernissagegäste | 8 | Christian Marclay,
Andreas Fuhrmann,
Gabrielle Hächler | 13 | Gäste im Foyer |
| | | 9 | Vernissagegäste | 14 | Gäste in der Ausstellung |
| | | | | 15 | Kyra Tabea Balderer
und Nicole Rampa |



Auswahl 15.

Aargauer Künstlerinnen und Künstler.

Gast: Max Treier

5. Dezember 2015 – 10. Januar 2016

82

- | | | | | | |
|---|--------------------------|---|--|----|--|
| 1 | Agatha Zobrist (rechts) | 4 | Gäste im Foyer | 10 | Kaspar Hemmeler (links)
im Gespräch |
| 2 | Gäste im Gespräch | 5 | Blick auf die Arbeit im
Innenhof | 11 | Gäste bei der Betrachtung |
| 3 | Gäste in der Ausstellung | 6 | Sadhyo Niederberger
(rechts) mit Gast | 12 | Gäste in der Ausstellung |
| | | 7 | Valentin Hauri (Mitte) mit
Gästen | 13 | Max Treier |
| | | 8 | Vernissagegast | 14 | Nici Jost bei
der Vernissagerede |
| | | 9 | Markus Dieth | 15 | Aufmerksames Publikum |



Rapahel Hefti

Ohne Titel (aus der Serie Lycopodium), 2012

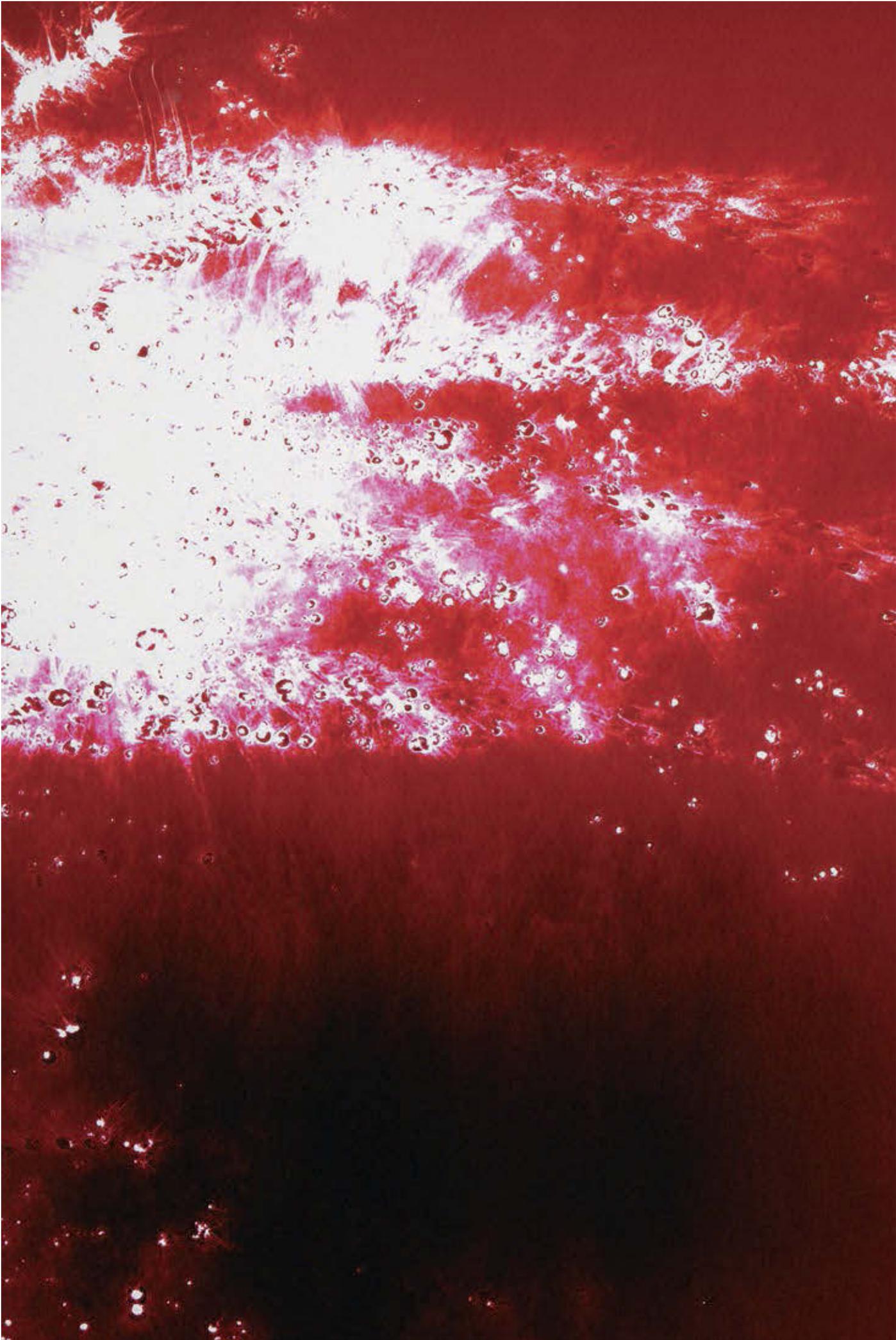
84

Wie ein Leitmotiv ziehen sich Industrieprozesse durch das Werk von Raphael Hefti (*1978). Der in Biel geborene Künstler hat in jungen Jahren den Niedergang des einst prosperierenden Produktionsstandorts erlebt. Trotzdem macht er dort zunächst eine Lehre als Elektrotechniker, bevor er in London Industriedesign und Fotografie studiert. So erstaunt nicht, dass sein künstlerischer Ansatz materialbasierte und visuelle Recherche vereint. Tradierte Verfahren und Werkstoffe werden auf ihre archaische Kraft, Hightech-Produkte auf ihre verborgenen Materialeigenschaften untersucht und wider ihre intendierte Verwendung in ästhetische Wahrnehmung umgelenkt.

Für die Lycopodium-Serie hat Hefti die leicht entflammaren, schon im Mittelalter für pyrotechnische Effekte genutzten Sporen der Moosart *Lycopodium clavatum* in abgedunkelter Umgebung auf unbelichtetes Fotopapier zerstäubt und direkt auf dem Bildträger verpuffen lassen. Im leeren Untergeschoss seines Zürcher Ateliergebäudes hat er dafür ideale Bedingungen vorgefunden und dank der grosszügigen Raumverhältnisse selbst ganze Papierrollen am Stück verarbeiten können, was eindrucksvolle Formate von bis zu sieben Metern Länge ergeben hat. Vom Wesen her Fotogramme, also in künstlerischer Absicht experimentell erzeugte Unikate, betören die Aufnahmen durch ihr schillerndes Farbspektakel, spielen aber zugleich mit der Bildsprache einer für Laien ästhetisierend aufbereiteten wissenschaftlichen Fotografie. Doppeldeutig ist auch, ob Makro- oder Mikrokosmos, ferne Galaxie oder Feinstruktur einer rätselhaften Substanz zu sehen ist. Dies führt zum Kern von Heftis Unterfangen, da die Prints nicht nur Selbstabbildungen der Sporen sind, sondern überdies das fotografische Trägermaterial – Fujicolor Crystal Archive – in seinem Farbaufbau und seiner industriellen Konfektionierung sichtbar machen. Dabei umgehen sie die abbildende Funktion der Fotografie und stützen sich allein auf das Licht, das als gemeinsames konstitutives Element im einen Fall abgestrahlt, im anderen absorbiert wird. Raffiniert ist die Kombination, weil sie es Hefti einerseits erlaubt, mit den teils zerklüfteten, teils verästelten Strukturen ein mitunter trotz allem auf Ähnlichkeit beruhendes Bild der Sporen zu erzeugen, während der Zufall ihm womöglich beim nächsten Versuch ein Ergebnis zuspielt, das die Eigenschaften des Papiers oder weitere fotospezifische Phänomene wie den ungewollten Lichteinfall auf Analogfilm evoziert. Andererseits hat die Serie etwas Magisches, das zunächst einmal darin zum Ausdruck kommt, dass *Lycopodium* seiner Heilwirkung wegen im Volksmund auch als Hexen- oder Druidenmehl bekannt ist, während Gaukler es gern als Blitzpulver verwenden. Das profan Erklärbare potenziert sich aber noch in jenem unfassbaren Zauber, der trotz allem Wissen um Technik und Chemie gerade der analogen Bildwerdung eigen ist und der hier umso unmittelbarer und erhabener erlebt werden kann, als die Bilderzeugung kameralos und im Grossformat erfolgt.

Astrid Näff

Raphael Hefti (*1978)
Ohne Titel, (aus der Serie Lycopodium), 2012
Fotogramm auf farbigem Fotopapier
mit brennbaren Sporen der Moosart *Lycopodium*
161 x 106 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau /
Depositum Walter A. Bechtler Stiftung



Andrea Heller

Ohne Titel, 2014

86

Andrea Heller (*1975) arbeitet in unterschiedlichen Medien, wobei ihre Tusch- und Aquarellzeichnungen – nebst Objekten und Assemblagen, Scherenschnitten und textbasierten Arbeiten – die Basis ihres Schaffens bilden. In diesen entwickelt die in Evillard und Biel lebende Künstlerin ihr typisches Formenvokabular, das weder durchwegs figürlich ist, noch wirklich abstrakt. Es dominieren sinnlich-abgründige Stimmungen – Humorvolles, Poetisches, aber auch Unheimliches. Stets scheint den organischen Gebilden und geometrischen Strukturen eine narrative Metaebene eingeschrieben; es bleibt aber den Betrachtenden überlassen, daraus eine eigene Geschichte zu spinnen.

Im Aargauer Kunsthaus waren Andrea Hellers Arbeiten in der Gruppenausstellung Inhabitations zu sehen, die sich dem Körper und Körperlichen in der zeitgenössischen Kunst widmete. Auf ihre erfrischend uneindeutig-eindeutige Art eröffneten Andrea Hellers Aquarelle in diesem Kontext einen breiten Interpretationsspielraum. Formen werden darin zu Wesen und Wesen zu Formen, was nicht nur dem anthropomorphen Charakter einiger Sujets zuzuschreiben ist, sondern auch dem Schwebestand zwischen Körper, Behausung und Hülle, welcher den vordergründig ungegenständlichen, grossformatigen Papierarbeiten eigen ist. Ein solches Blatt aus dem Jahr 2014 konnte das Aargauer Kunsthaus erwerben. Damit ist eine weitere wichtige Position des jüngeren Schweizer Kunstschaffens in der Sammlung repräsentiert.

Die Papierarbeit zeigt frei schwebend auf weissem Grund eine Form, die an ein Laubblatt erinnert. In dunklem Violett, das bisweilen zu Schwarz tendiert, weist die Binnenform zwei unterschiedliche Strukturen auf. Im oberen Bereich zu sehen ist ein kristallines Muster mit Verläufen in den einzelnen Teilformen. Davon setzt sich entlang einer klaren Linie eine mit dichten Farbkringeln überzogene Fläche ab. Die federartige Struktur erzeugt die Illusion von Tiefe, als ob man in das Innenleben der Form blicken könnte. Typisch für Andrea Hellers Vorgehen ist der Bildaufbau. Bestimmte Gesten werden wiederholt, grössere Formen setzen sich aus kleineren zusammen oder folgen einem von der Künstlerin festgelegten Regelwerk. Welche Motive dabei entstehen, ergibt sich indes erst im Arbeitsprozess. Andrea Heller geht nicht mit dem fertigen Sujet im Kopf ans Werk, sondern nähert sich ihm malend und zeichnend. Warum sich ihre Bildfindungen bevorzugt im Grenzbereich zum Abstrakten bewegen, erklärt sie folgendermassen: «In der Abstraktion liegt ein Multipotenzial eingefangen. Ich stelle eine Auswahl von möglichen Themen oder Fragestellungen bereit, die dann mit dem mitgebrachten Gedankengut des Betrachters durchmischt wird.» So wirkt auch der Neuankauf in der Sammlung des Aargauer Kunsthauses auf uns. Was beim einen Assoziationen zu einem Laubblatt auslöst, erinnert den anderen an einen violetten Quarzstein oder an einen Tannzapfen, vielleicht auch an einen Menschenkopf mit Zipfelmütze. In Andrea Hellers Arbeiten gibt es fast immer etwas zu erkennen. Nur was, das ist nie ganz klar.

Yasmin Afschar

Andrea Heller (*1975)
Ohne Titel, 2014
Tusche auf Papier
196 x 150 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau



San Keller

Confessional for the Artbusiness – Are There Any Rules?, 2007

88

Zu den zentralen Strategien des Konzept- und Aktionskünstlers San Keller (*1971) gehört der Einbezug des Publikums in seine Handlungen. An die Stelle des simplen Konsumierens von Kunst tritt dabei eine reflektierende Haltung, die sich stark über die Beziehung zum Künstler respektive sein Verständnis als Dienstleister sowie über Austausch und Dialog definiert. Wer ein Angebot annimmt, darf sich guten Gewissens über die Handreichung freuen. Er macht sich aber auch zum Fürsprecher eines stillen Agitators, der die Rolle, das Bild und die Wertschätzung des Künstlers im gesellschaftlichen, institutionellen und ökonomischen Umfeld unverzichtbar kritisch debattiert. Nach und nach hat San Keller seinen Fokus dabei auf den Kunstbetrieb als Ganzes erweitert und mitunter auch deren Akteure als Mitperformer oder als Statthalter seiner selbst involviert. Daran knüpft sich die feine Verschiebung vom Dienstleister zum Leistungserbringer, der exakt um die Mechanismen der Wertschöpfung weiss und diese Kenntnisse listig ausspielt.

Um ein solches hintersinniges Angebot handelt es sich auch bei Confessional for the Artbusiness, einem spezifisch auf die Fachwelt abgestimmten «Seelsorgedienst», den San Keller auf Einladung seiner Galeristin Brigitte Weiss im Juni 2007 im Rahmen der Kunstmesse Art Basel an der Art Unlimited erstmals aufgezogen hat. Wie der Werktitel besagt, ist das Setting einem Beichtstuhl entliehen und besteht aus einem mannshohen, blickdicht verhängten Mittelteil, an den sich beidseits eine offene Kojе anschliesst. Den üblichen Beichtschemel ersetzen ein Hocker und eine Schreibfläche mit Sichtschutz. Bauweise und Ausstattung sind schlicht gehalten und an das nüchtern-pragmatische Erscheinungsbild der Messearchitektur angelehnt.

Komplettiert wird das Werk durch den 24-zackigen San-Stern, das Logo und Gütesiegel des Künstlers, und die Frage «Are There Any Rules?». Gemeint sind die Regeln des Kunstmarkts, die bekanntlich als intransparent gelten, sowie ethische Richtlinien und Verhaltenskodizes, wie sie etliche Institutionen und Verbände neben dem jeweils geltenden gesetzlichen Rahmen kennen. Hat jemand gegen derlei Vorgaben verstossen, hat ihm San Keller während der Messe – ein Wortspiel? – die Beichte abgenommen und Absolution erteilt, im Gegenzug aber öffentliche Auskunft über die gebrochene Regel verlangt. Klug wird hier folglich mit der Beichte als einem Kommunikationsritual gespielt, das gemäss Übereinkunft «sub rosa» – unter dem Siegel der Verschwiegenheit – erfolgt. Dagegen agiert San Keller quasi «sub stella», wenn er als Künstler die Rolle des Eingeweihten übernimmt und dadurch, dass er die Grauzonen des Art Business erhellt, nicht allein auf dessen Entmystifizierung hinwirkt, sondern zugleich das Handlungsprimat für seinen Berufsstand zurückreklamiert. 80 Regeln sind so im ersten Anlauf zusammengekommen und bilden, für jedermann einsehbar, eine Art Beichtspiegel und Hilfe zur Gewissensforschung. Weitere Beichttermine, so heisst es, sollen folgen.

Astrid Näff

San Keller (*1971)

Confessional for the Artbusiness –
Are There Any Rules?, 2007

Fichtenholz lasiert, Lochblech, Textilverhang,

Papier (2 Ordner)

Beichtstuhl: 190 x 220 x 100 cm

Durchmesser Stern: 100 cm

Aargauer Kunsthaus, Aarau / Schenkung Brigitte Weiss

Are
there any
rules?



Clemens Klopfenstein

Geschichte der Nacht.

Basel Badischer Bahnhof, 1978 (1996)

90

Clemens Klopfenstein (*1944) ist am Bielersee aufgewachsen – heute lebt und arbeitet er in Umbrien. Seit Mitte der 1960er-Jahre ist er bekannt für sein eigenständiges, wegweisendes Œuvre als Kameramann und Filmemacher. Oft vergessen wird seine Tätigkeit als Fotograf, Zeichner und Maler. Dabei zeichnen sich gerade seine frühen Essayfilme durch eine malerische Helldunkelästhetik aus. Neben dem Einfluss des Film noir inspirierten ihn die berühmten Radierungen Carceri (1745 – 1750): Giambattista Piranesi (1720 – 1778) Architekturfantasien zeugen von einer diffus beleuchteten Bühnenhaftigkeit, wie man sie auch in Klopfensteins Filmen findet. Flüchtige Schwarzweissfotos, die er in den 1980er-Jahren auf Spaziergängen durch das nächtliche Rom und Umbrien gemacht hat, gelten zudem als Vorstudie für seinen berühmten Experimentalfilm Geschichte der Nacht von 1978. Das Fotoportfolio Geschichte der Nacht. Basel Badischer Bahnhof (1978/1996) umfasst drei Schwarzweiss-Barytabzüge und zwei beschriftete Blätter. Bei den Fotografien handelt es sich um drei aufeinanderfolgende Stills aus Geschichte der Nacht. Zu erkennen ist das nächtliche Eingangstor des Badischen Bahnhofs in Basel. Unter dem hell erleuchteten Pfortendach lässt sich die Silhouette einer Person erkennen, die sich in den drei Bildsequenzen aus dem Lichtschein heraus, den Treppenabsatz hinunter und in die dunkle Nacht bewegt. Die Körnigkeit und leichte Unschärfe sind der Technik, der Bewegung und Lichtsituation sowie dem Aufnahmestandpunkt geschuldet. Abgesehen davon tragen sie zur geheimnisvollen Stimmung bei.

Die zwei mit Titel, Filmabriss und Impressum beschrifteten Blätter fungieren als Vor- und Nachspann der kleinen Filmskizze. Das erste der drei Fotos ist unterdessen zu einer Ikone der Schweizer Kunst geworden: Zunächst zierte es das Plakat zum Film Geschichte der Nacht; 1992 war es Titelbild des Standardwerks Ars Helvetica. Kunstszene heute (Bd. XII) und 1996 das Cover des Katalogs 5ème Biennale Internationale du Film sur l'Art im Centre Georges Pompidou in Paris.

Das Portfolio wurde 1996 von der Edition Bernische Stiftung für Film, Fotografie und Video herausgegeben. Nach seiner Präsentation in der Nachtbilder-Ausstellung im Aargauer Kunsthaus 2015 wurde es für die Sammlung des Museums angekauft.

Der Film Geschichte der Nacht wurde während acht Jahren in 50 europäischen Städten gedreht: von Dublin und Helsinki über Basel und Rom bis Istanbul. Entstanden ist eine eindringliche visuelle Studie nächtlicher Landschaften. Ohne zusätzliches Licht, dafür mit dem damals empfindlichsten Filmmaterial und seiner 16-mm-Bolex mit Handaufzug drehte Klopfenstein, meist unbemerkt, an Bahnhöfen, in leeren Strassen, in Clubs und an nächtlichen Festivitäten. Die wenigen im Film vorkommenden Originaltöne – ein murmelndes Gespräch oder ein vorbeirauschendes Auto – wurden separat aufgenommen und im Studio nachträglich hinzugefügt. Zusammen mit experimentellen Musiktönen bildet sich ein Klangteppich, der die tableauartigen Einstellungen subtil unterstreicht. Vor der Leinwand nimmt das Publikum die Perspektive des Kameramanns ein und schlüpft damit in die Rolle des stillen Beobachters.



Clemens Klopfenstein (*1944)
Geschichte der Nacht. Basel
Badischer Bahnhof, 1978 (1996)
(5-teilig)
3 Filmstills mit Vor- und
Nachspannblatt
Reprografie auf Barytpapier /
14/25
Je 50 x 39 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau

Christian Marclay

Surround Sounds, 2014 – 2015

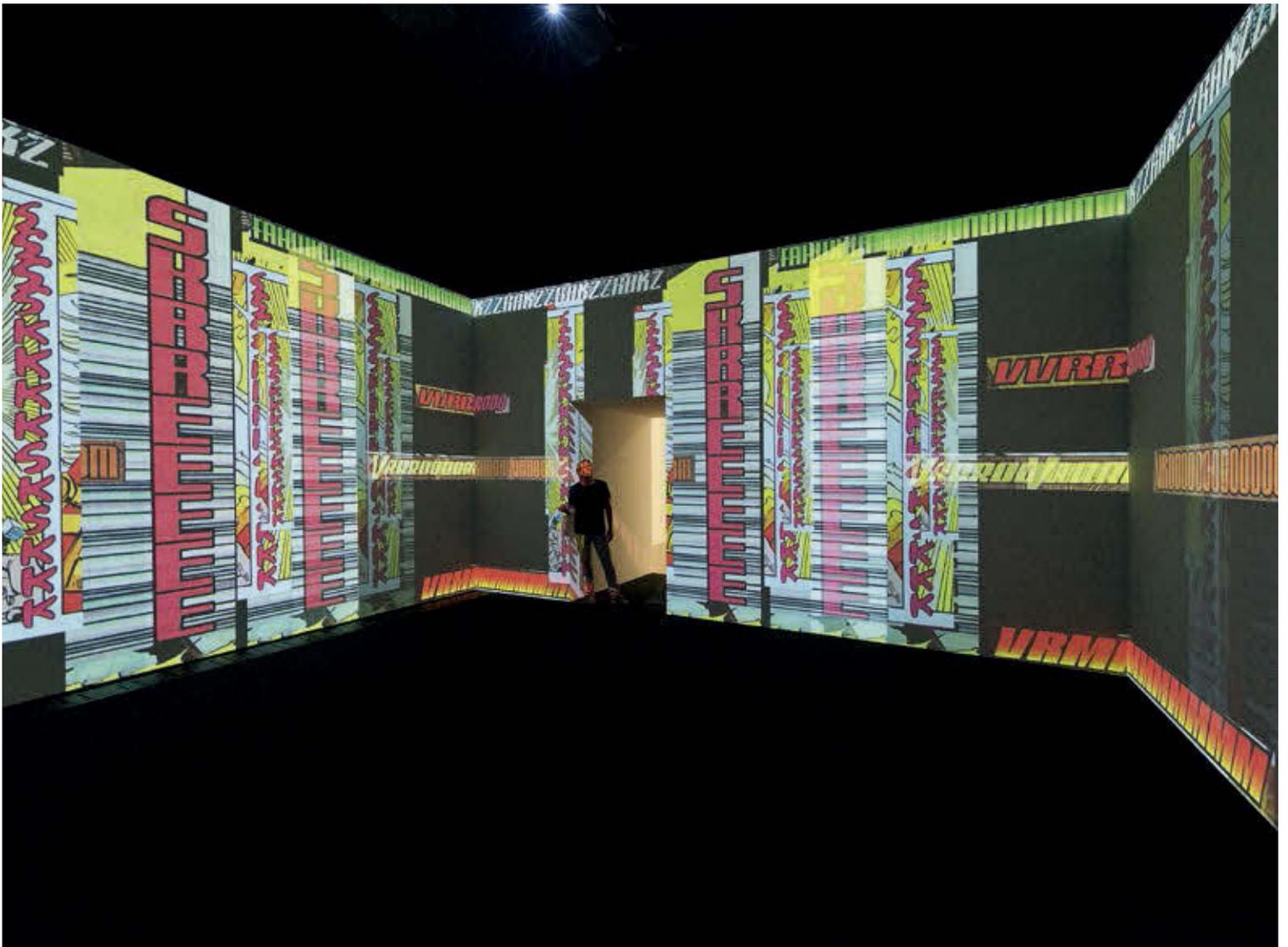
92

Mit bemerkenswerter Konsistenz bringt der schweizerisch-amerikanische Künstler Christian Marclay (*1955) seit den späten 1970er-Jahren Populärkultur und bildende Kunst zusammen. Inspiriert durch die junge Genfer Fluxus-Szene, erlangt er zunächst Bekanntheit als Performer und Experimentalmusiker, namentlich als Pionier des Turntablism. Darauf aufbauend, entwickelt er im Verlauf der 1980er-Jahre eine dem Sampling verpflichtete Werkpraxis, die sich Klängen jeder Art und ihrer Trägermedien in unkonventioneller Weise als plastisches Material bedient. Im Einklang mit dem postmodernen Schlagwort des «High and Low» formuliert er so eine bis heute weiterverfolgte Fragestellung, mit der er bezugsreich die Kultmomente der Unterhaltungsbranche umkreist.

Einen besonderen Schwerpunkt in diesem Themenfeld setzt die Onomatopoesie. Das Aargauer Kunsthaus widmet diesem Aspekt des Kommunizierens in Laut- und Klangbildern im Herbst 2015 die Ausstellung Action, deren Höhepunkt die museale Erstvorführung der aufwendig produzierten und installierten Vierkanalprojektion Surround Sounds ist. Mit grosser Geste und stupender Präzision orchestriert der Künstler in dieser raumfüllenden Arbeit eine computergestützt animierte Montage tausender von Cut-outs aus Comics, deren Pointe darin besteht, dass jedes der Klangwörter situativ durch passende Bewegung und Rhythmik in die mit ihm assoziierte Dynamik zurückübersetzt wird. Wie bei einem klug variierenden, mitreissenden Soundtrack erlebt der Betrachter die Wort gewordenen Klänge dank dieser typografischen und szenografischen Reaktivierung in stetem Wechsel der Tempi, Ton- und Stimmungslagen. Sieht er sich eben noch einem sanften Wellengang – «SPLOOSH» – oder einem rhythmisch auf Bodenniveau den Wänden entlang wandernden «TAP TAP TAP» gegenüber, so erreicht ihn vielleicht schon im nächsten Moment ein donnerndes «BAM!» oder «WHOOOOOM!» Unheilvoll über die Fläche kriechende «KRAK» künden ein Erdbeben in Form eines anhaltenden «RRRRUMBLE» an, während wenig später bereits wieder neckische «BEEP» und «BLIP» aus dem Dunkel hervorblinken und sich in kühnem Crescendo zu einem chaotischen, grossstädtischen Lärmteppich verbinden.

Umbrandet von akustischen Reizen gibt man sich dem bunten Spektakel willig hin und lässt vor dem inneren Auge ganze Filmskripts entstehen. Intuitiv verständliche Szenen vermengen sich dabei mit Passagen, die sich individuell mit neuer Bedeutung anfüllen lassen oder je nach Vorwissen auch die Lust am Aufdecken historischer Referenzen wecken – beispielsweise auf Marcel Duchamps Anémic Cinéma (1926) als einer der frühesten animierten Wortsequenzen dieser Art. In ständigem Crossover offeriert der Zeichenfluss auf diese Weise ein grossartiges synästhetisches Erlebnis, das so immersiv und anregend ist, dass so mancher wohl erst beim Verlassen des Raumes merkt, wie spontan er die Tonspur zu seinem Film entgegen dem Werktitel in völliger Stille, allein kraft der Vorstellung, zum Erklingen gebracht hat.

Astrid Näff



Christian Marclay (*1955)
Surround Sounds, 2014 – 2015
4 synchron projizierte
Animationen, HD / ohne Ton
13'40" Loop
Aargauer Kunsthaus, Aarau

Pietro Mattioli

Nacht, 2006 – 2007 / 2012

94

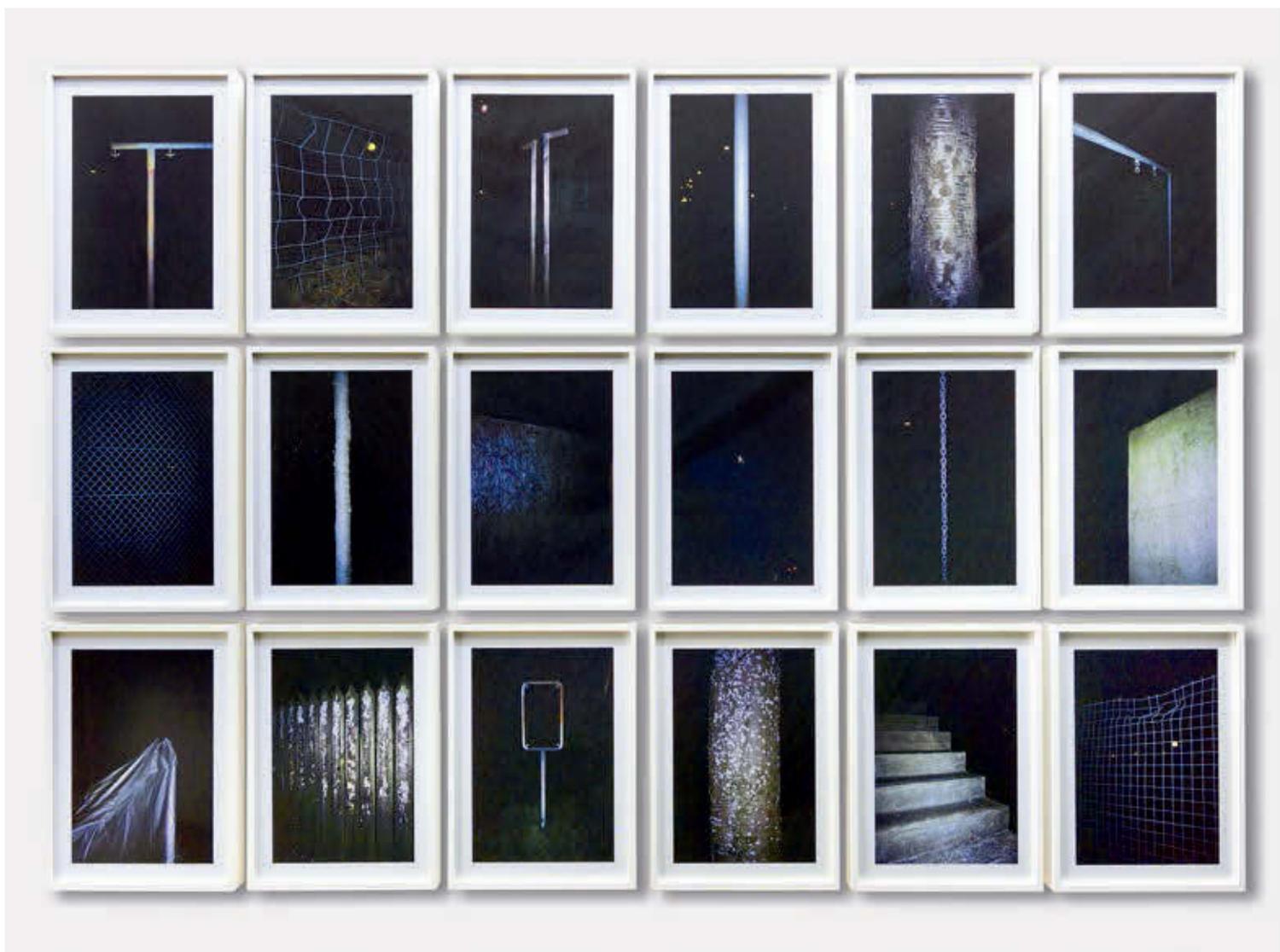
Seit den späten 1970er-Jahren, als er sich nach dem Vorkurs an der Zürcher Kunstgewerbeschule für eine Ausbildung zum Fotografen entschied, betreibt Pietro Mattioli (*1957) eine primär dem Konzeptuellen und der Serie verpflichtete Fotografie. Im jüngeren, auch andere Medien und installative Präsentationen umfassenden Schaffen verbindet sich dieser Zugang mit der grundlegenden Frage nach dem Wesen des Bildes: Wie zum Beispiel verhält sich dieses zur Realität, die es abbildet? Und wie wirken Werkform und Kontext auf die Wahrnehmung des Bildgegenstandes zurück?

Oft sind es unscheinbare Dinge und Orte, anhand derer Mattioli seine Bildforschung betreibt.

Dies gilt auch für die 18-teilige Arbeit Nacht (2006 – 2007 / 2012), die er 2015 zusammen mit dem Follow-up Lichter (2006 – 2007 / 2013) in der Ausstellung Nachtbilder im Aargauer Kunsthaus gezeigt hat. Anders als beim späteren Werk, wo der Vordergrund digital entleert wurde, haben die vorliegenden Aufnahmen keine Bearbeitung erfahren. In gegebener Hängung bilden sie einen der Blöcke, die der Künstler nach formalen Kriterien – hier die kühle, silberne Farbqualität – 2012 für seine Ausstellung Der Sockel des Bildes im Museum im Bellpark in Kriens zusammengestellt hat. Zugleich sind sie Teil des 80-teiligen Zyklus Nacht, den er 2006 – 2007 auf abendlichen Streifzügen durch Zürich-Wiedikon unweit seiner Wohnung festgehalten und Ende 2007 mit verwandten Motivfolgen – in Hinterhöfen entdeckte Spinnennetze (2004), TV-Antennen (2007) und ähnliche «Bildfänger» – im Zürcher Ausstellungsraum 25 erstmals gezeigt hat.

Treffend benennt der Ausstellungstitel Two Thousand Light Years from Home, der später auch zum Titel eines Bildbandes wird, die fremdartige, angesichts des knappen Umgebungslichts und des geisterhaften Auftauchens ungeahnt raumschaffende Wirkung der Motive. Mithilfe des schwachen, nur zwei bis drei Meter weit reichenden Blitzes einer simplen Kompaktkamera für den Bruchteil einer Sekunde aus dem Dunkel geschält, lenken die Dinge, auf Diafilm gebannt, den Blick in einigen Aufnahmen allein auf sich selbst. In anderen durchschneiden sie die Nacht und verlieren sich wieder darin oder sie interagieren mit den wenigen, aber markanten Lichtpunkten im Hintergrund, sodass das Raumsehen trotz des Paradoxons einer fast ohne Licht generierten Fotografie dennoch einsetzen kann. Eine Besonderheit schliesslich stellen diejenigen Ansichten dar, die Strukturen ins Licht holen, die auf Fehlstellen verweisen wie die leere Metallfassung eines Schildes, der von rostigen Klammern und unzähligen Plakatresten überzogene Lattenzaun oder – ein Glücksfall – Reissnägel an einem Baumstamm, die in Farbe und Grösse exakt den Lichtern dahinter entsprechen. Trouvaillen wie diese sind es, die Mattiolis Anliegen womöglich am besten resümieren: sein Nachdenken über die Bildwerdung und Bildrezeption an der Schwelle zum Nichts, einem Nichts, das sich bei näherem Hinsehen indes als nur temporär unsichtbarer Zustand manifestiert, aus dem heraus sich der Inhalt dank rahmender Konzepte – Text inklusive – stets wieder aufrufen lässt.

Astrid Näff



Pietro Mattioli (*1957)
Nacht, 2006 – 2007 / 2012
Inkjetprint
18-teilig,
Je 30.8 x 22 cm
Unikat
Aargauer Kunsthaus, Aarau

Karim Noureldin

Play, 2014

96

«Sicher hat es mit meiner Ungeduld zu tun. Ich fange immer sofort gerne mit der Arbeit an», meint Karim Noureldin (*1963) auf die Feststellung der Kunsthistorikerin Katharina Holderegger, dass sein Werk konsequent auf dem Zeichnen beruhe, das er seit Jahren als autonomes Ausdrucksmittel verfolgt. Für Noureldin existiert kein direkteres Medium, und er schätzt die schnelle Produktion von Zeichnungen, die eine sofortige Reaktion ermöglicht.

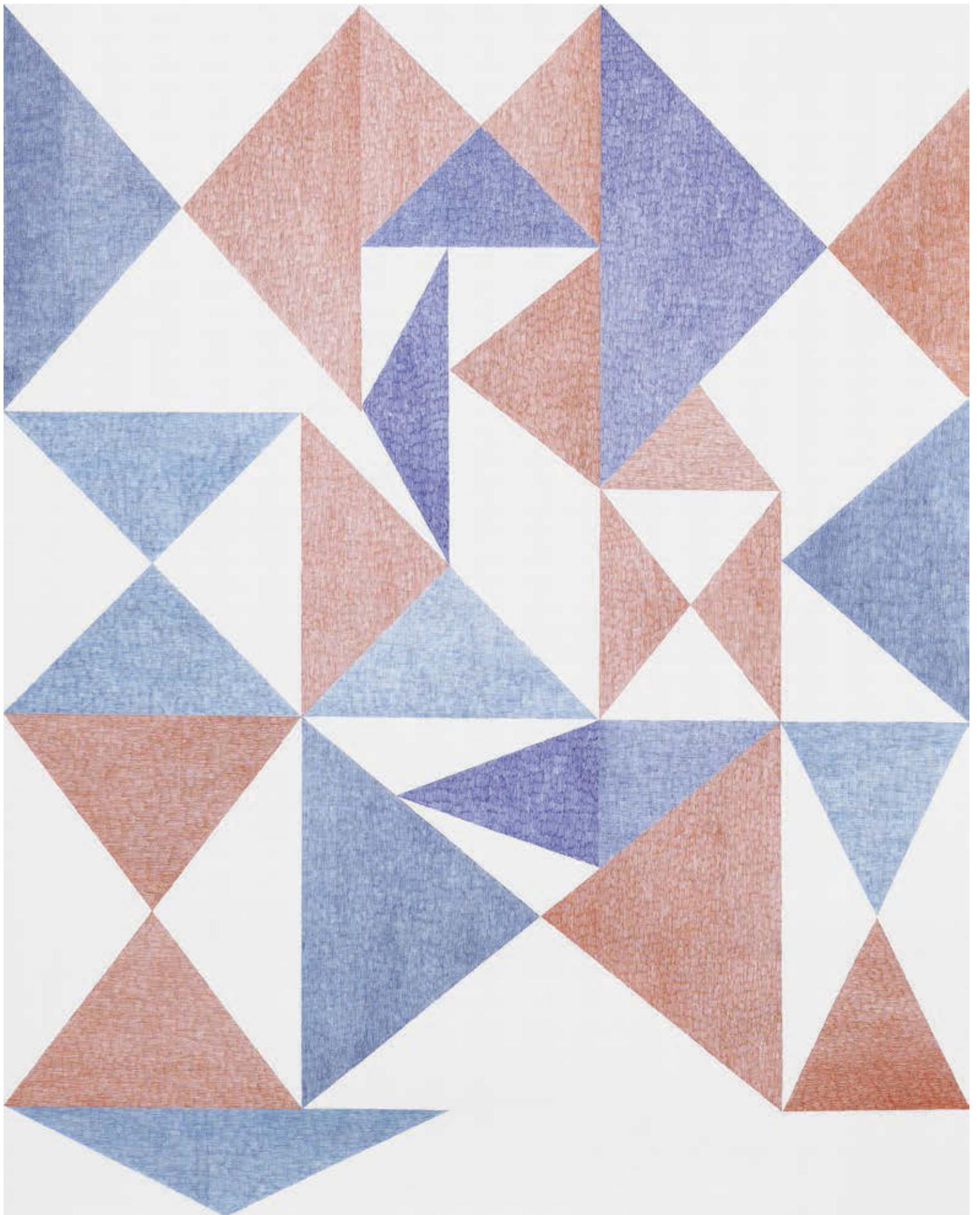
Der in Zürich geborene Noureldin absolviert seine Ausbildung an der Schule für Gestaltung in Zürich und an der Höheren Schule für Gestaltung in Basel. Seit 1993 wird das Schaffen des Malers und Zeichners regelmässig an Ausstellungen sowohl im In- als auch Ausland gezeigt. Dominieren in frühen Zeichnungen mit Füllfederhalter schraffierte, organische Gebilde auf leinölgetränktem Papier, arbeitet er ab 1994 mit Bleistift sowie Lineal und erschafft an architektonische Modelle erinnernde geometrische Gitterstrukturen. Mit über tausend Zeichnungen tapeziert Noureldin 1997 die Wände seines Ateliers in Brooklyn. Obwohl die Blätter in dieser Anordnung einen installativen Charakter annehmen, bleibt jede Arbeit ein autonomes Werk. Die enorme Anzahl verweist auf die oftmals serielle Vorgehensweise Noureldins, die es ihm erlaubt, seine Konzentration zu bündeln. Über einen langen Zeitraum von mehreren Monaten bis Jahren lotet der Künstler Themen aus, bis er keine weiteren Darstellungsmöglichkeiten mehr erkennt.

Auch die 2015 für die Sammlung des Aargauer Kunsthauses angekaufte Zeichnung Play (2014) gehört einer Serie von insgesamt neun Werken mit den identischen Massen 204 mal 164 cm an. Die vorliegende Arbeit geht aus von der einfachen geometrischen Form des Dreiecks, die Noureldin in unterschiedlichen Grössen und Ausrichtungen mit blauem sowie rotem Buntstift auf einem grossformatigen Papier verteilt, bis ein Moment des «Gleichgewichts» erreicht ist. Farben – in der Regel beschränkt auf zwei bis drei Töne – sind für Noureldin ein Mittel, um die Arbeit in der Fläche zu halten. Im vorliegenden Bild bleibt die Farbgebung zart, wohingegen sich in einem zweiten, gleichzeitig erworbenen Blatt eine kräftig gezeichnete, gelbe Linie über das Rechteck zieht.

Der Ankauf ergänzt den hiesigen Bestand an Werken Noureldins um die aktuellste Position seines Schaffens, die der Wechselwirkung zwischen Form, Farbe und Fläche im Bildraum nachgeht. Die wichtige Bedeutung des Räumlichen für den Künstler zeigt sich bereits bei älteren Arbeiten in der Sammlung, wie zum Beispiel in den kleinen Büchern, die alle unter dem Titel Twentyfive Photos erschienen sind. In ihnen publiziert Noureldin Fotografien von Gebäuden und räumlichen Konstellationen, die ihm als Inspirationsquelle dienen. Das Blatt aus der Zeichnungsserie Unknown Zone deutet in der zentralperspektivisch angelegten Komposition die Ausdehnung in das Dreidimensionale an. Die Werkgruppe bildet die Basis für ortsgebundene Wandmalereien und Bodeninstallationen, die als konsequente Weiterführung der erprobten Möglichkeiten in den realen Raum erscheinen.

Karoliina Elmer

Karim Noureldin (*1963)
Play, 2014
Buntstift auf Papier
204 x 164 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau



Sophie Taeuber-Arp

Ohne Titel (Stehaufmännchen), um 1918 – 1920

98

Zum hundertsten Geburtstag der in Davos geborenen Künstlerin Sophie Taeuber-Arp (1889 – 1943) richtete das Aargauer Kunsthaus 1989 eine Retrospektive aus, die den reichen Bestand ihres Œuvres in unserer Sammlung begründete. In den 1990er-Jahren konnten weitere wichtige Werke angekauft und ein Depositum von rund 60 Arbeiten aufgenommen werden. 2005 und 2006 wurde das vielfältige Konvolut durch die Ölbilder Cercles et barres (1934) und Equilibre (1931) um zwei Hauptwerke aus der reifen Schaffenszeit wunderbar ergänzt. 2014 würdigte die Ausstellung Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen das facettenreiche Schaffen der Künstlerin. Durch diese Präsentation gelangte 2015 ein weiteres Objekt, Ohne Titel (Stehaufmännchen), als Depositum in die hiesige Sammlung.

Die vorliegende Dauerleihgabe entsteht in einer Zeit, als Taeuber-Arps Originalität in erster Linie auf dem Gebiet der angewandten Kunst anerkannt wird. Ihre Teppiche, Kissen, Accessoires und Holzdosen werden von der Kritik gelobt und können auf Gewerbeausstellungen sowie in angesehenen Fachgeschäften erworben werden. Ihre Arbeiten werden nicht im Kontext der Kunst, sondern unter dem Aspekt der Dekoration und Innenarchitektur betrachtet, da die allgemeine Ansicht herrscht, dass Kunst von Frauen nur dem kunstgewerblichen Bereich angehören kann. Ähnlich den Ideen des Bauhauses ist Taeuber-Arp bestrebt, Kunstgewerbe und Handwerk in das tägliche Leben zu integrieren. Die Auflösung der Gegensätze erreicht sie durch grenzüberschreitenden Umgang mit unterschiedlichsten Materialien und Gattungen. Die Offenheit bereitet ihrer Tätigkeit als freien Künstlerin fruchtbaren Boden – Taeuber-Arps Œuvre umfasst Design, Malerei, Textil, Zeichnung, Plastik, Bekleidung, Architektur, Theater und Tanz. Durch ihre Vielfachbegabung und ihre Teilhabe an der Dada-Bewegung, durch ihre Arbeit als Lehrerin für textiles Entwerfen an der Gewerbeschule in Zürich und ihre Kontakte in die internationale Kunstszene prägt Taeuber-Arp die zeitgenössische Kunst entscheidend.

Beim Sammlungswerk handelt es sich, wie die Beschreibung in Klammer verrät, um ein Stehaufmännchen, also um eine Figur, die durch die Schwerkraft immer wieder selbst in die Senkrechte zurückkehrt. Gewährleistet wird dies durch die abgerundete Unterseite und den tief liegenden Schwerpunkt. Die farbliche Fassung – Taeuber-Arp beschränkt sich auf die Primärfarben Gelb, Rot, Blau und Schwarz – erinnert an die abstrakte Bemalung der Marionetten für das Puppenspiel König Hirsch, die Taeuber-Arp 1918 anfertigt. Bei der Gestaltung von Gegenständen, ungeachtet ihrer Verwendung im privaten oder öffentlichen Bereich, geht es Taeuber-Arp nicht um die blosser Dekoration, sondern sie geht auf die Objektbeschaffenheit ein. Über die Zweckbezogenheit hinaus kann der Vergleich zu den zweidimensionalen Arbeiten der Künstlerin gezogen werden, da Taeuber-Arp die gleiche Formensprache auf unterschiedlichste Objekte und Bildträger anwendet. Im Stehaufmännchen zeigt sich auf wunderbare Weise, dass Taeuber-Arp durch souveränen Umgang mit Farben und Formen die Grenzen zwischen der angewandten und der freien Kunst bewusst missachtet, um sie in den Alltag zu überführen.

Sophie Taeuber-Arp
Ohne Titel (Stehaufmännchen),
um 1918 – 1920
Öl auf Holz
9 x 6 x 6 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau /
Depositum aus Privatbesitz



Sophie Taeuber-Arp

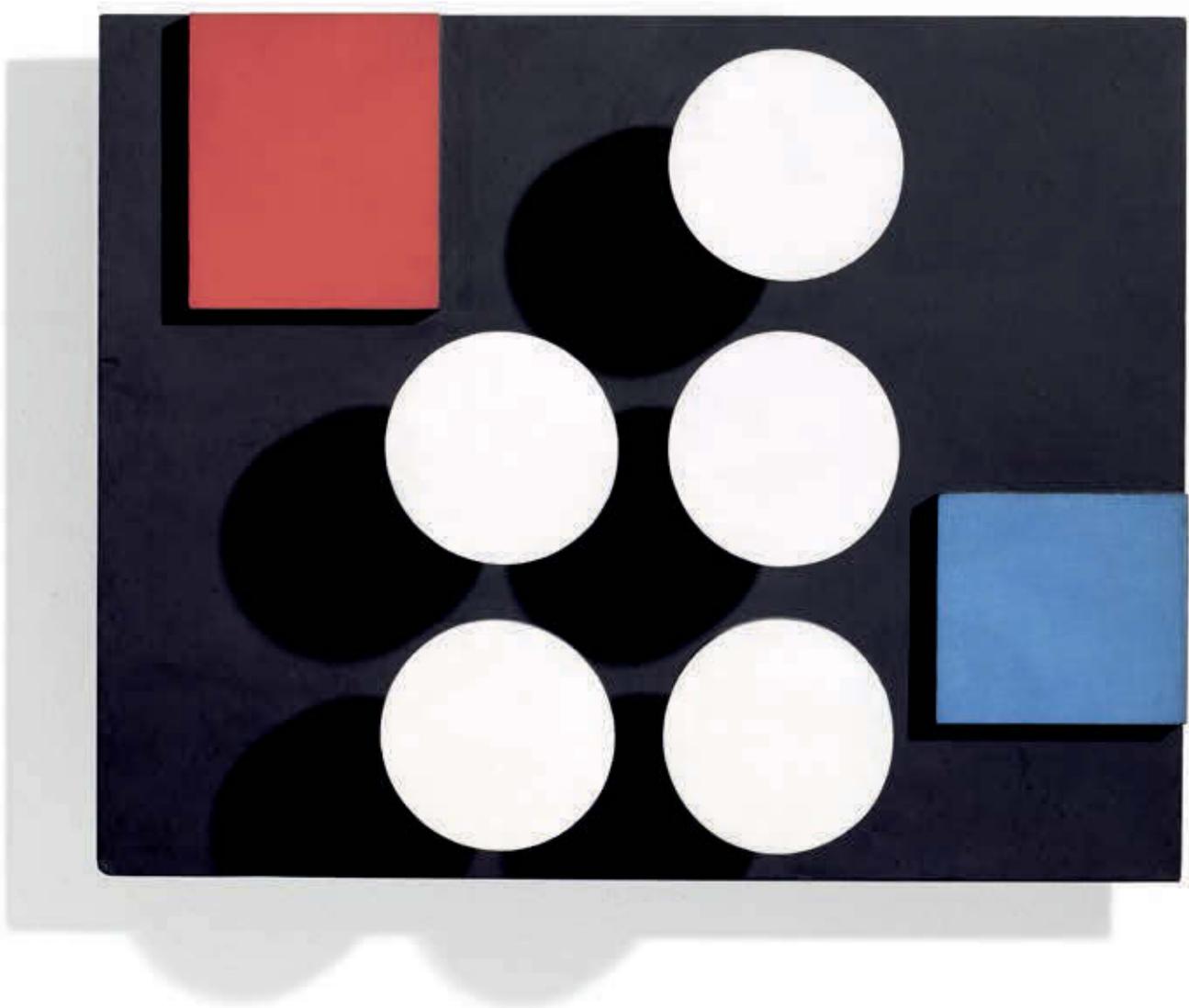
Cellule de relief (rectangulaire, éléments géométriques), 1936

100

Mit dem Umzug nach Clamart-Meudon 1929 begann für Sophie Taeuber-Arp (1889 – 1943) eine Werkphase neuer künstlerischer Intensität. Hatte sie bislang vor allem eine gestalterische Praxis verfolgt, die ihr zugleich als Entwurfsbasis im angewandten Bereich diente, so konnte sie nun ihre Einfälle deutlich befreiter umsetzen. Ihre Bildmittel beibehaltend respektive sie im Zuge ihres Beitritts zu den Künstlergruppen «Cercle et Carré» und «Abstraction-Création» noch weiter reduzierend, schuf sie ab 1930 eine Anzahl elementarer Gemälde auf meist schwarzem oder weissem Grund. Zu diesen zählt auch die Gruppe von Kreis- und Rechteckkompositionen, die Hugo Weber, der Verfasser des frühen und bisher einzigen Werkverzeichnisses, in Abgrenzung zu den zeitgleich entstandenen dynamisch-equilibristischen Anordnungen als statisch klassierte und zu denen mit Composition à cinq cercles, carré et rectangle auch das Ausgangswerk für das vorliegende Relief gehört.

In der materialreichen Retrospektive Sophie Taeuber-Arp. Heute ist Morgen, die das Kunsthaus im Herbst 2014 zeigte, hingen Ölbild und Relief Seite an Seite. Anschaulich trat so zutage, wie sich die Künstlerin ihr Thema innert fünf Jahren komplett neu erschlossen hatte. Aus dem flächigen Nebeneinander von fünf weissen Kreisen, rotem Rechteck und grauem Quadrat auf Leinwand war ein mehrfach geschichtetes, raumgreifendes Gebilde geworden, das sich vom Vorläufer bei frontaler Betrachtung dennoch allein durch das etwas grössere Format und die Umwandlung des grauen Quadrats in ein blaues Rechteck unterscheidet. Die Kreise sind nun aber auf zylindrischen Distanzhaltern weit vor der Grundplatte platziert, und auch die Rechtecke sitzen als autarke Körper auf der Tragfläche auf. Alle Ränder und Stäbe sind wie der Bildgrund schwarz gefasst, sodass Farben und Formen quasi entmaterialisiert in Erscheinung treten, während einzig der Schattenwurf noch von ihrer wahren Beschaffenheit zeugt.

Bereits 1884 hatte Edwin A. Abbott (1838 – 1926) in der Novelle Flatland. A Romance of Many Dimensions eine Welt aus geometrischen Elementen imaginiert, deren höchster Ausdruck, weitere Dimensionen implizierend, Kreis und Quadrat sowie eine Kugel waren. Sophie Taeuber-Arp hatte ihrerseits zum einen die Reliefs von Hans Arp (1886 – 1966) vor Augen, die vereinzelt auch abgesetzte, proto-skulpturale Lösungen umfassten. Zum anderen wusste sie, bestens vernetzt, um die virulenten Ideen der Zeit. Zu diesen zählte auch der 1936 vom Ungarn Charles Sirato (1905 – 1980) formulierte «Dimensionisme», dem sie die zweite Ausgabe der von ihr verantworteten Zeitschrift Plastique widmete und so ihre Stossrichtung auch theoretisch fundierte. Sirato war umgekehrt sehr von den Reliefs der Künstlerin angetan, und auch das Publikum der Konstruktivisten-Ausstellung von 1937 in der Kunsthalle Basel, in der Sophie Taeuber-Arp breit vertreten war, würdigte ihr Tun: Drei der vier ausgestellten Rechteckreliefs fanden Käufer, so auch Cellule de relief. Seither in Basler Privatbesitz, konnte das Werk – laut Weber Taeubers erstes abstraktes Relief – 2015 für die Sammlung erworben werden, als gezielte Ergänzung zum vielfältigen bisherigen Bestand.



Sophie Taeuber-Arp
Cellule de relief (rectangulaire,
éléments géométriques), 1936
Öl auf Holz
38 x 48 x 11 cm
Aargauer Kunsthau, Aarau /
Schenkung der Freunde der
Aargauischen Kunstsammlung

Rolf Winnewisser

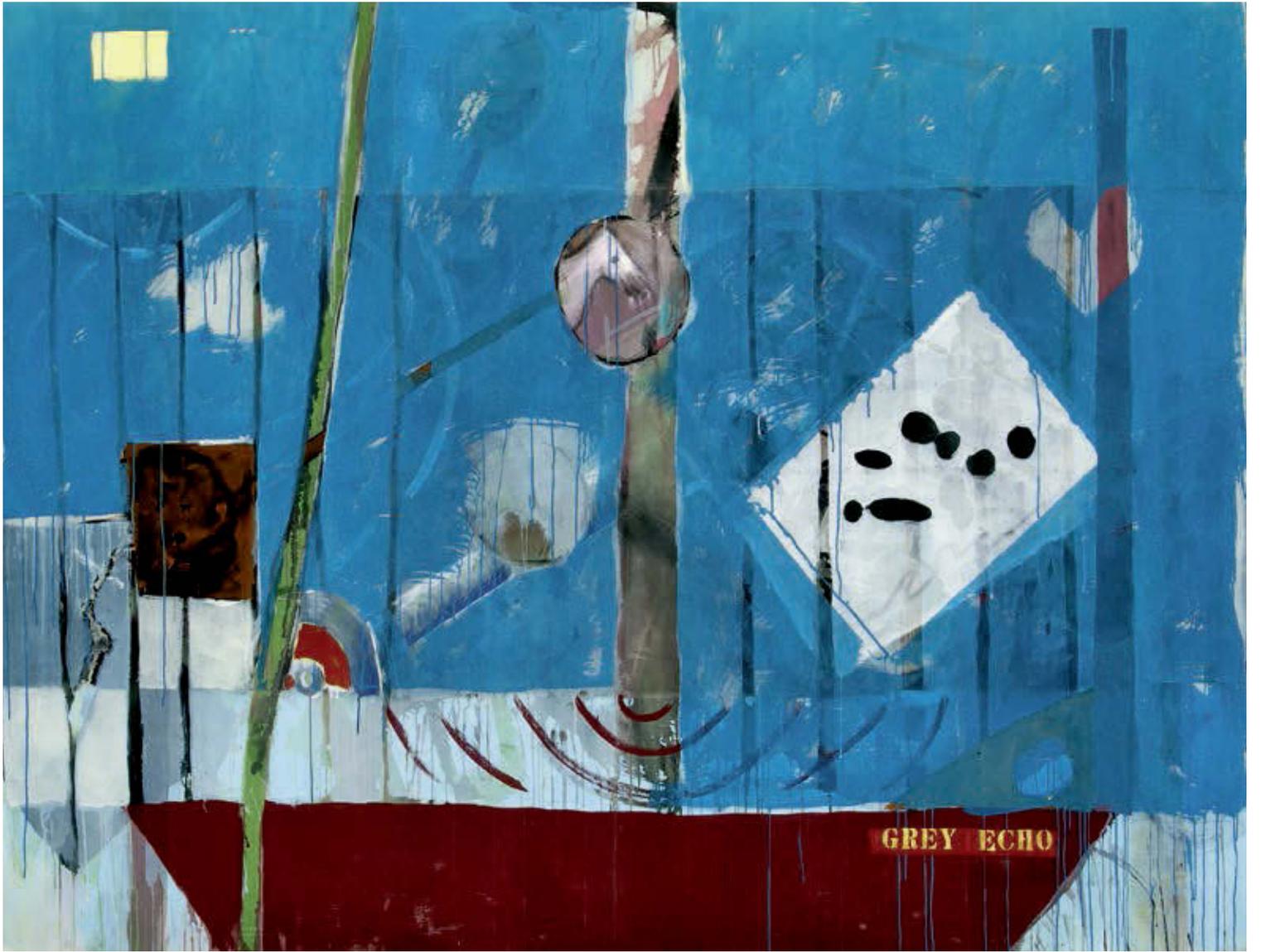
Grey Echo (dreizehntes Bildtuch), 1987 – 1988

102

Rolf Winnewisser (*1949) ist im Aargauer Kunsthaus – nicht zuletzt dank der vielen Schenkungen anlässlich der 2008 gezeigten Retrospektive Split Horizon – schon seit Längerem stark vertreten. Zu diesem stattlichen Bestand sind 2015 sechs weitere Zugänge aus dem Vorbesitz der Landis & Gyr Stiftung hinzugekommen, die damit gleich doppelt als Förderin auftritt, hat sie dem Künstler doch bereits 1987 – 1988 ein Werkjahr in London ermöglicht. Bei ebendiesem Aufenthalt sind die vier grossen Bildtücher Zersplitterung en revers, Grey Echo, Sudden Scull und Entschlüsselter Bogen entstanden, welche die Glanzpunkte der Schenkung bilden. Sie sind Teil einer Reihe von 23 Werken identischen Formats, die der Künstler aus England zurückbringt und die er 1990 im Kunstmuseum Luzern in seiner Ausstellung See a blob split a blank spot erstmals zeigt. Dazu erscheint der Begleitband 23 Bildtücher, der zu jedem Werk mehrere Zustandsfotos und eine «Randnotiz» des Künstlers enthält: ein entgegen der bescheidenen Bezeichnung überaus reflektiertes Protokoll von Winnewissers Gedanken und malerischen Erwägungen vor, während und nach der Arbeit am Bild. Aus dem Miteinander von Bild und Text wird deutlich, wie Winnewisser den Malakt seit jeher als Vorgang begreift, bei dem das allzu Ersichtliche und Monothematische analog zur unvollständigen Löschung älterer Inhalte eines Palimpsests hinter das Vielschichtige zurückzutreten hat. Analog auch zu Derridas Vorstellung der Spur resultiert daraus ein sich kontinuierlich selbst neu hervorbringendes, nichtmimetisches Bild, das, obschon es sich figürlichen und teilweise auch textlichen und somit im Grunde narrativen Momenten nicht verschliesst, ganz im Sinn der Postmoderne auf die Aufhebung der eindimensionalen Erzählung zielt. Diesen Zustand der Mehrdeutigkeit schafft Winnewisser bei den Londoner Bildtüchern primär durch Übermalung, wobei er jeden Überarbeitungsschritt als rein künstlerische Reaktion auf die bereits gesetzten Farben und Formen beschreibt. Figürliches wie der Pferdekopf und der Schiffsbug bei Grey Echo entspringt der Erinnerung oder spontan Assoziiertem und wird zumeist sogleich wieder minimiert. Hier hat es Winnewisser mit dem Hinweis auf das oft nur temporäre Bestehen von Street Art im Allgemeinen und jener in Dakar im Besonderen ausnahmsweise beibehalten und es überdies, was die Schiffsform angeht, mit einem vom Besuch des britischen Containerhafens Felixtowe inspirierten Schriftzug unterstrichen. Auch dies dient jedoch nicht der Konstruktion von Narration, sondern folgt dem Bestreben, den grauen Grundklang des Bildes zu benennen und einen Kontrapunkt zum gelben Feld oben links zu setzen, was den Blick zugleich verstärkt auf die instabile Anlage des Bildraums lenkt. In den «Randnotizen» findet sich zudem mit Grey Delta eine Namensvariante: Indem sie ein zweites Beispiel aus dem phonetischen Alphabet ins Spiel bringt, signalisiert sie ein Stück weit Austauschbarkeit und verweist so ebenfalls auf das offene Potenzial von Bild und Text – genau wie das allererste Bildtuch, das ein vollständiges, aber ungeordnetes Alphabet enthält.

Astrid Näff

Rolf Winnewisser (*1949)
Grey Echo (dreizehntes Bildtuch), 1987 – 1988
Acryl und Kreide auf Baumwolle
186 x 260 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau /
Schenkung der Landis & Gyr Stiftung, 2015





ANKÄUFE

Nathalie Bissig (*1981)
Ohne Titel, 2015
Fotografie
191.5 x 131.2 x 5.2 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4418



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Entfaltung auf der Grenze, 1949
Textil (Schnur), Tusche, Deckweiss
auf Papier
23.8 x 32.5 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7448



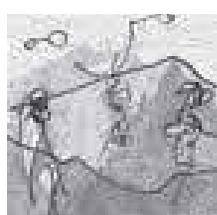
Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Ohne Titel (Blindzeichnung), 1976
Schwarzer Filzstift und Tusche auf Papier
42 x 55 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7449



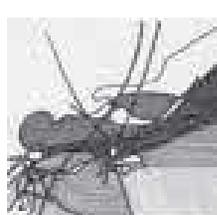
Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Ohne Titel (Blindzeichnung), 1975
Schwarzer Filzstift und Tusche auf Papier
42.3 x 55.7 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7450



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Ohne Titel (Blindzeichnung), 1975
Schwarzer Filzstift und Tusche auf Papier
42.1 x 54.5 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7451



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Ohne Titel (Blindzeichnung), 1976
Schwarzer Filzstift und Tusche auf Papier
42.1 x 54.5 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7452



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Ohne Titel (Blindzeichnung), 1976
Schwarzer Filzstift und Tusche auf Papier
32 x 41.3 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7453



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Ohne Titel (Blindzeichnung), 1976
Schwarzer Filzstift und Tusche auf Papier
42 x 59 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7454



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Bahnungen Nr. I (aus dem Zyklus
«Bahnungen»), 1968
Papier, Bast, Schnur, Acryl-Collage
130 x 96.5 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7456



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Bahnungen Nr. II (aus dem Zyklus
«Bahnungen»), 1968
Papier, Bast, Schnur, Acryl-Collage
130 x 96 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7455



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Bahnungen Nr. III (aus dem Zyklus
«Bahnungen»), 1968
Papier, Bast, Schnur, Acryl-Collage
135 x 96.5 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7521



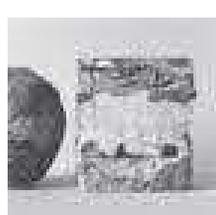
Stefan Gritsch (*1951)
Stilleben, 2015
Fotografie auf Barytpapier
20 x 30 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4396



Stefan Gritsch (*1951)
Stilleben, 2015
Fotografie auf Barytpapier
20 x 30 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4397



Stefan Gritsch (*1951)
Stilleben, 2015
Fotografie auf Barytpapier
20 x 30 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4398



Stefan Gritsch (*1951)
Stilleben, 2015
Fotografie auf Barytpapier
20 x 30 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4399



Arnold Helbling (*1961)
Study in Architecture #20, 2015
Acryl auf Leinwand
102 x 76 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7436



Andrea Heller (*1975)
Ohne Titel, 2014
Tusche auf Papier
196 x 150 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7442



David Hominal (*1976)
Ohne Titel, 2014
Lithografie auf Papier
90 x 63 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 4394



Clemens Klopfenstein (*1944)
Roma Notte (1974), 2014
(15-teilig)
Fotografie s/w, Digitalprint auf Papier
Je 39.8 x 26.5 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4417



Replik eines Kostüms «Hopi-Indianer»
nach Sophie Taeuber-Arp, (1922), 2015
1 Kleid, 1 Hose, 2 Handschuhe schwarz,
verschiedene Stoffe, Filz
Objektmass (montiert auf
Schneiderpuppe): 171 x 38 x 39 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. S7439



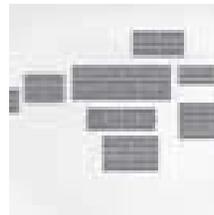
Replik eines Kostüms «Hopi-Indianer»
nach Sophie Taeuber-Arp, (1922), 2015
1 Oberteil, 1 Rock, 3 Handschuhe weiss,
verschiedene Stoffe, Filz
Objektmass (montiert auf
Schneiderpuppe): 161 x 46 x 39 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. S7440



Vincent Kohler (*1977)
Crash, 2014
Handgefertigtes Crash-Becken 14",
Metalllegierung, Partitur / 7/125 + 5 AP
3.3 x 35.5 x 35.5 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7508



San Keller (*1971)
Dusk Dawn I, 2015
Irisdruck auf Papier auf Alu / 2/5 + 2 EA
128 x 89.5 cm / 89.5 x 128 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4385



Jean-Luc Manz (*1952)
composition no 22, 05.01.12, 2012
(8-teilig)
Acryl auf Leinwand
Lichtmass: 120 x 228 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7435



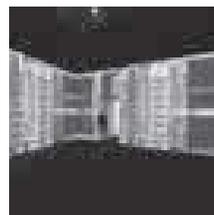
San Keller (*1971)
Dusk Dawn II, 2015
Irisdruck auf Papier auf Alu / 2/5 + 2 EA
128 x 89.5 cm / 89.5 x 128 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4386



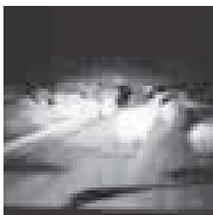
Christian Marclay (*1955)
Silence, 2015
Blindprägung auf Somerset-Papier
37.8 x 50.7 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4412



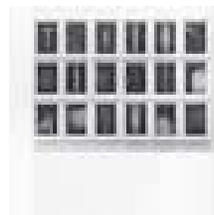
Clemens Klopfenstein (*1944)
Geschichte der Nacht. Basel Badischer
Bahnhof, 1978 / 1996
(5-teilig)
3 Filmstills, mit Vor- und Abspann
Reprografie auf Bartyrpapier / 14/25
Je 50 x 39 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4415



Christian Marclay (*1955)
Surround Sounds, 2014 – 2015
4 synchron projizierte
Animationen, HD / ohne Ton
13'40", Loop
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. V7523



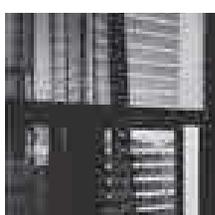
Clemens Klopfenstein (*1944)
Umbria Notte (1975), 2014
(44-teilig)
Fotografie s/w, Digitalprint auf Papier
Je 30 x 20 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4416



Pietro Mattioli (*1957)
Nacht, 2006 – 2007/2012
(18-teilig)
Inkjetprint
Je 30.8 x 22 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4413.01 – G4413.18



Claudio Moser (*1959)
 toi XIII – XVIII, 2009 – 2015
 (6-teilig)
 Heliogravure auf Büttenspapier
 Je 107 x 76 cm
 Aargauer Kunsthau, Aarau
 Inv.-Nr. G4414.01 – G4414.06



Barbara Müller (*1956)
 Ohne Titel, 2015
 Öl auf Leinwand
 175.5 x 193.5 cm
 Aargauer Kunsthau, Aarau
 Inv.-Nr. 7630



Karim Noureldin (*1967)
 Play, 2014
 Buntstift auf Papier
 204 x 164 cm
 Aargauer Kunsthau, Aarau
 Inv.-Nr. 7624



Karim Noureldin (*1967)
 Play, 2014
 Buntstift auf Papier
 204 x 164 cm
 Aargauer Kunsthau, Aarau
 Inv.-Nr. 7625



Mai-Thu Perret (*1976)
 Keys, 2015
 Weichgrundätzung und Aquatinta
 auf Papier
 Je 46 x 34 cm
 Aargauer Kunsthau, Aarau
 Inv.-Nr. G4395



Augustin Rebetez (*1986)
 Oiseaux (aus der Serie «arrière-tête
 (mécanismes)»), 2014
 Stop-Motion-Video / 1/2 AP
 (Auflage: 3 + 2AP)
 Dauer: 6'0''
 Aargauer Kunsthau, Aarau
 Inv.-Nr. V7441



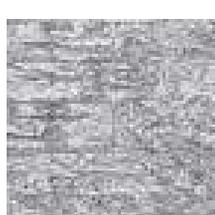
Bruno Ritter (*1951)
 Porträt Regierungsrat Ernst Hasler, 2014
 Acryl auf Jute
 110.7 x 80.5 cm
 Aargauer Kunsthau, Aarau
 Inv.-Nr. 7422



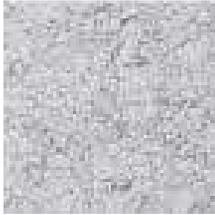
Giacomo Santiago Rogado (*1979)
 Introspection 2 (Bright Blue), 2015
 Öl auf Leinwand
 45 x 30 cm
 Aargauer Kunsthau, Aarau
 Inv.-Nr. 7626



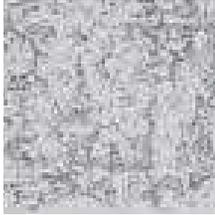
Giacomo Santiago Rogado (*1979)
 Introspection 3 (Chartreuse Yellow /
 Ivory Black), 2015
 Öl auf Leinwand
 45 x 30 cm
 Aargauer Kunsthau, Aarau
 Inv.-Nr. 7627



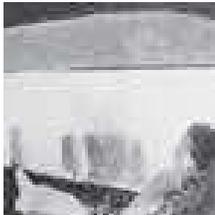
Patrick Rohner (*1959)
 Abzeichnungen Nr. 389 (21.04.2010),
 2010
 Tusche auf Papier
 25 x 32.4 cm
 Aargauer Kunsthau, Aarau
 Inv.-Nr. 7431



Patrick Rohner (*1959)
Abzeichnungen Nr. 347
(21. – 23.02.2013), 2013
Tusche auf Papier
25 x 32.4 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7432



Patrick Rohner (*1959)
Abzeichnungen Nr. 443
(25. – 30.7.2013), 2013
Tusche auf Papier
25 x 32.4 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7433



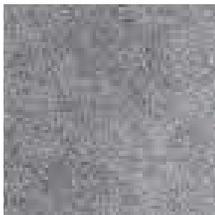
Milena Seiler (*1971)
blind, 2015
Kasein-, Ölfarbe und Tusche
auf Leinwand
160 x 200 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7631



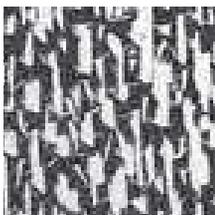
Doris Stauffer (*1934)
Grossmutter, 1961
Wolle, Garn, Fadenspulen, Holz, Karton,
Bohnen, Erbsen, Maiskörner, Knöpfe,
Klöppelinstrumente, Puddingformen
Durchmesser: 40 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. S7493



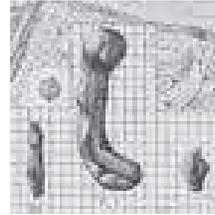
Doris Stauffer (*1934)
Heute Sauerkraut, 1962
Metall, farbiges Papier, Plastikmessband,
Eisenteile, Spielzeugchassis, Puppe, Stoff,
Fadenspule, Plastikblätter, Papiervogel
44 x 70 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. S7494



Mette Stausland (*1956)
Reading Rivers V, 2015
Wachskreide auf Papier
185 x 165 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. 7629



Günther Uecker (*1930)
Lichtregen, 2014
Holzschnitt auf Papier / 7/125
80 x 60 cm
Aargauer Kunsthaus, Aarau
Inv.-Nr. G4393



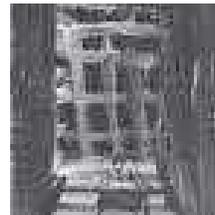
SCHENKUNGEN
Verschiedene Aargauer Künstler
Triangulationspunkte, 1974
Aquarell und Tusche auf Papier
22.4 x 17.1 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7461



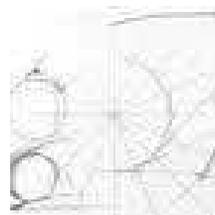
Verschiedene Künstler
Filiale-Mappe, 1982 – 1984
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4404



Verschiedene Künstler
Filiale-Mappe, 1983 – 1985
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4405

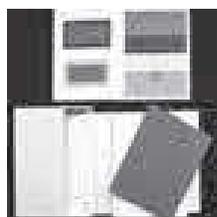


Verschiedene Künstler
Filiale-Mappe, o. J.
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4406





Josef Albers (1888 – 1976)
Huldigung an das Quadrat / Hommage to the Square, 1967
Serigrafie auf Papier
61.5 x 61.5 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. G4408



Josef Albers (1888 – 1976)
Interaction of colors / Wechselbeziehungen der Farbe, 1963 – 1971
Serigrafie auf Papier / 37/125 + 14 AP
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. G4409



Hans Bosshardt (1922 – 2009)
Blauer Gartentisch, 1990er-Jahre
Öl auf Leinwand
65.4 x 50.2 cm
Schenkung Marianne Bosshardt-Kern
Inv.-Nr. 7313



Hans Bosshardt (1922 – 2009)
Künstler in seinem Atelier in Bickwil, 1970er-Jahre
Öl auf Leinwand
65 x 50.5 cm
Schenkung Marianne Bosshardt-Kern
Inv.-Nr. 7314



Hans Bosshardt (1922 – 2009)
Frau des Künstlers in Bickwil, 1970er-Jahre
Öl auf Leinwand
45.8 x 58 cm
Schenkung Marianne Bosshardt-Kern
Inv.-Nr. 7315



Hans Bosshardt (1922 – 2009)
Selbstbildnis in Bickwil, 1990er-Jahre
Öl auf Leinwand
36 x 27.3 cm
Schenkung Marianne Bosshardt-Kern
Inv.-Nr. 7316



Hans Bosshardt (1922 – 2009)
Hafen in Shanghai, 1982
Öl auf Leinwand
39.7 x 50.3 cm
Schenkung Marianne Bosshardt-Kern
Inv.-Nr. 7317



Hans Bosshardt (1922 – 2009)
Blick aus dem Elternhaus in St. Gallen auf Stickerei und Molkerei, 1940er-Jahre
Öl auf Karton
32.8 x 44.2 cm
Schenkung Marianne Bosshardt-Kern
Inv.-Nr. 7318



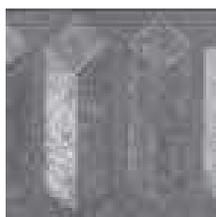
Hans Bosshardt (1922 – 2009)
Seineufer mit Schiffen, (Abb. recto/verso: Künstler vor Staffelei) 1947 – 1948
Öl auf Karton
27 x 34.7 cm
Schenkung Marianne Bosshardt-Kern
Inv.-Nr. 7319



Hans Bosshardt (1922 – 2009)
Quitten mit Tasse, 1940er-Jahre
Öl auf Karton
20.9 x 29.8 cm
Aargauer Kunsthaus Aarau / Schenkung Marianne Bosshardt-Kern
Inv.-Nr. 7320



Hans Bosshardt (1922 – 2009)
Ohne Titel (Landschaft bei Sent), 1990er Jahre
Öl auf Leinwand
45.4 x 60.5 cm
Schenkung Marianne Bosshardt-Kern
Inv.-Nr. 7321



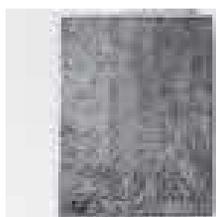
Rolf Barth (*1941)
Ohne Titel, 1971
Harzöl auf Holz
21.8 x 34.7 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7457



Miriam Cahn (*1949)
Heft 1.12.1978 (ohne Titel), 1978
Kohle, Grafit und Acryl auf Papier
76.5 x 51 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7466



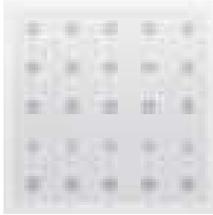
Miriam Cahn (*1949)
Unter der Oberfläche des Eises (Heft), 1979
Kohle auf Papier
65.5 x 50.5 x 0.5 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7467



Miriam Cahn (*1949)
Inside passage (Heft), 1981
Kohle auf Papier
30.2 x 23 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7468



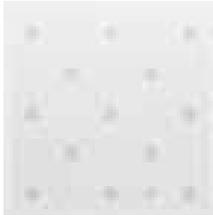
Miriam Cahn (*1949)
Ohne Titel, 1979
Kohle auf Papier
64.6 x 92.3 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7469



Antonio Calderara (1903 – 1978)
Ohne Titel, 1971
 (6-teilig plus Deckblatt)
 Serigrafie auf Papier
 Je 50 x 50 cm
 Mappe: 51.7 x 51.7 x 1 cm
 Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. G4407.01 – G4407.07



Hans Gessner (1898 – 1986)
Gespräch zu dritt, 1942
 Öl auf Sperrholz
 68.5 x 58.3 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Inv.-Nr. 7503



Hans Gessner (1898 – 1986)
Zwei Kinder, 1949
 Öl auf Leinwand
 80 x 90 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Inv.-Nr. 7504



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Übertritt, 1974
 Tusche auf Papier
 49 x 48.7 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Inv.-Nr. 7443



Hans Gessner (1898 – 1986)
Landschaft mit grünem Baum, 1952
 Öl auf Sperrholz
 56 x 45 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Inv.-Nr. 7505



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Ohne Titel, 1974
 Tusche auf Papier
 49 x 48.8 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Inv.-Nr. 7444



Hans Gessner (1898 – 1986)
Zwiesgespräch, 1959
 Öl auf Leinwand
 80 x 71 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Inv.-Nr. 7506



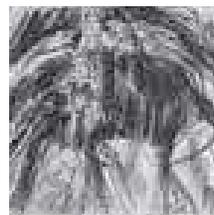
Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Ohne Titel, 1974
 Tusche auf Papier
 49 x 48.8 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Inv.-Nr. 7445



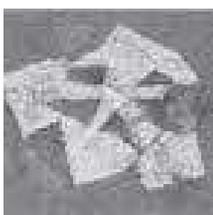
Hans Gessner (1898 – 1986)
Männliche Figur, o. J.
 Holz
 40 x 29.5 x 19 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Inv.-Nr. S7507



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Ohne Titel, 1964
 Papier-Collage, Tusche auf blauem Papier
 44.9 x 34.6 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Inv.-Nr. 7446



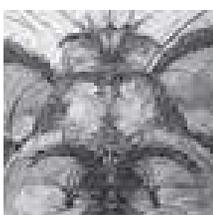
Stephanie Grob (*1957)
Ohne Titel, o. J.
 Kohle auf Papier
 54.6 x 64.5 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7470



Gertrud Debrunner (1902 – 2000)
Ohne Titel, 1964
 Papier-Collage, Tusche auf blauem Papier
 31.2 x 23.9 cm
 Schenkung aus dem Nachlass
 Inv.-Nr. 7447



Stephanie Grob (*1957)
Ohne Titel, o. J.
 Kohle auf Papier
 54.6 x 64.5 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7471



Hans-Jürgen Gerhardt (*1939)
Insektenähnlich, 1981
 Acryl auf Hartfaserplatte
 109.8 x 83 cm
 Schenkung Hans-Jürgen Gerhardt
 Inv.-Nr. 7492



Josef Herzog (1939 – 1998)
Ohne Titel, 1986
 Fettkreide auf Tischpapier
 104.5 x 104.5 cm
 Schenkung Heiner Richner
 Inv.-Nr. 7502



huber.huber (*1975)
Victory, 2015
Video HD (Blue-Ray) / 1/3
Loop
Schenkung huber.huber
Inv.-Nr. V7522



San Keller (*1971)
Confessional for the Artbusiness – Are There Any Rules?, 2007
Fichtenholz lasiert, Lochblech, Textilverhang, Papier (2 Ordner)
Beichtstuhl: 190 x 100 x 220 cm
Durchmesser Stern: 100 cm
Schenkung Brigitte Weiss
Inv.-Nr. S7424



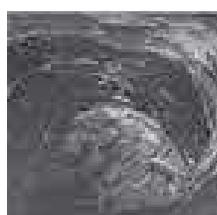
Rudolf Johann Koller (1828 – 1905)
Der Köhler, 1867
Öl auf Leinwand
61 x 45 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. 7417



Friedrich Kuhn (1926 – 1972)
Palette mit Piano, 1969
Filzstift auf Papier
31.2 x 24 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7458



Ueli Michel (1953 – 2000)
Ohne Titel, o. J.
Kohle auf Papier
31.5 x 24 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7478



Ueli Michel (1953 – 2000)
Ohne Titel, 1984
Lithografie auf Papier
38.3 x 57 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4402



Josef Felix Müller (*1955)
Ohne Titel, 1984
Tusche laviert auf Papier
45.8 x 32.5 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7472



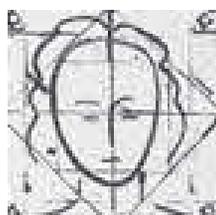
Josef Felix Müller (*1955)
Ohne Titel, 1985
Gouache lasierend auf Papier
49.2 x 63.9 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7473



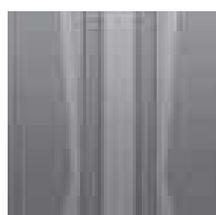
Josef Felix Müller (*1955)
Ohne Titel, 1985
Kohle, Tusche und Gouache auf Papier
32 x 24.8 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7474



Josef Felix Müller (*1955)
Rohr, 1982
(6-teilig)
Druckgrafik auf Papier / 4/33
Je 46 x 59 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4400.01 – G4400.06



Josef Felix Müller (*1955)
Un hombre de los cuatro costados, 1995
Lithografie auf Papier
51 x 36 cm
Schenkung Betty und Hartmut Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4401



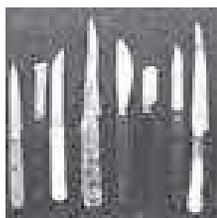
Willy Müller-Brittneu (1938 – 2003)
Ohne Titel (Serie 13), 1965
Serigrafie auf Papier
69.8 x 69.8 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. G4410



Zoran Antonio Mušič (1909 – 2005)
Ohne Titel, 1968
Acryl, Grafit auf Papier
19.1 x 17 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7460



Augustin Rebetez (*1986)
Ohne Titel (aus der Serie «arrière-tête (mécanismes)»), 2014
Inkjetprint auf Papier / 1/6 + 1 AP
27 x 40 cm
Schenkung Augustin Rebetez
Inv.-Nr. G4391



Augustin Rebetez (*1986)
Ohne Titel (aus der Serie «carrière-tête
(mécanismes)»), 2014
Inkjetprint auf Papier / 1/6 + 1 AP
27 x 40 cm
Schenkung Augustin Rebetez
Inv.-Nr. G4392



Patrick Rohner (*1959)
Abzeichnungen Nr. 443
(25. – 30.7.2013), 2013
Tusche auf Papier
24 x 30.5 cm
Schenkung Patrick Rohner
und Galerie Mark Müller
Inv.-Nr. 7434



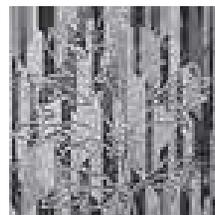
Thomas Ritz (*1966)
Ohne Titel, 1987
Mischtechnik auf Papier
34.5 x 49 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7484



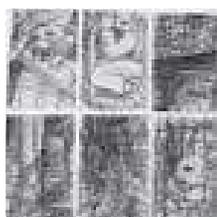
Marcel Schaffner (1931 – 2012)
Ohne Titel (beidseitig bemalt), 1980
Öl, Kreide auf Karton
33.5 x 45 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7481



Thomas Ritz (*1966)
Ohne Titel, 1987
Mischtechnik auf Papier
34.5 x 49 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7485



Ise Schwartz (*1942)
Ramo, 2009
Acryl auf Baumwolle
170 x 140 cm
Schenkung Ise Schwartz
Inv.-Nr. 7463



Thomas Ritz (*1966)
Ohne Titel, 1990
(8-teilig)
Kohle auf Papier
Je 24.8 x 15.4 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7486



Ise Schwartz (*1942)
Palmizio, 2010
Acryl auf Baumwolle
170 x 140 cm
Schenkung Ise Schwartz
Inv.-Nr. 7464



Thomas Ritz (*1966)
Abhanden, 1989
(6-teilig)
Druckgrafik, Holzschnitt auf Papier
Je 32.8 x 44.5 cm
Mappe: 34.1 x 46.2 x 1 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. G4403.01 – G4403.06



Dieter Seibt (*1941)
Rien ne va plus, 1977
Fotografie, Lack, Goldfarbe,
Malabdeckband, Acryl auf Papier
auf weiss bemaltem Karton
24 x 19 cm
Schenkung Cécile Laubacher
Inv.-Nr. 7462



Urs Stadelmann (*1953)
Ohne Titel (aus der Serie «Adam und Eva
auf der Bühne mit dem Pferd»), 1987
Kohle (nicht fixiert) auf Papier
42.8 x 61.7 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7479



Urs Stadelmann (*1953)
Ohne Titel (aus der Serie «Adam und Eva
auf der Bühne mit dem Pferd»), 1987
Kohle (nicht fixiert) auf Papier
42.8 x 61.7 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7480



Giacomo Santiago Rogado (*1979)
Introspection 13 (Prussian Blue), 2015
Öl auf Leinwand
45 x 30 cm
Schenkung Giacomo Santiago Rogado
und Galerie Mark Müller
Inv.-Nr. 7628



Anselm Stalder (*1956)
Ohne Titel, 1986
Acryl auf Leinwand
170 x 140 cm
Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
Inv.-Nr. 7437



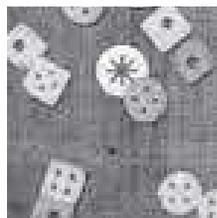
Anselm Stalder (* 1956)
Ohne Titel, 1984
 Acryl auf Baumwolle
 250 x 209 cm
 Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. 7438



Anselm Stalder (*1956)
Ohne Titel (Die heiligen drei Könige), 1984
 Aquarell auf Papier
 29.5 x 42 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7482



Anselm Stalder (*1956)
Ohne Titel, 1978
 Gouache auf Papier
 84 x 29 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7483



Doris Stauffer (*1934)
Flying Saucers, 1961
 Biskuits und Metallschablone auf
 dreifarbigem Stoff, in Holzrahmen
 32.3 x 25 x 1.8 cm
 Schenkung Doris Stauffer
 Inv.-Nr. S7495



Doris Stauffer (*1934)
Kulturrevolution, 1963/1964
 Messer, Gabel und Metallobjekt in
 rot gebeiztem Besteckkasten aus Holz
 33 x 23.5 x 5.8 cm
 Schenkung Doris Stauffer
 Inv.-Nr. S7496



Doris Stauffer (*1934)
Knäuelschlange, 1964
 Rosa Plastikschnurknäuel auf Glas,
 in Holzrahmen
 27 x 32.2 x 7 cm
 Schenkung Doris Stauffer
 Inv.-Nr. S7497



Doris Stauffer (*1934)
Schneewittchen und die acht Geisslein, 1964
 Kopfkissen mit weissem Überzug,
 auf Holzbrett montiert,
 Emailleöffelhalter, 8 Emailledeckel
 110 x 70 cm
 Schenkung Doris Stauffer
 Inv.-Nr. S7498



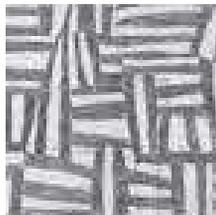
Doris Stauffer (*1934)
Erfülltes Frauenleben, 1967
 Bemalter, hölzerner Puppenhauskasten
 mit Figuren und Spielzeug aus Kunststoff
 und Blech
 30 x 60 x 30 cm
 Schenkung Doris Stauffer
 Inv.-Nr. S7499



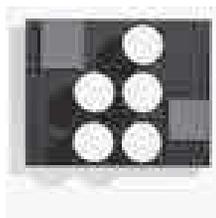
Doris Stauffer (*1934)
Des Meeres und der Liebe Wellen, 1968
 Hölzerne Rückwand von altem
 Kinderbett, rosa und blau bemalt,
 Spielzeugeisenbahnschienen und
 Spielzeug aus Plastik, Blech
 94 x 88 cm
 Schenkung Doris Stauffer
 Inv.-Nr. S7500



Doris Stauffer (*1934)
Tastsäcke, 1970
 5 Stoffbeutel aus blauem Fahnenstoff,
 gefüllt mit diversen Objekten
 20 – 100 x 40 x 40 cm
 Schenkung Doris Stauffer
 Inv.-Nr. S7501



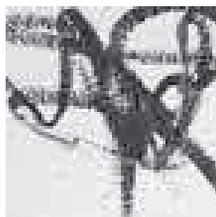
Mette Stausland (*1956)
Ohne Titel, 1995
 Bleistift auf Papier auf Karton montiert
 17.2 x 21 cm
 Schenkung Cécile Laubacher
 Inv.-Nr. 7459



Sophie Taeuber-Arp (1889 – 1943)
Cellule de relief (rectangulaire, éléments
 géométriques), 1936
 Öl auf Holz
 38 x 48 x 11 cm
 Schenkung der Freunde der Aargauischen
 Kunstsammlung
 Inv.-Nr. S7465



Victor Vasarely (1908 – 1997)
Ohne Titel, o. J.
 Serigrafie auf Papier
 27.9 x 27.9 cm
 Schenkung aus Schweizer Privatbesitz
 Inv.-Nr. G4411



Hugo Weber (1918 – 1971)
Ohne Titel, 1953
 Tusche auf Papier
 48.1 x 64 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7476



Hugo Weber (1918 – 1971)
Ohne Titel, 1953
 Tusche auf Papier
 48.1 x 64 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7477



Anna B. Wiesendanger (*1952)
Ohne Titel, 1985
 Wachskreide auf Papier
 31.5 x 24 cm
 Schenkung Betty und Hartmut
 Raguse-Stauffer
 Inv.-Nr. 7475



Rolf Winnewisser (*1949)
Ohne Titel, 1988
Acryl und Kreide auf Baumwolle
186 x 260 cm
Schenkung der Landis & Gyr Stiftung
Inv.-Nr. 7425



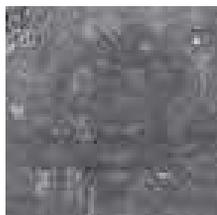
Thomas Zindel (*1956)
Sturz und Auferstehung, 1970
Pastell und Kohle auf Papier
29.7 x 21.1 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7489



Rolf Winnewisser (*1949)
Ohne Titel, 1988
Acryl und Kreide auf Baumwolle
186 x 260 cm
Schenkung der Landis & Gyr Stiftung
Inv.-Nr. 7426



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, o. J.
Öl auf Baumwolle
79.5 x 68.5 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7490



Rolf Winnewisser (*1949)
Ohne Titel, 1988
Acryl und Kreide auf Baumwolle
186 x 260 cm
Schenkung der Landis & Gyr Stiftung
Inv.-Nr. 7427



Thomas Zindel (*1956)
Ohne Titel, 1991
Öl auf Baumwolle
65.5 x 82.7 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7491



Rolf Winnewisser (*1949)
Grey Echo (dreizehntes Bildtuch),
1987 – 1988
Acryl und Kreide auf Baumwolle
186 x 260 cm
Schenkung der Landis & Gyr Stiftung
Inv.-Nr. 7428

DEPOSITA



Rolf Winnewisser (*1949)
Ohne Titel, 1982
Acryl auf Baumwolle
75.9 x 126.8 x 4.5 cm
Schenkung der Landis & Gyr Stiftung
Inv.-Nr. 7429



Raphael Hefti (*1978)
Ohne Titel (aus der Serie
«Lycopodium»), 2012
Fotogramm auf farbigem Fotopapier
mit brennbaren Sporen der Moosart
Lycopodium
161 x 106 cm
Depositum Walter A. Bechtler Stiftung
Inv.-Nr. D2648



Rolf Winnewisser (*1949)
Ohne Titel, 1988
Öl auf Holz
61 x 62 cm
Schenkung der Landis & Gyr Stiftung
Inv.-Nr. 7430



Raphael Hefti (*1978)
Ohne Titel (aus der Serie «Lycopodium»),
2012
Fotogramm auf farbigem Fotopapier
mit brennbaren Sporen der Moosart
Lycopodium
189 x 106 cm
Depositum Walter A. Bechtler Stiftung
Inv.-Nr. D2649



Thomas Zindel (*1956)
Sturz und Auferstehung, 1970
Pastell und Kohle auf Papier
29.9 x 21 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7487



Jakob Strasser (1896 – 1978)
Drei Masken, 1934
Öl auf Leinwand
63.3 x 70.2 cm
Depositum Verein Jakob Strasser
Inv.-Nr. D2647



Thomas Zindel (*1956)
Sturz und Auferstehung, 1970
Pastell und Kohle auf Papier
29.9 x 21 cm
Schenkung Betty und Hartmut
Raguse-Stauffer
Inv.-Nr. 7488



Sophie Taeuber-Arp (1889 – 1943)
Ohne Titel (Stehaufmännchen),
um 1918 – 1920
Öl auf Holz
Grösster Durchmesser: 9 x 6 x 6 cm
Depositum aus Privatbesitz
Inv.-Nr. DS2654

DAS AARGAUER KUNSTHAUS ALS LEIHGEBER

Aus der Sammlung des Aargauer Kunsthauses wurden 2015 insgesamt 73 Werke an 17 Ausstellungen ausgeliehen:

JP-Kobe, Hyogo Prefectural Museum of Art
Ferdinand Hodler: Towards Rhythmic Images
24. Januar bis 5. April 2015
1 Werk von Ferdinand Hodler

CH-Bern, Von-Wattenwyl-Haus
Gegenleihgabe für Adolf Stäbli
24. Januar bis 12. April 2015
4 Werke von Gottfried Senn

CH-Winterthur, Kunstmuseum
Otto Meyer-Amden. Das Frühwerk
24. Januar bis 26. April 2015
1 Werk von Otto Meyer-Amden

DE-Bremen, Kunsthalle
Émile Bernard. Am Puls der Moderne
7. Februar bis 31. Mai 2015
1 Werk von Émile Bernard

CH-Bern, Kunstmuseum
Max Gubler. Ein Lebenswerk
13. März bis 2. August 2015
2 Werke von Max Gubler

CH-Olten, Kunstmuseum
«Mit durchaus zeitgemäßem Charakter»: Adolf Dietrich in seiner Zeit (und darüber hinaus)
10. Mai bis 30. August 2015
1 Werk von Niklaus Stöcklin

CH-Zürich, Art Dock
Wahnwelt Wellen 1955 – 2015
4. Juni bis 6. September 2015
23 Werke von Martin Disler, Friedrich Kuhn, Walter Arnold Steffen, Alex Sadkowsky

CH-Thun, Kunstmuseum
Der Kontinent Morgenthaler. Eine Künstlerfamilie und ihr Freundeskreis
5. September bis 22. November 2015
1 Werk von Johann von Tscharner

CH-Lugano, LAC Lugano Arte e Cultura
Orizzonte Nord-Sud
12. September 2015 bis 10. Januar 2016
11 Werke von Arnold Böcklin, Sophie Taeuber-Arp, Caspar Wolf

DE-Stuttgart, Kunstmuseum
Camille Graeser und die Musik
19. September 2015 bis 3. Januar 2016
12 Werke von Camille Graeser

FR-Paris, Musée du Louvre
Une brève histoire de l'avenir
24. September 2015 bis 4. Januar 2016
1 Werk von Ugo Rondinone

ES-Madrid, Fundación Juan March
Max Bill
16. Oktober 2015 bis 17. Januar 2016
3 Werke von Max Bill

DE-Bielefeld, Kunsthalle
Einführung und Abstraktion. Die Moderne der Frauen in Deutschland
30. Oktober 2015 bis 28. Februar 2016
1 Werk von Meret Oppenheim

CH-Basel, Nicolas Krupp Contemporary Art
Nicole Eisenman / Friedrich Kuhn / Yuji Nagai / Trevor Shimizu
6. November bis 19. Dezember 2015
1 Werk von Friedrich Kuhn

CH-Bern, Kunstmuseum
Ricco Wassmer 1915 – 1972. Zum 100. Geburtstag
27. November 2015 bis 13. März 2016
6 Werke von Ricco Wassmer

CH-Baden, Kunstraum
Fokus Sammlung: Erico Schommer & Levent Pinarci
3. Dezember 2015 bis 17. Januar 2016
2 Werke von Erico Schommer

CH-Lens, Fondation Pierre Arnaud
Romantik. Stein gewordene Melancholie / Romantisme. Mélancolie des pierres
19. Dezember 2015 bis 7. April 2016
2 Werke von Caspar Wolf

ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN

15. Januar 2015
«Auf der Grenze»: Rundgang und Gespräch
Mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus, und Susanne Lerch, Kunsthistorikerin

15. Februar 2015
«Adolf Stäbli»: Rendez-vous
Mit Fritz Senn, Stäbli-Kenner und Sammler, und Christin Bugarski, Leitung Kunstvermittlung Aargauer Kunsthaus

19. Februar 2015
Vortrag «Das Bergell – Tal der Künstler/-innen und der Kunst»
Vortrag von Patrizia Guggenheim, Kunsthistorikerin, Promontogno, über das Bergell als Inspirationsquelle und Arbeitsort wichtiger Schweizer Kunstschafter vom 19. Jahrhundert bis heute

22. Februar 2015
«Adolf Stäbli»: Rundgang und Gespräch
Mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus, und Fritz Senn, Stäbli-Kenner und Sammler

26. Februar 2015
«CARAVAN 1/2015»: Künstlergespräch
Mit Bertold Stallmach, Künstler, Raffael Dörig, Leiter Kunsthaus Langenthal, und Katrin Weilenmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus

5. März 2015
«Auf der Grenze»: Rundgang und Gespräch
Mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus, und Susanna Lerch, Kunsthistorikerin

12. März 2015
«Miriam Cahn»: Podium «Ins Auge»
Führung durch die Ausstellung mit Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus; anschliessend Gespräch mit Miriam Cahn und Thomas Galler, Künstler, moderiert von Konrad Tobler, Kunst- und Architekturkritiker

17. März 2015

«Blumen für die Kunst»: Rundgang

Mit Rudolf Velhagen, FLOWERS TO ARTS, Monika Reitlinger, Meisterfloristin, und Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus

18. März 2015

«Blumen für die Kunst»: Einblick in die Werkstatt mit Live-Demo

Ursula Wegener, Meisterfloristin und Leiterin Internationale Floristikscheule Crailsheim (DE), vermittelt live ihre Methodik der praxisorientierten Floristik als aktiver Gestaltungsprozess mit der Natur; moderiert von Rudolf Velhagen, FLOWERS TO ARTS

19. März 2015

«Blumen für die Kunst»: Talk zum Thema «Floristik gestern – heute – morgen»

Mit Ursula Wegener, Meisterfloristin und Leiterin Internationale Floristikscheule Crailsheim (DE), und Walter Zellweger, Meisterflorist, Schwellbrunn; moderiert von Rudolf Velhagen, FLOWERS TO ARTS

20. März 2015

«Blumen für die Kunst»: Lesung «Blumen, oh ja! Sie leuchten, locken, verführen, singen»

Texte von Robert Walser, Fernando Pessoa, Erich Kästner, Johann Wolfgang von Goethe, Christian Morgenstern, Wilhelm Busch, Fridolin Tschudi u.a., gelesen von Albert Freuler

26. März 2015

«Adolf Stäbli»: Rundgang mit Musik

Mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus, und Fritz Senn, Stäbli-Kenner und Sammler; Jürg Lüthy, Brugg, spielt am Flügel Fantasien, Opus 116 von Johannes Brahms

9. April 2015

«Adolf Stäbli»: Rundgang und Gespräch

Mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus, und Fritz Senn, Stäbli-Kenner und Sammler

10. Mai 2015

«Inhabitations»: Künstlergespräch

Mit den Künstler/-innen Andrea Heller, Melodie Mousset und Yves Netzhammer sowie Marianne Wagner, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus

21. Mai 2015

«huber.huber»: Künstlergespräch

Mit den Künstlern Markus und Reto Huber sowie Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus

27. Mai 2015

«Hans Schärer»: Rundgang und Gespräch

Mit Peter Thali, Sammler und Freund von Hans Schärer, Max Wechsler, Autor und Journalist, und Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus

4. Juni 2015

«CARAVAN 2/2015»: Künstlergespräch

Mit Sarah Burger, Künstlerin, Gioia Dal Molin, Kunstwissenschaftlerin, Zürich, und Katrin Weilenmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus

14. Juni 2015

«Hans Schärer»: Gespräch

Mit Madeleine Schuppli, Direktorin Aargauer Kunsthaus, und Simon Castets, Direktor Swiss Institute, New York

14. Juni 2015

«Inhabitations»: Rendez-vous

Ausstellungsrundgang und Gespräch mit Dr. Johannes Binotto, Kultur- und Medienwissenschaftler, und Silja Burch, Kunsthistorikerin

21. Juni 2015

«Hans Schärer»: Rendez-vous

Ausstellungsrundgang und Gespräch mit Max Christian Graeff, Autor und Publizist, verantwortlich für das Werkverzeichnis von Hans Schärer, und Christin Bugarski, Leitung Kunstvermittlung Aargauer Kunsthaus

16. Juli 2015

«Hans Schärer»: Lesung «Bilder hab ich ertölpelt und werd sie nicht mehr los.»

Gedichte aus Hans Schäfers Stundenbuch 1966 – 1980, gelesen von Elvira Plüss Hunkeler, Theaterschaffende, und Max Christian Graeff, Autor

6. September 2015

«Christian Marclay»: Gesangsperformance

Interpretation von Christian Marclays Werk «Manga Scroll» mit Dorothea Schürch, Sängerin, Zürich

10. September 2015

«Nachtbilder»: Künstlergespräch

Mit Georg Aerni und Pietro Mattioli, Künstler, und Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus

11. September 2015

Buchpräsentation «La Brique Ordinaire»

Präsentation der Publikation La Brique Ordinaire, eine Gemeinschaftsarbeit des Künstlerduos Michael Meier & Christoph Franz mit dem Grafikbüro NORM

17. September 2015

«Christian Marclay»: Teehausgespräch «Bild und Ton»

Manuel Krebs, Mitbegründer des Grafikbüros NORM, Zürich, Gestalter des Marclay-Ausstellungskatalogs und Kenner der Kunst- und Kulturszene, spricht mit Philipp Schaufelberger, Jazzgitarrist und Komponist, Zürich, über die Verbindungen von Bild und Ton in Marclays Schaffen; vorgängig Teeperformance mit Teemeisterin Soyu Yumi Mukai

20. September 2015

«Nachtbilder»: Rendez-vous

Ausstellungsrundgang und Gespräch mit Pietro Mattioli, Künstler, und Christin Bugarski, Leitung Kunstvermittlung Aargauer Kunsthaus

24. September 2015

«Nachtbilder»: Filmvorführung

Clemens Klopfenstein, Geschichte der Nacht, 1978; anschliessend Gespräch mit Thomas Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus, Clemens Klopfenstein, Regisseur, und Simon Koenig, Filmwissenschaftler

1. Oktober 2015

«Christian Marclay»: Teehausgespräch

Allen S. Weiss, Professor an der New York University, Kurator und Autor spricht mit Katrin Weilenmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Aargauer Kunsthaus, über das Teehaus als Präsentationsort von Marclays Hanging Scrolls und die Kultur der japanischen Teezeremonie; Teeperformance mit Teemeisterin Soyu Yumi Mukai

8. Oktober 2015

«Christian Marclay»: Gesangsperformance

Interpretation von Christian Marclays Werk «Manga Scroll» mit Isa Wiss, Sängerin, Luzern

14. Oktober 2015
Konzertperformance «Mit Ohren sehen»
 Musikalischer Rundgang durch die
 Sammlungspräsentation mit Isa Wiss,
 Stimme; Rafael Baier, Saxophon; Ruedi
 Debrunner, Klarinette; Marco Käppeli,
 Perkussion; Daniel Studer, Bass

15. Oktober 2015
Christian Marclay: Teehausgespräch
«Inspirationsquelle Japan»
 Katharina Epprecht, Direktorin Museum
 zu Allerheiligen, Schaffhausen, und
 ehemalige Japan-Kuratorin am Museum
 Rietberg, spricht mit Andreas Fuhrmann
 und Gabrielle Hächler, Architekten, über
 japanische Kunst, Architektur und die
 zeitgenössische Interpretation der japa-
 nischen Teehausarchitektur; Teeperfor-
 mance mit Teemeisterin Soyu Yumi Mukai

24. Oktober 2015
«Christian Marclay»: Künstlergespräch
und Performances
 Mit Christian Marclay und Katrin Weilen-
 mann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin
 Aargauer Kunsthaus. Performance von
 «Manga Scroll» mit Shelley Hirsch, US-
 amerikanische Vokalistin; Performance
 von Christian Marclay und Shelley Hirsch
 von der Slideshow «Zoom Zoom»

29. Oktober 2015
«Chrisian Marclay»: Teehausgespräch
«Kunst und Sound»
 Katrin Weilenmann, Wissenschaftliche
 Mitarbeiterin, spricht mit Marcella Lista,
 Kunsthistorikerin und Kuratorin für zeit-
 genössische Kunst im Musée du Louvre,
 Paris, über das Verhältnis von Kunst und
 Musik

5. November 2015
«Christian Marclay»: Gesangsperformance
 Interpretation von Christian Marclays
 Werk «Manga Scroll» mit Eugénie
 Rebetez, Performerin, Zürich

8. November 2015
Japanische Teezeremonie
 Traditionelle Teezeremonie mit der Tee-
 meisterin Soyu Yumi Mukai im Teehaus

12. November 2015
«Christian Marclay»: Teehausgespräch
«Die Sprachen des Comics»
 Jana Jakoubek, Kunsthistorikerin und Künstle-
 rische Leiterin des Comic-Festivals Fumetto,
 Luzern, spricht mit Cuno Affolter, Comic-
 Experte und Konservator des Comic-Zentrums
 Lausanne über Christian Marclay und die
 Beziehung von Bild und Schrift im Comic

13. November 2015
«CARAVAN 2/2015»: Künstlergespräch
 Mit Kyra Tabea Balderer, Künstlerin,
 Maren Brauner, Assistenz-Kuratorin
 Kunst Halle St. Gallen, und Nicole Rampa,
 Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Aargauer
 Kunsthaus

10. Dezember 2015
«Auswahl 15»: Künstlergespräch
 Mit den Künstler/-innen Michael
 Günzburger, Roberta Lena Müller und
 Lorenz Olivier Schmid sowie Thomas
 Schmutz, Kurator Aargauer Kunsthaus

PUBLIKATIONEN

Adolf Stäbli. Meine Malerei ist Erlebnis,
nicht Erfindung
 Hrsg. Aargauer Kunsthaus, Aarau
 Mit Texten von Madeleine Schuppli,
 Thomas Schmutz, Fritz Senn, Yasmin
 Afschar, Karoliina Elmer, Astrid Näff
 Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich,
 2015, Deutsch
 CHF 39.–

Miriam Cahn. 1979 2005 2010
 Hrsg. Aargauer Kunsthaus, Aarau, Centre
 culturel suisse, Paris
 Faksimile eines Skizzenheftes von Miriam
 Cahn, mit einem Text von Miriam Cahn
 Les presses du réel, Dijon, 2014,
 Deutsch / Englisch / Französisch
 CHF 59.–

Hans Schärer. Madonnen & Erotische
Aquarelle
 Hrsg. Madeleine Schuppli, Marianne
 Wagner und Aargauer Kunsthaus, Aarau
 Mit Essays von Madeleine Schuppli,
 Elisabeth Bronfen und einem Statement
 von Ugo Rondinone
 Edizioni Periferia, Luzern, 2015,
 Deutsch / Englisch / Französisch
 CHF 54.–

Christian Marclay. Action
 Hrsg. Madeleine Schuppli und Aargauer
 Kunsthaus, Aarau
 Essays von Prof. Allen S. Weiss und Dr.
 Gilda Williams sowie eine Einführung von
 Madeleine Schuppli
 Verlag Hatje Cantz, Ostfildern, 2015,
 Deutsch / Englisch / Französisch
 CHF 50.–

Auswahl 15
Aargauer Künstlerinnen und Künstler
 Gast: Max Treier
 Hrsg. Aargauer Kunsthaus, Aarau und
 Aargauer Kuratorium
 Bebilderte Werkliste mit einem Vorwort
 von Thomas Schmutz, Juryberichten und
 einem Insert von Max Treier
 Gratis

VERANSTALTUNGEN / FÜHRUNGEN UND BESUCHERZAHLEN

Auf der Grenze
 6. Dezember 2014 bis 12. April 2015
 (berücksichtigt vom 6. Januar bis 12. April)
 Private Führungen: 2 (24 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 5 (27 Pers.)
 Kuratorengespräch: 2 (32 Pers.)

Adolf Stäbli. Meine Malerei ist Erlebnis,
nicht Erfindung
 24. Januar bis 12. April 2015
 Private Führungen: 12 (340 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 8 (110 Pers.)
 Kuratorengespräch: 3 (90 Pers.)
 Schulveranstaltungen: 20 (395 Pers.)

CARAVAN 1/2015: Bertold Stallmach (mit
Fischer & el Sani)
 24. Januar bis 12. April 2015
 Private Führungen: 2 (32 Pers.)
 Künstlergespräch: 1 (8 Pers.)

Blumen für die Kunst
 17. März bis 22. März 2015
 Private Führungen: 13 (449 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 43 (1'163 Pers.)
 Veranstaltungen: 5 (168 Pers.)
 Schulveranstaltungen: 9 (168 Pers.)

Miriam Cahn. körperlich – corporel
 24. Januar bis 12. April 2015
 Private Führungen: 5 (192 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 8 (200 Pers.)
 Veranstaltungen: 2 (189 Pers.)
 Schulveranstaltungen: 2 (33 Pers.)

Besucherzahl (Sonderausstellungen und
 Sammlung vom 6. Januar bis 30. April
 2015): 20'598 Pers.

Hans Schärer. Madonnen & Erotische
Aquarelle
 1. Mai bis 2. August 2015
 Private Führungen: 13 (481 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 16 (152 Pers.)
 Veranstaltungen: 3 (68 Pers.)
 Schulveranstaltungen: 5 (10 Pers.)

Inhabitations. Phantasmen des Körpers
in der Gegenwartskunst
 1. Mai bis 2. August 2015
 Private Führungen: 7 (248 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 5 (51 Pers.)
 Veranstaltung: 1 (30 Pers.)
 Schulveranstaltungen: 6 (108 Pers.)

CARAVAN 2/2015: Sarah Burger
 1. Mai bis 16. August 2015
 Private Führungen: 4 (64 Pers.)
 Künstlergespräch: 1 (16 Pers.)

huber.huber. Und plötzlich ging
die Sonne unter
 1. Mai bis 16. August 2015
 Private Führungen: 5 (81 Pers.)
 Öffentliche Führung: 3 (12 Pers.)
 Künstlergespräch: 1 (21 Pers.)
 Schulveranstaltung: 1 (20 Pers.)

Besucherzahl (Sonderausstellungen und
 Sammlung vom 1. Mai bis 29. August
 2015): 8'136 Pers.

Christian Marclay. Action
 30. August bis 15. November 2015
 Private Führungen: 29 (914 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 8 (96 Pers.)
 Veranstaltungen: 17 (486 Pers.)

Schulveranstaltungen: 32 (615 Pers.)
CARAVAN 3/2015: Kyra Tabea Balderer
 30. August bis 15. November 2015
 Private Führungen: 1 (5 Pers.)
 Künstlergespräch: 1 (4 Pers.)

Nachtbilder

30. August bis 15. November 2015,
 verlängert bis 10. Januar 2016
 (berücksichtigt vom 30. August bis 31.
 Dezember 2015)
 Private Führungen: 8 (147 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 8 (81 Pers.)
 Künstlergespräch: 1 (9 Pers.)
 Veranstaltungen: 2 (46 Pers.)
 Schulveranstaltungen: 5 (91 Pers.)

Auswahl 15. Aargauer Künstlerinnen und
 Künstler. Gast: Max Treier

5. Dezember 2015 bis 10. Januar 2016
 (berücksichtigt vom 5. bis 31. Dezember
 2015)
 Private Führungen: 8 (166 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 11 (264 Pers.)
 Künstlergespräch: 1 (20 Pers.)
 Schulveranstaltungen: 3 (38 Pers.)

Besucherzahl (Sonderausstellungen
 und Sammlung vom 30. August bis
 31. Dezember 2015): 13'945 Pers

Sammlung

Private Führungen: 26 (639 Pers.)
 Öffentliche Führungen: 10 (21 Pers.)
 Veranstaltung: 1 (20 Pers.)
 Schulveranstaltungen: 45 (989 Pers.)
 Bild des Monats: 49 (452 Pers.)
 Rundgang am Nachmittag: 12 (52 Pers.)
 Summercamp (vom 6. bis 9. August
 2015): 83 (1'134 Pers.)

Total Private Führungen:
 134 (3'762 Pers.)

Total öffentliche Führungen:
 186 (2'681 Pers.)

Total öffentliche Veranstaltungen
 (ohne Vernissagen):
 301 (3'994 Pers.)

Total private Veranstaltungen:
 324 (6'086 Pers.)

Schulveranstaltungen:
 203 (3'621 Pers.)

Gesamttotal Führungen/Veranstaltungen:
 945 (16'523 Pers.)

Besucher Total:
 42'679 Pers.

AARGAUISCHER KUNSTVEREIN

Vorstand

Josef Meier, Präsident; Otto Grimm;
 Kaspar Hemmeler; Dr. Hanspeter Hilfiker;
 Susanne Holthuizen; Dr. Thomas Meyer;
 Claudia Müller; Roland Neuenschwander,
 Kassier; Dorothee Noever (bis GV 2015);
 Sabine Trüb

Vertreter/-in des Aargauer Kunsthauses

Madeleine Schuppli, Direktorin;
 Dr. Thomas Schmutz, Kurator / Stv. Direktor

Vertreter des Kantons / des Regierungs-
 rates

Dr. Thomas Pauli-Gabi, Leiter Abteilung
 Kultur; Alex Hürzeler, Regierungsrat

Revisor/-in

Katherine Ackermann; Rudolf Vogt

Ehrenmitglieder

Fritz Althaus; Christoph Bader; Hanni
 Grob; Harry Gugger; Margot Leder; Josef
 Meier; Dr. André F. Moosbrugger; Hans
 Rohr; Dr. Arthur Schmid; Beat Wismer

Mitgliederbestand 2015

Einzelmitglieder: 574
 Paarmitglieder: 1'098 (2 x 549)
 Künstler / Studierende / IV: 229
 Juristische Personen: 18
 Mitglieder auf Lebzeiten: 4
 Ehrenmitglieder: 12
 Freunde der Aargauischen Kunst-
 sammlung: 103
 Gönner/-innen juristisch: 2
 Gönner/-innen privat: 16
 Junioren: 255

Mitglieder Total: 2'311

AARGAUISCHER KUNSTVEREIN
 ERFOLGSRECHNUNG

Ertrag (gerundet in CHF)
 213'000 Mitgliederbeiträge
 150'000 Zweckgebundener Beitrag
 Kanton Aargau
 65'000 Zweckgebundener Beitrag
 Stadt Aarau
 30'000 Zweckgebundener Beitrag
 an Jahresbericht
 933'000 Ausstellungsertrag
 55'000 Bookshop
 32'000 Junioren-Kunstverein
 136'000 Diverses
 1'614'000 Ertrag Total

Aufwand (gerundet in CHF)
 1'425'000 Ausstellungsaufwand
 50'000 Bookshop
 33'000 Junioren-Kunstverein
 100'000 Kommunikation,
 Jahresbericht, Diverses
 1'608'000 Aufwand Total

LEISTUNGEN DES AARGAUISCHEN
 KUNSTVEREINS

Die Mitgliedschaft des Aargauischen
 Kunstvereins beinhaltet folgende Vorteile:
 Freier Eintritt in das Aargauer Kunsthaus;
 Erhalt von Einladungen zu den
 Vernissagen im Aargauer Kunsthaus;
 reduzierte Preise für Editionen und
 Publikationen des Aargauer Kunsthauses;
 Teilnahme an den Kunstreisen des
 Aargauischen Kunstvereins; reduzierter
 Abonnement-Preis für die Zeitschrift
 Kunstbulletin

Ausserdem geniessen Sie freien Eintritt
 in folgende Kunsthäuser und Museen:

Kunsthalle Basel
 Kunsthalle Bern
 Bündner Kunstmuseum, Chur
 Fri Art – Centre d'art de Fribourg
 Centre d'art contemporain, Genève
 Kunsthaus Glarus
 Kunsthaus Grenchen
 Kunstmuseum Luzern
 Kunstmuseum Olten
 Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
 (nur Kunstaussstellungen und Sammlung)
 Kunsthalle St.Gallen
 Kunstmuseum St.Gallen
 Städtische Ausstellungen im Lagerhaus,
 St.Gallen
 Kunstmuseum Thun
 Kunstmuseum des Kantons
 Thurgau, Kartause Ittingen, Warth
 Kunstmuseum Winterthur
 Kunsthaus Zug
 Kunsthalle Zürich
 Shedhalle Zürich

FREUNDE DER AARGAUISCHEN
 KUNSTSAMMLUNG

Vorstand

René Gysi, Präsident; Thomas Schneider,
 Vizepräsident; Sandro Meichtry, Quästor;
 Otto Gläser; Terri Meyer-Hoye;
 Maja Wanner; Josef Meier, Vertreter
 des Aargauischen Kunstvereins; Madeleine
 Schuppli, Vertreterin des Aargauer
 Kunsthauses

Ehrenmitglieder

Heide und Beat Wismer

GÖNNERINNEN DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Private Gönner/-innen

Claudia und Martin Ammeter
Lilith Arad und Christian Frei
Evelyne und Peter Bühlmann
Corina Eichenberger und
Erwin Griesshammer
Yonca Even Guggenbühl und
Alastair Guggenbühl-Even
Susanne und Willi Glaeser
Kaspar Hemmeler
Eva und Werner Lanz
Angelika Meier
Josef Meier
Rita und Dr. Thomas Meyer
Kathrin und Christian Notter
Marie-Anne und Hans Rohr
Annemarie und Hans Wanner
Franz Wassmer
Prof. Dr. Hans-Peter Wehrli

Juristische Gönner/-innen

Kantonsspital Aarau
Remer Holding AG

PERSONAL DES AARGAUER KUNSTHAUSES

Direktion: Madeleine Schuppli, Direktorin;
Dr. Thomas Schmutz*, Kurator / Stv.
Direktor; Suzanne Hänni*, Finanzen und
Personal

Wissenschaftliche Mitarbeit:

Yasmin Afschar*, Projektmitarbeiterin;
Karoliina Elmer*, Projektmitarbeiterin;
Nicole Rampa*, Wissenschaftliche
Mitarbeiterin; Julia Schallberger*,
Wissenschaftliche Volontärin;
Marianne Wagner*, Wissenschaftliche
Mitarbeiterin (bis Mai 2015);
Katrin Weilenmann*, Wissenschaftliche
Mitarbeiterin

Direktionssekretariat: Verena Reisinger*,
Leiterin Sekretariat; Deborah Müller*

Kommunikation / PR: Filomena Colecchia*

Marketing / Web: Saskia Werdmüller*;
Rahel Beyerle* (bis Mai 2015)

Finanzen / Personal: Suzanne Hänni*;
Jacqueline Hüppi* (ab November 2015)

Kunstvermittlung: Christin
Bugarski*, Leiterin; Silja Burch*,
Fachspezialistin / Stv. Leiterin; Simone
Flüeler*, Volontärin; Yolanda Ludwig*,
Volontärin (bis März 2015); Corina
Schaltegger*, Praktikantin (bis März
2015); Lukas Veraguth*, Praktikant

Doris Huber*, Führungen/
Veranstaltungen

Freie Mitarbeiter/-innen

Kunstvermittlung: Evelyne Albrecht,
«Auf eigene Weise»; Eliane Bärtschi,
Schulworkshops; Annette Bürgi,
kunsthistorische Führungen;
Lisa Engi, Schulworkshops / barrierefreie
Angebote; Kristen Erdmann,
Schulworkshops / «I see!»; Elisabeth
Grossmann, kunsthistorische Führungen;
Brigitte Haas, kunsthistorische
Führungen; Corinne Hasler, «Offenes
Atelier» / «Familiensonntag»; Cynthia
Luginbühl, Schulworkshops / barrierefreie
Angebote; Astrid Näff, kunsthistorische
Führungen; Corina Schaltegger,
«Kunst-Pirsch»; Christian Schuler,
Schulworkshops / «Kunst-Pirsch»;
Ursina Spescha, Schulworkshops;
Franziska Staerkle, «I see!»; Miriam
Strauss, Schulworkshops / barrierefreie
Angebote»; Nathalie Strub, «Offenes
Atelier» / «Familiensonntag»

Konservierung / Restaurierung:
Willy Stebler* (bis Oktober 2015), Leiter
Véronique Mathieu* (bis Mai 2015)

Registarin: Brigitta Vogler-Zimmerli

Kasse: Daniela Stäuble*, Leiterin
Besucherdienst; Jeannette Hofmann*;
Ursula Hostettler*; Barbara Müller*;
Martina Nyffeler*

Aufsicht: Fabia Burkard*; Sinja
Clavadetscher*; Zoran Despic*; Brita
Elmer*; Susanne Emmenegger*; Christina
Eng-Meyer*; Barbara Fahrni*; Vera
Fosbrooke*; Brigitte Freudiger*; Joel
Haefeli*; Valentin Haeseli*; Doris Leu*;
Gianni Leonetti*; Ruth Lichtsteiner*; Lida
Majidzadeh*; Barbara Müller*; Susanne
Müller*; Carmen Reichmuth*; Cristina
Schärli*; Julian Stäuble* (bis Februar
2015); Gabriel Steffen*; Feresteh Talai*;
Gisela Wesseling* (bis August 2015)

Haustechnik: Arnold Glatthard

Museumstechnik:
David Blazquez*, Leiter;
Matthias Berger*; Brigitte Plüss*

Ausstellungsaufbau:
Daniel Desborough*; Tom Heinzer*;
Stefan Lenz*; Markus Scherer*;
Lukas Steiner*

Buchhandlung: Helen Moser**

Zivildienst: Roman Gaigg; Reto Gasser;
Lukas Leuenberger; Timo Ullmann; Stefan
Waser; Miro Wolf; Michael Zjörjen

* Teilzeitbeschäftigte

** im Auftragsverhältnis

BILDLEGENDEN

Teamfoto Aargauer Kunsthaus:

Von links nach rechts: Julia Schallberger,
Markus Scherer, Karoliina Elmer,
Miro Wolf, Silja Burch, Brigitte Plüss,
Katrin Weilenmann, Suzanne Hänni,
Madeleine Schuppli, Verena Reisinger,
Thomas Schmutz, Jacqueline Hüppi,
Yasmin Afschar, Simone Flüeler, Timo
Ullmann, Arnold Glatthard,
Matthias Berger
Vorne sitzend: Tom Heinzer, Christin
Bugarski, Lukas Veraguth, Doris Huber,
Brigitta Vogler-Zimmerli, Filomena
Colecchia

Nicht auf dem Foto sind: David Blazquez,
Rahel Beyerle, Daniel Desborough,
Lisa Engi, Roman Gaigg, Reto Gasser,
Stefan Lenz, Véronique Mathieu, Deborah
Müller, Nicole Rampa, Corina Schaltegger,
Willy Stebler, Lukas Steiner, Marianne
Wagner, Stefan Waser, Saskia Werdmüller,
Michael Zjörjen

Teamfoto Besucherdienst:

Von links nach rechts: Fereshteh Talai,
Christina Eng-Meyer, Ruth Lichtsteiner,
Lida Majidzadeh, Martina Nyffeler, Gisela
Wesseling, Gianni Leonetti, Susanne
Müller, Barbara Müller, Joel Haefeli,
Brigitte Freudiger
Vorne sitzend: Cristina Schärli,
Susanne Emmenegger, Daniela Stäuble,
Ursula Hostettler, Jeannette Hofmann

Nicht auf dem Foto sind: Fabia
Burkhard, Sinja Clavadetscher,
Zoran Despic, Brita Elmer, Barbara Fahrni,
Vera Fosbrooke, Valentin Haeberli,
Doris Leu, Carmen Reichmuth,
Julian Stäuble, Gabriel Steffen



Das Aargauer Kunsthaus und der Aargauische Kunstverein danken dem Hauptsponsor NEUE AARGAUER BANK für die wichtige Unterstützung. Ebenso richtet sich der Dank an die folgenden Institutionen, Sponsor/-innen und Gönner/-innen, die das Aargauer Kunsthaus im Jahr 2015 mit einem finanziellen Beitrag unterstützt haben.

INSTITUTIONEN UND SPONSOREN

Anliker-Stiftung für Kunst und Kultur
Aargauischer Kunstverein
Aargauer Kuratorium
Alfred Richterich Stiftung
Binding Sélection d'Artistes
Blumensponsoring – Blumenbranche der Region Aarau
Casimir Eigensatz Stiftung
Claire Sturzenegger-Jeanfavre Stiftung
Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung
Ernst Göhner Stiftung
Hans und Renée Müller-Meylan Stiftung
IBAarau
Kanton Aargau
Kanton Luzern, Kulturförderung, Swisslos
Knecht Reisen
Koch-Berner-Stiftung
koepflipartners.ch
Landis & Gyr Stiftung
NAB-Kulturstiftung
Pro Helvetia
Schweizerischer Floristenverband
Stadt Aarau
Stadt Luzern, FUKA-Fonds
Stiftung Erna und Curt Burgauer
Stiftung Roldenfund
Swisslos-Fonds des Kantons Aargau
UBS AG
Anonyme Gönner/-innen

PRIVATE GÖNNER/-INNEN
DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Claudia und Martin Ammeter
Lilith Arad und Christian Frei
Evelyne und Peter Bühlmann
Corina Eichenberger und Erwin Griesshammer
Yonca Even Guggenbühl und Alastair Guggenbühl-Even
Susanne und Willi Glaeser
Kaspar Hemmeler
Eva und Werner Lanz
Angelika Meier
Josef Meier
Rita und Dr. Thomas Meyer
Kathrin und Christian Notter
Marie-Anne und Hans Rohr
Annemarie und Hans Wanner
Franz Wassmer
Prof. Dr. Hans-Peter Wehrli

JURISTISCHE GÖNNER/-INNEN
DES AARGAUISCHEN KUNSTVEREINS

Kantonsspital Aarau
Remer Holding AG

NEUE AARGAUER BANK AG

WIR FÖRDERN KUNST UND KULTUR IM AARGAU.

Als im Aargau stark verankerte Regionalbank engagiert sich die NEUE AARGAUER BANK (NAB) zugunsten der Gesellschaft in den Bereichen Musik, Kunst, Kultur, Kino und Sport. Dabei fördern und unterstützen wir ausgesuchte Aktivitäten, die im Einklang mit unseren Werten stehen.

Bei allen Engagements achten wir darauf, dass sie zu unserem Kundenversprechen und zur Positionierung passen, professionell geführt werden und durch hohe Qualität, Nachhaltigkeit und Transparenz überzeugen. Das sorgfältig kuratierte, qualitativ hochstehende und inspirierende Programm des Aargauer Kunsthauses entspricht genau diesen Wertvorstellungen. Die NAB ist seit 1995 Hauptsponsorin des Aargauer Kunsthauses.

Alljährlich unterstützt die NAB eine spezifische Ausstellung mit überregionaler Ausstrahlung. In den letzten Jahren waren dies Rhythm in it. Vom Rhythmus in der Gegenwartskunst (2013), Ohne Achtsamkeit beachte ich alles. Robert Walser und die bildende Kunst (2014) und Christian Marclay. Action (2015). 2016 gilt die Unterstützung der Einzelausstellung Karl Ballmer. Kopf und Herz. Wir freuen uns sehr, mit unserer Zuwendung zum Gelingen der Ausstellung beitragen zu können.

Daneben vergibt die NEUE AARGAUER BANK jedes Jahr im Rahmen der Jahresausstellung der Aargauer Künstlerinnen und Künstler den NAB-Förderpreis an ein vielversprechendes Nachwuchstalente.

www.nab.ch/sponsoring



